

"Nicht mehr evangelikal und dann?"

Die Täuferbewegung und ihre christozentrische Hermeneutik als kritischer Gesprächspartner für die ekklesiologische Neuorientierung der Post-Evangelikalen Bewegung in Deutschland.

Lisa Schilp

IGW-Bachelor of Arts- Lebensberatung

Fachmentor: Lukas Amstutz

Studienleiter: Tim Weinheimer

Mai 2021

Zeichenanzahl: 170.700



Abstract

In dieser Arbeit wird literaturbasiert die Post-Evangelikale (PE) Bewegung in ihrer Auseinandersetzung mit dem Wesen und der Gestalt von Kirche skizziert und auf der Suche nach möglichen Anknüpfungspunkten mit der Täuferbewegung, besonders auf Grundlage ihre christozentrischen Hermeneutik, ins Gespräch gebracht. Die PE Bewegung kann (angelehnt an Bachmann 2016) in fünf Tendenzen skizziert werden: Theologische Revision, Liberalisierung, Re-Traditionalisierung, Suche nach ‚Dritten Wegen‘ und Entkirchlichung. Die täuferischen Ansätze bieten in gleichem Maße Anknüpfungspunkte sowie sie den PE Diskurs herausfordern. Besonders die Christuszentriertheit hat in der Täuferbewegung eine Schlüsselfunktion. Sie formt ihre Hermeneutik, ruft in eine persönliche und radikale Nachfolge, stellt Jesus Nachfolger in verbindliche Gemeinschaft und befähigt zur hingeebenen und friedliebenden Liebe Gott und dem Nächsten gegenüber. Die Hermeneutik basiert auf dem Miteinander und dem Korrektiv zwischen dem geschriebenen Wort Gottes (Bibel), dem lebendigen Wort Gottes (Jesus), der Offenbarung des Heiligen Geistes (durch die Bibel in der Gemeinschaft), der Nachfolge-Gemeinschaft und der praktischen Umsetzung. Wenn sich PE (neu) dazu entscheiden, dass Jesus das Zentrum und die höchste Autorität ihres Lebens darstellen soll, können sie im kritischen Gespräch von den Erfahrungen den partizipatorischen Nachfolge-Gemeinschaften der Täufer im Ringen um das Wesen und die Gestalt von Kirche im 21. Jahrhundert profitieren.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung und Motivation	3
1.1	Persönliche Motivation und Forschungsfrage	3
1.2	Relevanz der Thematik.....	5
1.3	Aktueller Forschungsstand und Methodik der Arbeit	6
1.3.1	<i>Forschungsstand im Blick auf die Post-Evangelikale Bewegung.....</i>	<i>6</i>
1.3.2	<i>Forschungsstand im Blick auf die Täuferbewegung.....</i>	<i>7</i>
1.4	Zielsetzung	8
1.5	Ab- und Eingrenzung	8
1.6	Aufbau der Arbeit.....	9
2	Die Post-Evangelikale Bewegung.....	10
2.1	Die Evangelikale Bewegung	10
2.1.1	<i>Historische Wurzeln des Evangelikalismus</i>	<i>10</i>
2.1.2	<i>Theologische Grundüberzeugungen des Evangelikalismus.....</i>	<i>11</i>
2.1.3	<i>Entwicklung und Hauptströme des Evangelikalen Spektrums.....</i>	<i>13</i>
2.1.4	<i>Aktuelle Situation der Evangelikalen Bewegung.</i>	<i>15</i>
2.1.5	<i>Fazit</i>	<i>16</i>
2.2	Die Post-evangelikale Landschaft	17
2.2.1	<i>Von der Moderne zur Post-Moderne und Post-Christentum.....</i>	<i>17</i>
2.2.2	<i>Identität und Abgrenzungsbedürfnis der Post-Evangelikalen Bewegung.....</i>	<i>19</i>
2.2.2.1	<i>Theologische Revision</i>	<i>19</i>
2.2.2.2	<i>Liberalisierung</i>	<i>23</i>
2.2.2.3	<i>Re-Traditionalisierung</i>	<i>25</i>
2.2.2.4	<i>Die Suche nach ‚Dritten Wegen‘</i>	<i>26</i>
2.2.2.5	<i>Entkirchlichung</i>	<i>29</i>
2.2.2.6	<i>Themen des Post-Evangelikalen Spektrums</i>	<i>31</i>

2.2.3 Wohin geht die Reise?.....	32
3 Die Täuferbewegung und ihre christozentrische Hermeneutik	34
3.1 Entstehung und Charakteristik der Täuferbewegung	35
3.1.1 Luthers Reformanstoß und die Entstehung der Täufer.....	36
3.1.2 Linie der täuferischen Reformation ins 20./21. Jahrhundert.....	39
3.2 Die täuferische Hermeneutik und ihr christozentrischer Fokus	41
3.3 Fazit: Schätze der Täuferbewegung für die Post-Evangelikale Landschaft.....	44
4 Beiträge der Täuferbewegung in der Auseinandersetzung mit Wesen und Gestalt von Kirche.....	46
4.1 Beiträge im Blick auf die theologische Revision	47
4.2 Beiträge im Blick auf die Liberalisierung	52
4.3 Beiträge im Blick auf die Re-Traditionalisierung	56
4.4 Beiträge im Blick auf die Suche nach ‚Dritten Wegen‘	60
4.5 Beiträge im Blick auf Entkirchlichung.....	63
4.6 Schlussfolgerung	66
5 Forschungsergebnisse und Ausblick	69
5.1 Bilanz.....	69
5.2 Ausblick.....	71
5.3 Worte an die Post-Evangelikale Bewegung	72
6 Literaturverzeichnis.....	73
7 Anhang	82
7.1 Sieben Themen der Post-Evangelikalen Bewegung.....	82
7.2 Sieben Grundüberzeugungen nach dem Anabaptist-Network	83

1 Einleitung und Motivation

1.1 Persönliche Motivation und Forschungsfrage

Seit fast acht Jahren bin ich Teil der Jesus Freaks Gemeinde in Gießen. Dort bin ich mit einem breiten Spektrum an christlicher Prägung und Theologie konfrontiert¹. Die vielfältigen, aber gleichwertigen theologischen Ansichten forderten mich zu Beginn stark heraus, erweiterten nach und nach meinen Blick und bereichern mich heute sehr. Über die Jahre lernte ich meine ursprüngliche geistliche Heimat, die Evangelikale Bewegung, kritisch zu würdigen und auch in anderen Konfessionen oder theologischen Überzeugungen wertvolle Glaubensimpulse für mich zu finden. Im Austausch mit meinen Gemeindemitgliedern durfte ich feststellen, dass viele einen ähnlichen Prozess beschritten haben wie ich. Dabei haben manche einen Bruch mit ihrer evangelikalen Herkunft² erlebt, viele andere einen solchen Bruch aufgearbeitet. Meiner Beobachtung nach führt das bei uns in der Gemeinde dazu, dass Menschen oft klar wissen, von welchen Praktiken oder Lehrmeinungen sie sich distanzieren möchten, aber nur wenige sagen können, was sie stattdessen anstreben. Nach meiner Einschätzung könnten sie als Post-Evangelikal bezeichnet werden. Das Präfix ‚Post‘ bedeutet ‚nach‘ und weist vor allem drauf hin, dass eine Zeit des Übergangs stattfindet. Stuart Murray beschreibt dieses Phänomen in seinen Büchern über Post-Christentum wie folgt:

„Vertraute Merkmale der sozialen Landschaft verschwinden in der Vergangenheit, aber es ist noch nicht ganz klar, was aus dem Nebel der Zukunft auf uns zukommt. Diese ‚post‘-Sprache ist zurückhaltend, aber aufrichtig, sie sagt uns, dass wir uns nicht mehr da befinden, wo wir einmal waren, aber sie gibt nicht vor, genau zu wissen, wo es hingeht. Wenn wir wüssten, was auf uns zukommt, könnten wir diese ‚post‘ Begriffe aufgeben und die anbrechende Wirklichkeit bei ihrem Namen nennen. Aber noch sind wir nicht dort. Deshalb benutzen wir ‚post‘-Begriffe, um Veränderung und Unsicherheit zu signalisieren“ (Murray 2014:49).

Was also bedeutet *Post*-Evangelikal? Lassen sich unter diesem Begriff gemeinsame Anliegen erkennen? Wohin geht diese Glaubensreise?

Im zyklischen Prozess zwischen Gesprächen mit Gemeindemitgliedern und Recherche rund um das Thema Post-Evangelikalismus, durfte ich feststellen, dass der ‚Post-Evangelikalismus‘ tatsächlich eine beobachtete Bewegung ist.

¹Diese gewollte und gelebte Vielfalt wird sogar als erster Wert der Jesus Freaks Bewegung benannt: Gottes Liebe als Basis von Einheit und Vielfalt (Jesus Freaks Deutschland e.V. 2008).

²Die meisten unserer Gemeindemitglieder kommen aus dem Evangelikalen Spektrum, auch wenn ihre ursprüngliche Denomination oder Gemeinschaftsform sehr unterschiedlich sind. Wir haben Mitglieder die ehemals von den Baptisten, der Feg, der Landeskirche, den Mennoniten, den Methodisten, aus Landeskirchlichen Gemeinschaften oder dem CVJM kommen.

Ich muss verrückt sein, so zu leben (Claiborne 2011, Erstausgabe 2006) war, neben wenigen anderen, eines der prägendsten Bücher meiner christlichen Jugend. Ich hatte wenig Ahnung von Theologie und noch weniger darüber, dass es verschiedene ‚Arten‘ von Christen geben könnte. Pfingstler, Brüder oder Baptisten waren mir durch meine Allianz-Jungendarbeit bekannt. Obwohl sie in Fragen zu Leitungsbefähigung von Mann und Frau oder dem Umgang mit dem Heiligen Geist zu unterschiedlichen Schlussfolgerungen kamen, waren sie hinsichtlich ihrer christlichen Lebensführung und Kern-Theologie für mich doch gleich. Sie lebten ihr Leben in kleinen, meist gut-bürgerlichen Kernfamilien. Sie verkündeten hier und da das Evangelium, dass Jesus für unsere Sünden am Kreuz gestorben ist und Vergebung empfangen werden kann, um zurück in die Gemeinschaft mit Gott zu kommen. Sie waren meistens freundliche Menschen, die ihre Lebensgestaltung an ethisch-moralischen Zielen und Maßstäben ausrichteten, die die Bibel sie lehrte. Das, was ich von Shane Claiborne las, kam mir anders vor. Zum einen forderte es mich heraus, mein eigenes Glaubensleben zu hinterfragen, besonders im Thema Nächstenliebe: Wie sehr war ich auf meinen Nächsten bedacht oder doch nur auf meine eigene Beziehung zu Gott? Gleichzeitig begeisterte mich der Weg, den Claiborne in seiner Nachfolge einschlug: Sein Friedensdienst im Irak und eine Lebensgemeinschaft im Armenviertel von Philadelphia (thesimpleway.org). Vor allem jedoch konnte ich mich so gut mit dem Satz identifizieren: „Man hatte mir beigebracht, was Christen glauben, aber niemand hatte mir gesagt, wie Christen leben“ (Claiborne 2011:37). Weder Evangelisten noch Jugendmitarbeiter oder selbst das Buch von Claiborne konnten mir diese Frage zufriedenstellend beantworten. Die Jesus Freaks öffneten mir das Verständnis von Glauben, lebten mir jedoch auch kein Christ-Sein vor, das ich nachahmen wollte. Erst als ich vor vier Jahren über die Lebensgemeinschaft von Shane Claiborne auf das Netzwerk *Community of Communities*³ hingewiesen wurde und darüber eine Lebensgemeinschaft in einem Armenviertel in Vancouver besuchen konnte, öffneten sich sinnvolle Gedankenpfade zu meiner Frage. In dieser Lebensgemeinschaft und der Lektüre von Shane Claibornes Büchern, stieß ich immer wieder auf die Täufertradition oder täuferische Theologen. Diese Begegnungen setzten sich in meinem Theologiestudium am IGW⁴ mit missionalem Schwerpunkt fort. Als ich dann entdeckte, dass sich der Pastor, der mich in Lehre und Gemeindebaupraxis sehr inspiriert, als „Neo-charismatic-Anabaptist“⁵ bezeichnet (Comer 2017), vermutete ich, dass die mir so attraktiv scheinende Variante des Christ-Seins von der Täufertradition inspiriert sein könnte. Als ich in meiner Suche rund um die Post-Evangelikale Bewegung auf die Bücher von Stuart

³Heute zu finden unter: nurturingcommunities.org.

⁴Institut für Gemeindebau und Weltmission (www.igw.edu/de/igw/).

⁵Der deutsche Begriff *Täufer* wird im englischen mit dem Begriff *Anabaptist* (deutsch: Wiedertäufer) übersetzt.

Murray (2014 & 2018) stieß, der die Täuferbewegung als Inspiration und Antwort auf das Post-Christentum präsentiert, war meine Neugierde endgültig geweckt. Könnte es sein, dass die Täufertradition tatsächlich Anknüpfungspunkte und Inspiration für mich und die Post-Evangelikale Bewegung bieten kann? Wer oder was sind jedoch die Täufer? Woher kommen sie und was macht sie aus?

Auf Grundlage der Recherche zum Phänomen des Post-Evangelikalismus und meiner Fährte zu der Täufertradition, soll in dieser Arbeit untersucht werden, ob sich diese beiden Linien zusammenführen und ergänzen lassen.

Zum einen: Was ist Post-Evangelikalismus genau? Gibt es in den zahlreichen Hinweisen, Behauptungen und Beobachtungen gemeinsame Tendenzen? Kann die Post-Evangelikale Bewegung im Ganzen beschrieben werden? Und was sind Fragen oder Konsequenzen in ihrer Auseinandersetzung mit dem Wesen und der Gestalt der Kirche in Deutschland?

Zum anderen: Wohin kann die Glaubensreise Post-Evangelikaler gehen? Bietet hier die Tradition der Täufer Inspiration und Anknüpfungspunkte, da sie außerhalb der evangelikalen Geschichte liegt?

Zusammengeführt möchte ich in meiner Arbeit also untersuchen, *welche Anknüpfungspunkte die Täuferbewegung und ihre christozentrische Hermeneutik für die gegenwärtige Auseinandersetzung der post-evangelikalen Bewegung in Deutschland mit dem Wesen und der Gestalt von Kirche bietet.*

1.2 Relevanz der Thematik

Initiativen wie Worthaus⁶ oder Podcasts wie Hossa Talk⁷ genießen seit Jahren einen enormen Zulauf und fallen in das Spektrum des Post-Evangelikalismus. Zum Teil werden sie als Bereicherung und Ergänzung der klassischen, evangelikalen Lehrmeinung begrüßt (vgl. siegfriedzimmer.de „Feedbacks bekannter christlicher Persönlichkeiten“). Für Andere stellen sie eher eine Bedrohung dar (vgl. Till 2017b).

Als Ende 2015 Michael Diener, der damalige Vorsitzende der Evangelischen Allianz in Deutschland, in einem Interview, Pluralität in der Auslegung und Anwendung der Schrift im Blick auf das Thema der Homosexualität einräumte (Kamann 2015), wurde dies zum

⁶Der Worthaus e. V. (2010 gegründet) verfolgt das Ziel durch theologisch-wissenschaftliche (Online-)Vorträge, „den aktuellen Diskussionstand der christlichen Hochschultheologie einem breiten Publikum verständlich und im Internet kostenfrei zugänglich zu machen“ (worthaus.org „Fakten“).

⁷„Hossa Talk beschäftigt sich mit der Frage, wie sich Christsein in einer komplexen, widersprüchlichen und manchmal chaotischen Welt leben lässt – tiefgründig, witzig und hemmungslos ehrlich (hossa-talk.de/about/).

Katalysator für bislang nur schwelende theologische Konflikte innerhalb des Evangelikalen Spektrums. Als Resultat dieser Uneinigkeiten bzw. Unsicherheiten bezüglich klarer Bekenntnisse, kam es zur Gründung des Netzwerk *Bibel und Bekenntnis* unter dem Pfarrer und Evangelisten Ulrich Parzany (bibelundbekenntnis.de „Kommuniqué vom 23. Januar 2016“)⁸. Als Widerstand gegen den Einzug postmodernen Denkens, liberaler Bibelwissenschaft und des Pluralismus in Evangelikalen Gemeinden, bekennt sich das Netzwerk zur Glaubensbasis der Evangelischen Allianz sowie „zur völligen Zuverlässigkeit und höchsten Autorität der Heiligen Schrift in allen Fragen des Glaubens und der Lebensführung“ (bibelundbekenntnis.de „Fortsetzungsgruppe“). Mitglieder dieses Netzwerks, die Vereinigung des Bibelbunds (vgl. Bibelbund.de⁹, Jeising 2019) und zum Beispiel die Person Markus Till (2019, 2020a & 2020b) blicken aus evangelikaler Sicht kritisch und warnend auf den aufkommenden Post-Evangelikalen Diskurs.

An vielen Stellen wird klar: Es ist etwas in Bewegung. Doch wie lässt sich diese Bewegung beschreiben und in welche Richtung geht es? Gibt es ein Ziel? Muss es ein Ziel geben?

Besonders relevant ist die Frage für mich als Theologiestudentin und Gemeindeleiterin der Jesus Freaks Gießen. Wie kann ich Menschen auf ihrer Glaubensreise sinnvoll unterstützen? Welche Impulse und Inspiration gebe ich Menschen mit, wen sie sich von ihrer evangelikalen Heimat distanzieren? Kann die Täufertradition hier tatsächlich Anknüpfungspunkte in der Auseinandersetzung um Wesen und Gestalt der Kirche geben?

1.3 Aktueller Forschungsstand und Methodik der Arbeit

1.3.1 Forschungsstand im Blick auf die Post-Evangelikale Bewegung

Das Aufkommen der Post-Evangelikalen Bewegung wurde bisher wenig unter diesem Namen untersucht. In dem aktuellen Buch von David Gushee *After Evangelicalism. The Path to a new Christianity*. (2020), der sich explizit an Post-Evangelikale wendet, wird die *Emerging Church*¹⁰ jedoch als „frühzeitiger Ausdruck des Post-Evangelikalismus [Übersetzung LS]“

⁸Als Begründung ihrer Formation nennen sie zum einen, die Demontage der Grundlagen des christlichen Glaubens und damit einher gehende Orientierungslosigkeit vieler Christen. Dabei geben ihnen folgende Beobachtungen Anlass: „In Frage gestellt wird insbesondere die Autorität der Bibel als Wort Gottes und höchste Norm für Glauben und Leben, dass Jesus Christus der einzige Weg zum Heil ist, dass Gott durch den stellvertretenden Tod Jesu am Kreuz und seine Auferstehung die Welt mit sich versöhnt hat, dass zur Offenbarung Gottes die Gottebenbildlichkeit des Menschen mit der Polarität und Gemeinschaft von Mann und Frau gehört, dass die Gebote Gottes auch heute die gültigen Maßstäbe für das Leben der Christen und der Gemeinden sind“ (bibelundbekenntnis.de „Kommuniqué vom 23. Januar 2016“).

⁹ Ihr Slogan: „Die Bibel: Ganze Inspiration. Ganze Wahrheit. Ganze Einheit“ (bibelbund.de)

¹⁰„Der Begriff ‚Emergenz‘ (von lat. „emergo“) bedeutet im ‚klassischen‘ Sinn die Entstehung neuer Seinsschichten, die nicht aus den Eigenschaften einer darunter liegenden Ebene ableitbar, erklärbar oder voraussagbar sind. Die *Emerging Church* (EmCh) überträgt diesen Emergenzgedanken auf den gemeindlichen

beschrieben (Gushee 2020:7)¹¹. Selbstredend ist der Post-Evangelikalismus nicht deckungsgleich mit der Emerging-Church Bewegung, da er stark mit seinen Wurzeln, dem Evangelikalismus, in Beziehung steht. Dennoch kann er als Folgephänomen oder sogar als Teil der Emerging-Church-Bewegung verstanden werden.

Um die Post-Evangelikale Bewegung greifbar zu machen, werde ich mich vor allem an den skizzenhaften Beobachtungen der „Post-Evangelikalen Landschaft“ orientieren, die Arne Bachmann (2016:55) in dem Jahresheft der Universität Heidelberg zusammengestellt hat. Dabei ist zu betonen, dass sowohl Bachmann als auch ich nicht auf empirische Daten und Forschungsergebnisse zurückgreifen können. Bachmann betont im Bild seiner Begehung, dass „diese neue Landschaft noch einer ausgiebigeren Kartographie“ bedarf (2016:59). Es werden lediglich Beobachtungen und Trends auf Basis von Literaturrecherche miteinander ins Gespräch genommen und zueinander in Beziehung gesetzt.

Hier sind auch theologische Reflektion und empirische Forschung interessant, wie die von Faix, Hoffmann & Künkler (2014 & 2015) zu den Themen Dekonversion¹² und Rekonstruktion¹³. Auch das englische Gegenstück von Jamieson (2002)¹⁴ und das Modell der Glaubensreise von Fowler (1991) bieten relevante Indizien. Daneben werde ich auch Themen der Post-Evangelikalen Bewegung wie den Glaubensumzug, die Glaubensreise oder erweiterte Spiritualität innerhalb der Blogger- & Podcast-Landschaft berücksichtigen (vgl. movecast.podbean.com; wirsindmosaik.de „remix“; eulemagazin.de).

1.3.2 Forschungsstand im Blick auf die Täuferbewegung

Die Täufertradition wurde schon Mitte des 20. Jahrhunderts von Theologen wie Jürgen Moltmann wiederentdeckt. International bekannt wurde diese theologische Richtung aber vor allem durch den täuferischen Theologen John Howard Yoder und sein Werk *Die Politik Jesu* (2012. Erstausgabe 1972). Dieses Buch hat eine Vielzahl an Theologen geprägt wie Brian McLaren, Shane Claiborne, Tobias Faix und die missionale Theologie im Ganzen.

Brian McLaren (zitiert in Murray 2014:161), als Vater der Emerging Church Bewegung, Shane Claiborne (zitiert in Murray 2014:13) und allen voran Stuart Murray sehen in der

Bereich und hofft, dass auf der Grundlage des schon Vorhandenen eine neue Art des Christseins entsteht“ (Kubsch 2008).

¹¹ „an early expression of post-evangelicalism“.

¹² Faix, Tobias, Hoffman, Martin & Künkler, Tobias 2014. *Warum ich nicht mehr glaube. Wenn junge Erwachsene den Glauben verlieren*. Witten: SCM.

¹³ Faix, Tobias, Hoffman, Martin & Künkler, Tobias 2015. *Warum wir mündig glauben dürfen. Wege zu einem widerstandsfähigen Glaubensleben*. Witten: SCM.

¹⁴ Jamieson, Alan 2002. *A Churchless Faith. Faith journeys beyond the churches*. London: Society for Promoting Christian Knowledge.

Täuferbewegung einen wertvollen Impulsgeber für die Kirche in einem post-christlichen Zeitalter (vgl. Murray 2014:161-169). Besonders auf Stuart Murrays Forschungsarbeit aber auch auf andere Auseinandersetzungen mit den Täufern und der Radikalen Reformation (Stangenberg 2018, Goertz 1980 oder Schlachta 2020) baue ich meine historischen Untersuchungen und Darstellungen der Täuferbewegung des 16. Jahrhunderts auf. Vor allem in den Versuchen täuferische Ansätzen für die Gemeindepraxis im 20./21.Jahrhundert wiederaufzugreifen (Murray 2014; Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden in Deutschland 2015; bridgetown.church), sehe ich Potential für wertvolle Impulse in der Auseinandersetzung der Post-Evangelikalen Bewegung mit Wesen und Gestalt der Kirche.

1.4 Zielsetzung

Zum einen möchte ich mit meiner Literaturarbeit Gläubigen, die dem Post-Evangelikalen Spektrum angehören, eine Quelle der Inspiration und Klärung sein. Distanzierte und Kritiker der Evangelikalen Bewegung, sollen sich in dieser Arbeit wiederfinden können, um ihren eigenen Glaubensweg fruchtbar reflektieren und einem möglichen Reisepfad nachspüren zu können. Hierbei wird die Tradition der Täufer als Inspirationsquelle und möglicher Anknüpfungspartner vorgestellt.

Zum anderen möchte ich eher konservativ geprägte Bekenntnis-Evangelikale mit den Themen der Post-Evangelikalen Bewegung vertraut machen. Diese Auseinandersetzung soll konservativ Gläubigen dabei helfen, die Anliegen und Ursprünge der Post-Evangelikalen Bewegung nachvollziehen und verstehen zu können. Es soll die Komplexität und Vielfalt dieser Strömung aufgezeigt und darin die Angst vor ihr genommen werden. Zusätzlich könnte die Täuferbewegung Kritikern der Post-Evangelikalen Bewegung als Brücke des Vertrauens dienen, da sie sich als weiterer „Flügel“ der Reformation neben der evangelischen, reformierten und katholischen Kirche ebenfalls über die letzten Jahrhunderte, wenn auch als Minderheitenkirche, bewährt hat.

1.5 Ab- und Eingrenzung

In dieser Arbeit soll das Aufkommen der Post-Evangelikalen Bewegung deskriptiv skizziert werden. Wo es dem Verständnis förderlich ist, wird die Abgrenzung zu der Evangelikalen Bewegung in Theologie und Gemeindebau deutlich gemacht. Weder die Post-Evangelikale noch Evangelikale Bewegung soll jedoch wertend beschrieben oder beurteilt werden. In dieser Arbeit wird nicht vertieft auf die theologischen Streitpunkte zwischen Evangelikalen und Post-

Evangelikalen Theologen eingegangen. Jegliche Abhandlung, die den unterschiedlichen Positionen gerecht werden würde, sprengt diese Arbeit.

Weiterhin liegt der Fokus dieser Arbeit auf den Entwicklungen in Europa mit Fokus auf Deutschland. Theologen, Autoren sowie Beispiele aus Nordamerika oder Australien werden zwar teilweise herangezogen, verlieren aber aufgrund des sich stark unterscheidenden historischen Hintergrunds in Nordamerika an Gewicht.

1.6 Aufbau der Arbeit

In den nächsten vier Hauptkapiteln soll sowohl die Post-Evangelikale- als auch die Täuferbewegung verstanden werden, relevante theologische Konzepte aus der Täufertradition im Blick auf Wesen und Gestalt der Kirche herausgearbeitet und am Ende aufeinander bezogen werden:

1. Bevor die Post-Evangelikale Landschaft erfasst und skizziert werden kann, soll zunächst die Evangelikale Bewegung definiert werden. Darauf aufbauend können dann die Abgrenzungsbedürfnisse und Charakteristika der Post-Evangelikalen Tendenzen herausgearbeitet werden.
2. Folgend wird die Täuferbewegung untersucht und dargestellt. Basierend auf einer kurzen historischen Einführung wird anschließend die christozentrische Hermeneutik dargestellt und deren Auswirkung auf das Wesen und die Gestalt von Kirche aufgezeigt.
3. Nachdem sowohl die Post-Evangelikale- als auch die Täuferbewegung vorgestellt wurden, werden sie im vierten Kapitel miteinander ins Gespräch gebracht. Kann die Täuferbewegung Anknüpfungspunkte und Inspiration geben oder stellt sie eher Herausforderung oder Anstoß dar?
4. Am Ende der Arbeit wird das Gespräch ausgewertet und eine Bilanz für die Auseinandersetzung der Post-Evangelikalen Bewegung mit Wesen und Gestalt von Kirche gezogen.

2 Die Post-Evangelikale Bewegung

Um die Post-Evangelikale Bewegung greifen und verstehen zu können, muss zuerst die im Namen verankerte Evangelikale Bewegung definiert werden. Es soll also zu Beginn des ersten Hauptkapitels geklärt werden, woher die Evangelikale Bewegung kommt, wer Teil davon ist und was sie ausmacht. Darauf aufbauend wird erläutert, was die Post-Evangelikale Bewegung von ihren Wurzeln unterscheidet und wie das Verhältnis zwischen den Beiden ist. Inwiefern folgt die Post-Evangelikale Bewegung der Evangelikalen und von was will sie sich distanzieren? Können einende Tendenzen bei der Post-Evangelikalen Bewegung erkannt werden?

2.1 Die Evangelikale Bewegung

Die Evangelikale Bewegung ist vielfältig und als Bewegung schwer zu fassen. Grundsätzlich bezeichnet der Begriff *Evangelikal* keine Denomination, sondern eine Frömmigkeitsbewegung, die ihre Einheit in gemeinsamen theologischen Grundüberzeugungen findet (Holthaus 2001:57).

2.1.1 Historische Wurzeln des Evangelikalismus

Stephan Holthaus, Professor und Rektor der Freien Theologischen Hochschule in Gießen (FTH), einer der einflussreichsten evangelikalen Ausbildungsstätten in Deutschland, betont in seiner kurzen Abhandlung „Die Evangelikalen. Fakten und Perspektiven“ (2007:28), dass die Evangelikale Bewegung auf eine längere geschichtliche Traditionslinie aufbaut. Diese Traditionslinie gibt Auskunft über die Wurzeln und die Überzeugungen der Bewegung. Geprägt ist der Evangelikalismus in Deutschland demnach „von der Reformation des 16. Jahrhunderts über den Pietismus des späten 17. und frühen 18. Jhd. und die Erweckungsbewegung des 19. Jhd. bis zur religiösen Erneuerungsbewegung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts“.

Die Bezeichnung Evangelikal kommt von dem englischen Wort für evangelisch: *evangelical*. Dieses wurde nach der Reformation im 16. Jhd. im Englischen als Synonym für *protestant* genutzt, welches sowohl die Anhänger der lutherischen Kirche als auch der reformierten Prägung bezeichnete. Die Bezeichnung protestant, setzte sich vorerst gegen *evangelical* durch (Hinkelmann 2017:9). Erst in der methodistischen Erweckungsbewegung¹⁵ im 18. Jhd.,

¹⁵Der Methodismus war die äquivalente Erweckungsbewegung zum Pietismus in Großbritannien.

angestoßen durch John Wesley¹⁶ und George Whitefield¹⁷ erfuhr der Begriff evangelikal eine Neuprägung im Anglo-amerikanischen Raum (Hinkelmann 2017:10). „In weiterer Folge galten *evangelicals* als Christen, die die persönliche Aneignung des Heils, die Sammlung aller Gläubigen, einen geheiligten Lebenswandel und Evangelisation und Mission betonen“ (Hinkelmann 2017:10). Ähnliche Glaubensschwerpunkte wurden auch innerhalb des Pietismus im deutschen Sprachraum gelegt.

Die verschiedenen Bewegungen einten sich schließlich 1846 in London im Zuge einer weiteren Erweckungsbewegung. Es entstand die weltweite Evangelische Allianz (Jung 2001:28). Damit einher ging die Gründung zahlreicher Werke, Missionsgesellschaften, Bibelschulen und Ausbildungsstätten, die sich den Glaubensüberzeugungen der evangelischen Allianz verbunden fühlten.

„Der Begriff *evangelikal* als Bezeichnung für konservative deutsche Protestanten“ (Jung 2001:24) wurde als Teil der religiösen Erneuerungsbewegung in den 1960er- Jahren aufgegriffen in Abgrenzung zu den missionstheologischen Entwicklungen im Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK)¹⁸. Der Begriff wurde maßgeblich innerhalb der Deutschen Evangelischen Allianz und durch den evangelikalen Nachrichtendienst *idea* geprägt.

Zu weiten Teilen bestand und besteht die Evangelische Allianz nicht aus einem Zusammenschluss von Denominationen und Kirchen, sondern aus Einzelpersonen. Dennoch lässt sich aus den reformatorischen Schwerpunkten, den methodistischen und pietistischen Glaubensgrundüberzeugungen und dem gemeinschaftlichen Glaubensbekenntnis der Evangelischen Allianz ein einendes Glaubensprofil erkennen.

2.1.2 Theologische Grundüberzeugungen des Evangelikalismus

Neben der Bekräftigung der Lehre Luthers, der Rechtfertigung des Sünders allein aus Gottes Gnade und dem Glauben an Jesus Christus sowie dem *sola scriptura* (allein die Schrift) der Reformation, wurde durch den Pietismus auch die „angewandte Frömmigkeit“ im Alltag der Glaubenden, unter anderen durch eine persönliche Bekehrung, stark betont (Holthaus 2001:29f.). Ebenso die methodistischen Schwerpunkte auf die „persönliche Aneignung des

¹⁶John Wesley (1703-1791) hat den Methodismus mitbegründet, war ein Erweckungsprediger und hat sich stark für soziale Gerechtigkeit eingesetzt.

¹⁷George Whitefield (1714-1770) war ebenfalls ein Mitbegründer des Methodismus, ein begnadeter Prediger und Missionar in den Englischen Kolonien.

¹⁸Vgl. Bosch 2011:242ff.: innerhalb des ÖRK wurde Mission und damit das Evangelium von Jesus Christus zunehmend als ein Humanisierungsprogramm gedeutet (:245). Gott wurde als derjenige gesehen, der „in jeder Facette der Weltgeschichte aktiv“ ist (:243) und Christen sich daher auch positiv am Weltgeschehen beteiligen sollten. Evangelikale Grundsätze wie die persönliche Erlösungsbedürftigkeit des Menschen wurde nicht mehr betont.

Heils, den geheiligten Lebenswandel sowie Evangelisation und Mission“ gehen in die Grundüberzeugungen der Evangelikalen ein (Jung 2001:23).

In der grundlegenden Dissertation von Friedhelm Jung, Professor und Dozent an dem Bibelseminar Bonn und Mitglied im Bibelbund Deutschland, *Die deutsche Evangelikale Bewegung. Grundlinien ihrer Geschichte und Theologie* (1991), benannte er fünf Kennzeichen eines evangelikalen Glaubens. Hier herrschte um die Jahrtausendwende größtenteils Einigkeit in der Definition, ungeachtet der Konfessionszugehörigkeit, postuliert Jung (vgl. Jung 2001:25). Über die Jahre hat er seine Definition immer wieder überarbeitet. Dabei konnte er auch auf die aktuellen Diskurse in der religiösen Landschaft eingehen.

2015 hat Jung erneut fünf Kennzeichen eines evangelikalen Glaubens verfasst:

1. Die Bibel ist Gottes Wort und deshalb autoritativ für Glauben und Leben. Bibelkritik wird als unsachgemäß abgelehnt.
2. Jesus von Nazareth ist der Mensch gewordene, für unsere Sünden gestorbene und auferstandene Sohn Gottes, in dem allein wir durch Glauben Heil und ewiges Leben finden. Andere Religionen werden nicht als Heilswege anerkannt.
3. Gebet, Bibelstudium und Gemeinschaft mit anderen Christen sind konstitutiv für jede christliche Existenz. Eine passive Kirchenmitgliedschaft widerspricht sich daher selbst.
4. Christliches Leben konkretisiert sich in Mission und Diakonie. Glaube ohne Werke ist tot.
5. Jesus Christus wird sichtbar wiederkommen und diese Welt vollenden. Die Menschheit kann aus eigener Kraft kein Paradies schaffen.

Neben Jung haben sich auch andere Theologen an einenden Glaubensüberzeugungen für die Evangelikale Bewegung versucht (vgl. Hinkelmann 2017:138). Inhaltlich stehen diese sich sehr nahe.

Das einzige Dokument, in welchem nicht nachträglich versucht wurde die Überzeugungen der Evangelikalen Bewegung zu erfassen, ist das Glaubensbekenntnis der Evangelischen Allianz, welches 1846 von den verschiedenen Gründungsgliedern erstellt worden ist. Dieses Glaubensbekenntnis als einzige „Grundschrift“ (Hemminger 2016:18) und verbindendes Glied zwischen den verschiedenen evangelikalen Strömungen innerhalb der Evangelischen Allianz wurde 1972 und zuletzt 2018 sprachlich überarbeitet.

Jedoch wird exemplarisch in der Diskussion um die letzte Neuüberarbeitung des Glaubensbekenntnisses deutlich, dass das einende Band um die vielfältige evangelikale Bewegung in Deutschland (an-)gespannt ist. Die Überarbeitung von 2018 wird beispielsweise in den Beiträgen von Nicolai Franz (2018), Redakteur der *Christlichen Medieninitiative pro* und Christoph Raedel (2018:16f.), Professor an der FTH und Vorsitzende des Arbeitskreises

für evangelikale Theologie (AfET) kritisch hinterfragt. Beide merken an, dass mit der sprachlichen auch eine nicht unwesentliche inhaltliche Anpassung einhergeht.¹⁹

Gerade das Schriftverständnis, das Gottesbild und die damit einhergehenden ethischen Fragen nach dem Umgang mit Homosexualität oder Abtreibung werden kontrovers innerhalb des evangelikalen Spektrums diskutiert (vgl. Diener 2016 & 2020, Parzany 2020 & 2018, Till 2019). Im Licht dieser Diskussionen positioniert sich die Post-Evangelikale Bewegung oft abseits der bekenntnisorientierten Evangelikalen (vgl. Kapitel 2.2.2.2), was zum Konflikt innerhalb der Bewegung führt (vgl. Kapitel 2.1.4).

2.1.3 Entwicklung und Hauptströme des Evangelikalen Spektrums

In Jungs Dissertation von 1991 (2001:78) greift er maßgeblich auf die Einteilung der Evangelikalen Bewegung von Peter Beyerhaus (1975: 307f.) zurück. Dieser orientiert sich wiederum an den Vertretern, die bei dem Internationalen Kongress für Weltevangelisation (IKfW) in Lausanne 1974 anwesend waren: Die *Neuen Evangelikalen* (rund um Billy Graham), die *Fundamentalisten* (rund um Carl McIntire), die *bekennenden Evangelikalen*, die *Pfingstler und Charismatiker*, die *radikalen Evangelikalen* und die *ökumenischen Evangelikalen* (ebd.).

Diese Auflistung zeigt, wie vielfältig die Bewegung auch schon vor 50 Jahren und wie besonders die Einigungen auf eine gemeinsame Verpflichtung zur Weltevangelisation im Rahmen der IKfW in Lausanne war (vgl. lausannerbewegung.de „Die Lausanner Verpflichtung“). Im aktuelleren Diskurs teilt Jung (2007:18ff.) die Evangelikale Bewegung unter Zustimmung von Hinkelmann (2017:37) nur noch in vier Hauptströme ein: *Bekenntnisevangelikale*, *Allianzevangelikale*, *Pfingstevangelikale* (inklusive der Charismatiker) sowie *unabhängige Evangelikale*.

All die Versuche der letzten Jahrzehnte die Evangelikale Bewegung in ihren Untergruppen und Schwerpunkten zu benennen und zu beschreiben zeigt, dass eine passgenaue Einteilung nicht für alle eindeutig oder endgültig sein kann (Hinkelmann 2017:134). Die Evangelikale Bewegung ist dynamisch. Das ist eine Bereicherung, bringt aber ebenso Spannung in diese vielfältige und transkonfessionelle Frömmigkeitsbewegung hinein (Hinkelmann 2017:141). Folgend soll versucht werden die genannten Hauptströme schwerpunktmäßig im aktuellen Diskurs zu beschreiben.

¹⁹Dass der Zorn und das Gericht Gottes gänzlich weggelassen werden, ebenso wie das Signalwort zur „völligen Zuverlässigkeit“ der Heiligen Schrift, wertet Raedel zum Beispiel als bedenklich (2018:16f.).

Die Allianzevangelikalen oder beim IKfW in Lausanne, die „neuen Evangelikalen“ (Jung 2001:78), sind diejenigen, die sich von der evangelischen Allianz vertreten fühlen. „Sie lehnen den politischen Konservatismus der Fundamentalisten [...] ab, sind kritisch-offen gegenüber der Wissenschaft und streben auf Allianzbasis die Zusammenarbeit mit möglichst vielen Denominationen an“ (ebd.). Ihre Einheit basiert auf der Glaubensbasis der evangelischen Allianz. Theologische Streitthemen mit einer langen Tradition, wie Taufe oder Abendmahl, werden bewusst ausgeklammert (Jung 2007:20). Aktuelle Streitthemen, wie der Umgang mit Homosexualität oder der Leitungserlaubnis der Frau, bringen enorme Spannung auf das einende Allianz-Bündnis (vgl. Kapitel 2.1.3).

Die **Pfingst-Evangelikalen** (einschließlich der charismatischen Bewegung) legen besonderen Wert und Betonung auf die Auslebung der Charismen. Sie sind zudem die größte christliche Gruppierung nach der katholischen Kirche und besonders im globalen Süden angesiedelt (Jung 2007:39).

Als **unabhängige Evangelikale** wird ein recht junger Zweig der evangelikalen Bewegung betitelt, der sich erst um 1985 herauskristallisierte. Damit gemeint sind „russlanddeutsche Aussiedlergemeinden baptistisch-mennonitischer Prägung, die in der Konferenz für Gemeindegründung verbunden [...] und Teil der deutschen Brüderbewegung“ sind (Jung 2007:53). Diese Gruppierungen sind meist skeptisch gegenüber aktuellen Entwicklungen innerhalb der Evangelikalen Bewegung im Hinblick auf Weltoffenheit und Liberalisierung (Dietz & Hünehoff 2020: 02:36:30).

Die Bekenntnis-Evangelikalen eint vor allem das Anliegen, „die Wahrheit von Bibel und kirchlichem Bekenntnis gegenüber Rationalismus, Bibelkritik und Atheismus“ zu verteidigen (Jung 2007:31). Dieses Anliegen gründet sich auf die von pietistisch geprägten Theologen ins Leben gerufene Bekenntnisbewegung 1966. Ihr Credo: „Kein anderes Evangelium“ war die Antwort „auf das von dem Marburger Neutestamentler Rudolf Bultmann vertretene Entmythologisierungsprogramm“ (:31f.). Fortgeführt wird die Bekenntnis-Bewegung unter anderem von Initiativen wie dem Bibelbund (bibelbund.de) oder dem Netzwerk Bibel und Bekenntnis (bibelundbekenntnis.de). Die Verteidigung der Wahrheit fokussiert sich heute stark auf inner-evangelikale Konflikte (bibelundbekenntnis.de „Wieviel Wahrheit braucht geistliche Einheit“).

Die heutige Bekenntnis-Bewegung geht zurück auf die Erneuerungsbewegung unter Billy Graham (auch die „neuen Evangelikalen“) (Jung 2001:78). Unter seiner Führung kam es 1978 zur Bekenntnisschrift, der Chicago Erklärung, in der es um das Verständnis und die Autorität

der Bibel geht. Neben der Irrtumslosigkeit und Unfehlbarkeit der Schrift wird hier stark „die Abwehr und Abgrenzung [...] im Verhältnis zur historisch-kritischen Bibelforschung, zur Evolutionslehre [und] in ethischen Fragen (Abtreibung, Pornographie, Feminismus etc.)“ betont (Hempelmann 2009:11).

In der Auseinandersetzung mit den unabhängigen Evangelikalen aber vor allem den Bekenntnis-Evangelikalen, wird der Post-Evangelikalismus sehr deutlich. In einigen konservativen Positionen kommt es zu Neudeutungen oder Meinungsverschiedenheiten, die die Post-Evangelikale Bewegung ausmacht.

Bei den **radikalen und ökumenischen Evangelikalen** liegen einige Wurzeln, die in der Post-Evangelikalen Bewegung aufgegriffen und verstärkt werden. Besonders wenn es um die Hinwendung zur missionalen Theologie geht (vgl. Bosch 2012). Der „missionarisch-diakonisch orientierte Typ“ der Evangelikalen nach Hempelmann (2009:10f.) betont die soziale Verantwortung von Christen und damit eine ganzheitliche Evangelisation in Wort und Tat. „Es gehe in der Mission nicht nur um Seelenrettung, sondern auch um die Erneuerung der Gesellschaft“ fordern die radikalen Evangelikalen, die überwiegend aus dem globalen Süden kommen und unter anderem durch René Padilla in Lausanne vertreten wurden (Jung 2001:78f.). Die Forderungen der radikalen Evangelikalen stehen denen des Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) wiederum nahe (Jung 2001:79).

2.1.4 Aktuelle Situation der Evangelikalen Bewegung.

Schon vor der Jahrtausendwende bekennt Jung (2001:79), dass „die Einheit der Evangelikalen in grundsätzlichen Punkten seit Beginn der achtziger Jahre Auflösungserscheinungen zeigt“ und befürchtet, dass es in Zukunft eher eine „Vielfalt von Evangelikalismen“ geben wird.

Diese Befürchtung scheint sich im Lichte der letzten 20 Jahre bewahrheitet zu haben. In dem neuen Podcast von der Initiative Worthaus *Das Wort und das Fleisch* (wort-und-fleisch.de: 2020) stellt Thorsten Dietz, Professor für Systematische Theologie an der Evangelischen Hochschule TABOR in Marburg, im Gespräch mit Martin C. Hünerhoff, Vorstandsmitglied bei Worthaus, die kirchengeschichtlichen Ereignisse der letzten 50 Jahre vor. Schon in der Inhaltsangabe zu der elften Episode „die Neuen Evangelikalen“ erwähnt Dietz eine Vielzahl an unterschiedlicher ‚Evangelikalismen‘. Er erwähnt die Linksevangelikalen, die ihren Fokus auf soziale Gerechtigkeit und Umweltschutz legen und in ihrer Betonung von der Ausgewogenheit in Wort und Tat den radikalen und ökumenischen Evangelikalen nahestehen; die modernen Evangelikalen, die sich um „eine Inkulturation des Evangeliums in ihrer Kultur bemühen“ (Beispielkirchen hierfür sind Willow Creek, ICF oder Saddleback) und nennt schließlich auch

die progressiven Evangelikalen. Zu den progressiven Evangelikalen gehören all jene Initiativen, Theologen oder Gemeinden, die in ihrer Gemeindeform oder auch Theologie neue Wege einschlagen, die über die traditionell-evangelikalen Konventionen hinausgehen. Sie werden auch post- bzw. exevangelikal oder emergent benannt (wort-und-fleisch.de „Die neuen Evangelikalen“).

In der letzten Episode widmen sich Dietz und Hünerhoff dann diesem unübersichtlichen Feld der progressiven bzw. Post-Evangelikalen. Seine einleitenden Worte dazu geben der Suche nach Ursprung und Ausdruck des Postevangelikalismus eine Richtung:

Als „postevangelikal“ bezeichnen wir daher nicht eine bestimmte Strömung oder gar eine neue, einheitliche Gruppierung. So etwas gibt es gar nicht. Vielmehr meinen wir damit eine kritische Konversation über den gegenwärtigen Zustand der evangelikalen Bewegung. Postevangelikalismus ist eine Epochensignatur der Kirchengeschichte (wort-und-fleisch.de „Der Postevangelikalismus“).

2.1.5 Fazit

In den verschiedenen Strömungen wurde deutlich, dass die Evangelikale Bewegung sehr vielfältig ist. Diese Vielfalt scheint ausgereizt und es kommt zu Spannungen. Besonders im Blick auf die letzten 20 Jahre wurden die Anfragen zum Bibelverständnis, dem Gottesbild und das damit einhergehende Meta-Narrativ der Bibel immer lauter. Einige Bekenntnis-Evangelikale stehen dieser spannungsvollen Vielfalt skeptisch gegenüber (Till 2020c; vgl. bibelundbekenntnis.de). Sie halten daher eine Abgrenzung zu Gläubigen für notwendig, die sich nicht eindeutig und klar zu den Glaubensüberzeugungen stellen, wie sie u.a. von Jung (2015) postuliert werden (vgl. Kapitel 2.1.2 *Theologische Grundüberzeugungen des Evangelikalismus*). Der „Gefährdung des Glaubens durch falsche Lehre“ innerhalb der Evangelikalen Bewegung (Jeising 2019:11) versuchen sie durch theologische Aufklärung entgegenzuwirken²⁰. Die radikalen und ökumenischen Evangelikalen, die in Lausanne 1974 noch maßgeblich dazu beigetragen haben, dass die sozial-diakonische Dimension des Evangeliums in der Lausanner Verpflichtung (lausannerbewegung.de „Die Lausanner Verpflichtung“) aufgegriffen wurde, werden 2007 in der Beschreibung der Evangelikalen Bewegung nach Jung nicht mehr aufgezählt (vgl. Kapitel 2.1.3 *Entwicklung und Hauptströme des Evangelikalen Spektrums*). Dies ist insofern bemerkenswert, da diese beiden Gruppierungen am ehesten Überschneidungen mit den Anliegen der Post-Evangelikalen Bewegung vorweisen.

²⁰Zum Beispiel hat der Bibelbund 2019 den Sammelband *Knapp daneben ist auch vorbei- Holzwege post-evangelikalen Glaubens* (Jeising 2019) herausgebracht.

Was jedoch zeichnet das Post-Evangelikale Spektrum aus? Welche gemeinsamen Tendenzen sind dort zu erkennen?

2.2 Die Post-evangelikale Landschaft

Im Jahresheft der theologischen Fakultät Heidelberg (2016) macht Arne Bachmann in seinem Artikel „Postkonfessionelle Identitäten? Eine Begehung der Post-Evangelikalen Landschaft“ den Versuch die Post-Evangelikale Bewegung zu beschreiben. Demnach handelt es sich um „eine komplexe Absetzungsbewegung von ehemals Evangelikalen in verschiedenen Konfessionen [...]. Man kann von einer (selbst-)kritischen Reflexivierung sprechen, bei der evangelikale Deutungsmuster ent-selbst-verständlicht werden“ (:56). Es kommt zu einem Spannungsfeld zwischen Kontinuität und Diskontinuität auf dem Weg ihrer Identitätsformation im Blick auf ihren Ursprung, die Evangelikale Frömmigkeitsbewegung.

„Die entscheidende Bedingung für die Entstehung des Post-Evangelikalen Feldes waren nicht nur neue Ideen oder der Zerfall von alten Identitäten, es waren die neuen Medien, die erlaubten, diese Prozesse durch den inhaltlichen oder persönlichen Austausch reflexiv werden zu lassen“ (Bachmann 2016:67). Hier liegt die Schwierigkeit bei der Eingrenzung, Definierung und dem Verständnis für die Post-Evangelikale Bewegung. Viele Diskussionen, Selbstklärungsprozesse, theologischer Austausch sowie die Innovation theologischer Ansätze werden auf Blogs²¹, Podcasts²² und öffentlichen sowie oft ökumenischen Plattformen²³ geführt. Diese „vitale theologische Gesprächskultur ganz abseits der klassischen institutionell verankerten Theologien“ (ebd.) ist für jeden zugänglich und schafft eine neue theologische Öffentlichkeit.

Ogleich die Gründe und Ziele der Akteure innerhalb dieser Abgrenzungsbewegung unterschiedlich sind, könnte es dennoch sein, dass Auslöser und Ursprung des Abgrenzungs- oder auch Erneuerungsbedürfnisses im Umbruch der Zeit liegen.

2.2.1 Von der Moderne zur Post-Moderne und Post-Christentum

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhundert beginnt die Diskussion über die Postmoderne. Rückblickend kann hier von einem Umbruch in der Zeitepoche (von der Moderne zur Postmoderne) gesprochen werden. Die gültigen Fundamente werden hinterfragt und

²¹ Blogs wie Gott ist links von Christoph Schmieding (gottistlinks.wordpress.com/), Sola Gratia von Dave Jäggi (<https://sola-gratia.ch/>), Reflab, ein Projekt der Reformierten Kirche in Zürich (<https://www.reflab.ch/>).

²² Podcasts wie Hossa Talk – Jay und Gofi erklären die Welt (hossa-talk.de), Movecast von Martin Benz (movecast.de), Frischetheke Podcast | Erlesene Ideen für die Kirche von morgen (frischetheke-podcast.de) mit Rolf Krüger und Katharina Haubold, Remix-Podcast der post-evangelikalen Gemeinde Mosaik Düsseldorf (wirsindmosaik.de/remix/).

²³ Plattformen wie Emergent Deutschland (emergent-deutschland.de) oder <https://www.freshexpressions.de/>

gegebenenfalls relativiert. Es kommt zu einem subjektiven Pluralismus, der keine objektive Wahrheit mehr zulässt. Dementsprechend können Menschen der Postmoderne weder mit einem liberalen noch mit einem konservativen Glaubensentwurf bzw. theologischen Glaubenskonstrukt etwas anfangen (Bachmann 2016:63 & Tomlinson 1995:28ff.). Bachmann (2016:63) verweist hier auf Brian McLaren, der beide, sowohl Liberale als auch Konservative, in einem „einseitigen Modernismus“ verortet. Beide bauen „auf einem fundamentalistischen („foundationalist“!) Wahrheitsverständnis auf [...]– in einem Fall [auf] die Bibel in ihrer Irrtumslosigkeit als Fundament, im anderen die als universell gesetzte Erfahrung“.

Tomlinson beschreibt in seinem Buch *The Post Evangelical* (1995:9), dass jede Art von Wahrnehmung, Deutung und eben auch Glauben, zutiefst geprägt wird von der Sprache, die wir reden und der Kultur, in der wir leben. Evangelikale haben ihren Glauben dementsprechend nach bestem Wissen und Gewissen im Umfeld und der Weltanschauung der Moderne gelebt. Post-Evangelikale hingegen müssen ihren Glauben in der Postmoderne bewähren (:8). Weil auch der gesellschaftliche Hintergrund die Art und Ausdruck des Glaubens beeinflusst, ist Post-Evangelikalen die gesellschaftliche Kontextualisierung wichtig (vgl. Faix & Reimer 2012, vgl. gocn.org „The Gospel and our Culture Network“). Dies geht mit der Aufforderung einer stärkeren Trennung von Kultur und tatsächlichem Inhalt des christlichen Glaubens einher (Tomlinson 1995:33f.)

In dem Aufsatz *Postmoderne und Christentum* von Thomas Weißenborn (2007:150-167)²⁴ wird der Paradigmenwechsel, nicht nur hin zu einer postmodernen, sondern auch hin zu einer post-christlichen Kultur beschrieben. Demnach hat das christliche Narrativ, das über viele Jahrhunderte (seit der Konstantinischen Wende 313 n. Chr.) das Metanarrativ der westlichen Welt darstellte, seit der Aufklärung immer mehr an Gültigkeit verloren. Diese Veränderung im Metanarrativ lässt folgern, dass die gegenwärtige Kultur auch als *Post-Christentum* bezeichnet werden könne (vgl. Murray 2018 & Sayers 2016). Weißenborn (2007:166) bemängeln, dass die Kirche dennoch nicht aufhört auf der Basis des Christentum-Modus zu operieren, obwohl die Kultur eben schon längst eine nachchristliche ist.

Bekenntnis-Evangelikale wie Friedhelm Jung prognostizieren, dass die evangelikale Theologie gerade im Hinblick auf das aufkommende Wertevakuum in der Postmoderne auch in Zukunft Gehör finden wird (Jung 2007:82). Post-evangelikale hingegen bezweifeln dies. Sie fordern vielmehr,

²⁴Veröffentlicht in dem Sammelband *Zeitgeist. Kultur und Evangelium in der Postmoderne* (Faix & Weißenborn 2007)

[...] ein neues Selbstverständnis der christlichen Gemeinde. Sie müsse sich vom fundamentalistischen Weltbild der Neuzeit [der Moderne, LS] lösen und sich den neu aufkommenden Denkweisen und Erwartungen öffnen. Das Streben nach Gewissheit, Ordnung, Einheit und Perfektion sei den Menschen von heute fremd. Die Gemeinden seien herausgefordert, die Verkündigung des Evangeliums mit dieser Wirklichkeit zu versöhnen (Kubsch 2008:2).

Diese unterschiedlichen Überzeugungen im Blick auf den Epochenwandel tragen zu kontroversen Diskussionen zwischen (Bekenntnis-)Evangelikalen und Post-Evangelikalen bei. Gemeinsam jedoch ringen sie um Wesen und Gestalt von Kirche im 21. Jahrhundert.

2.2.2 Identität und Abgrenzungsbedürfnis der Post-Evangelikalen Bewegung

Bachmann (2016:59ff) stellte auf seiner Begehung der Post-Evangelikalen Landschaft durch „erste skizzenhafte Beobachtungen“ fünf Tendenzen innerhalb des Spektrums fest: „Es geht um theologische Revisionen, Liberalisierung, Re-Traditionalisierung, die Suche nach ‚Dritten Wegen‘ und Entkirchlichung“ (ebd.). Anhand dieser Tendenzen wird deutlich, dass die Post-Evangelikale Bewegung in Spannung und Abgrenzung zu den von Jung dargestellten Kennzeichen der Evangelikalen steht (vgl. Kapitel 2.1.2 *Theologische Grundüberzeugungen des Evangelikalismus*). Gleichmaßen wird die Diversität des Post-Evangelikalen Spektrums hier gut verortet. Die einzelnen Tendenz-Gruppen sind dabei nicht in sich abgeschlossen, da auch diese Bewegung im Kern eine „Fluidisierung von ehemals stark konfessorischen Identitäten“ bleibt (Bachmann 2016:56).

2.2.2.1 Theologische Revision

In dem erstmals 2004 veröffentlichten Buch *Church after Christendom* (2012) von Stuart Murray, verweist er darauf, dass die Kirche der Zukunft vielfältige Ausdrucksformen haben wird. Abhängig von dem spezifischen Kontext und der Mission, die Gott gibt (:218). Dabei gilt:

Die Gestalt der Kirche wird in einer nach-christlichen Zeit weniger bedeutsam sein als ihr Wesen. [...]. Dementsprechend wird die größte Herausforderung der neu erscheinenden Kirche nicht die Überarbeitung ihrer Form und Struktur, sondern die Verkörperung eines neuen Charakters sein. Keine bestimmte Praktik oder Prozess ist hierbei besonders wichtig, sondern Kirchen, die gesunde, anbetende und missionale Gemeinschaften sind [Übersetzung LS]“ (Murray 2012:218)²⁵.

Gerade solch einen neuen Ethos, ein neues Wesen von Kirche, also eine inhaltliche Neuausrichtung bzw. Revision fordert die Post-Evangelikale-Bewegung. Ihre evangelikale

²⁵„The shape of church after Christendom is less significant than its ethos. [...] The main challenge of emerging churches is not their reshaping of church but the different ethos some of them embody. What matters is not specific practices or processes but churches that are healthy, worshipping missional communities.”

theologische Heimat unterziehen sie hier einer kritischen Überprüfung (Revision) und kommen teilweise zu neuen bzw. anderen Schlüssen.

Bachmann (2016:59) beobachtet auf seiner Begehung der Post-Evangelikalen Landschaft unter anderem eine „Hinwendung zur missionalen Theologie“. Hier wird der Missionsbegriff neu von dem Konzept der *missio Dei*²⁶ her und im Anschluss an Karl Barth, Jürgen Moltmann und die Missiologen David Bosch und Lesslie Newbigin entwickelt. „Grundlegend ist die Idee, die Sendung in die Welt trinitarisch (anstatt soteriologisch oder ekklesiologisch) zu grundieren und somit Gott zum Sender und Gesandten zu machen, der sich heilsam auf die Welt bezieht“ (Bachmann 2016: 59). Daraus resultiert eine der Welt zugewandte kirchliche Praxis, um sich in „zurechtbringendes und restauratives Wirken [Gottes] in der Welt“ ‚einzuklinken‘ (:60; Vgl. Bosch 2011:310ff.).

Mit dieser „Hinwendung zur missionalen Theologie ist gleichzeitig eine Abwendung vom Heilsindividualismus, der auf das persönliche Seelenheil und eine von der Heiligungsbewegung geprägte asketische Lebensführung ausgerichtet war.“ (Bachmann 2016:60). Ebenso wie sich das Missionsverständnis durch das Missio Dei-Konzept grundlegend geändert hat, hat sich auch das eschatologische Verständnis geändert. Der Theologe, Historiker und anglikanische Bischof N.T. Wright wirbt in seinen Werken für eine umfassende *Reich Gottes Eschatologie*²⁷. Er sieht in dem Leben, Wirken und Sterben Jesu sein Anliegen, das Königreich Gottes auszurufen. Menschen, die Jesus als Herrn und König anerkennen und ihm nachfolgen, werden Teil dieser neuen göttlichen Ordnung. Dieses Reich Gottes ist ‚jetzt schon‘ angebrochen, aber ‚noch nicht‘ in seiner Vollendung da²⁸ (vgl. Jäggi 2019a:132ff.). Christen sind dazu berufen jetzt schon in der Realität dieses Reiches zu leben und Gottes Wirklichkeit prophetisch in der Welt vorzuleben (Yoder 211:65ff.). Diese Perspektive bildet für Wright das Missionstriebswerk der Kirche und verneint den „apokalyptisch gefärbten Heilsindividualismus“ (Bachmann 2016:60) konservativer Bekenntnis-Evangelikaler. Diese Änderung in Ursprung und Ziel der Mission nach Wright ist eingebettet in ein neues *Meta-Narrativ*²⁹ der biblischen Heilsgeschichte. Diese

²⁶Das Missio Dei-Konzept wird im Anschluss an die Weltmissionskonferenz von 1952 in Willingen (Deutschland) vor allem durch Georg Vicedom verbreitet. Im Rahmen des Missio-Dei Konzepts wird Mission trinitarisch verankert. Gott der Vater sendet seinen Sohn Jesus Christus und beide zusammen senden den Heiligen Geist, immer mit derselben Mission: Die Welt mit Gott und untereinander zu versöhnen (Bosch 2011:310f.).

²⁷Populäre Bücher die dieses Thema bei N.T.Wright aufgreifen sind: *Jesus: Wer er war, was er wollte und warum er für uns wichtig ist* (2013); *Reich Gottes, Kreuz, Kirche: Die vergessene Story der Evangelien* (2015); *Von Hoffnung überrascht* (2016).

²⁸N.T. Wright knüpft hier u.a. an die Ausarbeitung Oscar Cullmanns in seinem Werk *Heil als Geschichte: Heilsgeschichtliche Existenz im Neuen Testament* an (1965:147-165).

²⁹N.T. Wright spricht immer wieder von der überordneten biblischen Story, in die jegliche dogmatische Aussagen über Christologie, Soteriologie, Eschatologie etc. einzuordnen sein muss. Seine Story wird vor allem im Lichte der Bundestheologie Gottes mit den Menschen, dem Anbrechenden Reich Gottes und der immer wieder kehrenden

heilsgeschichtliche Perspektive Wrights bildet insbesondere für Boschs ganzheitliches Missionsverständnis die Grundlage (Jäggi 2019a). Diese Zusammenhänge und Erkenntnisse bringen die Post-Evangelikale Szene dazu, „Kirche nicht als insularen Rückzugsraum aus einer ‚verdorbenen Welt‘ zu verstehen, sondern als solidarisch auf die Welt bezogen“ (Bachmann 2016:60). Missionale Theologie ermöglicht „eine engagierte Zuwendung zur eigenen Lebenswelt. Anstatt eines jenseitsorientierten Heilsindividualismus hat sie eine kommunitaristische, diakonische und diesseitsorientierte Stoßrichtung, ohne dabei inhaltlich an Profil zu verlieren“ (Bachmann 2016:60f.). Die missionale Theologie und die damit verwobene Transformatorische Ausrichtung einer eschatologischen Reich-Gottes Perspektive (vgl. Faix 2013) wird in Deutschland durch verschiedene freie theologische Ausbildungsstätten, wie das IGW³⁰ oder die CVJM Hochschule in Kassel³¹ gefördert.

Bekenntnis-Evangelikale Theologen wie Thomas Jeising sind von dieser Lehre eher alarmiert als motiviert. Er beschreibt N.T. Wrights Theologie als den

Motor für eine Verschiebung im Schwerpunkt der Verkündigung des Evangeliums, die weitreichend ist. Wright ist ein Vertreter der sogenannten Neuen Paulus-Perspektive, nach der die reformatorische Rechtfertigungslehre ein Irrtum sei, weil es Jesus und Paulus nicht eigentlich um die Vergebung der Schuld, sondern um die Aufrichtung eines neuen Königreichs gegangen sei. Das Evangelium müsse deswegen heißen ‚Jesus ist der Herr‘ und nicht ‚Jesus starb für unsere Sünden‘ (Jeising 2019:125).

N.T. Wright setzt die Sühne- und Rechtfertigungstheologie rund um den Auftrag Jesu Christi in ein neues Licht. Hier betont er, dass die klassisch reformierte und von den Bekenntnis-Evangelikalen weiter getragene Sühne- und Rechtfertigungstheologie mit einem Gottesbild einherginge, welches Gott als zornigen Richter darstelle, der seine Wut unabdingbar an jemandem auslassen müsse. Wright plädiert im Gegensatz dazu für einen konsequent liebevoll und gnädig gedachten Gott und versucht darin Jesu Auftrag, sein Wirken, seinen Lebensstil und dann auch seinen Tod und die Auferstehung zu deuten (vgl. *Von Hoffnung überrascht* (2016) oder *The Day the Revolution began: Rethinking the Meaning of Jesus‘ Crucifixion* (2016)). Besonders diese konsequente Betonung der Liebe Gottes und die Betonung des Lebens Jesu findet in der Post-Evangelikalen Szene großen Anklang.

Die Hinwendung zur missionalen Theologie ist deshalb als die zentrale theologische Revision zu bewerten, da sie eine grundlegende Überarbeitung des biblischen Meta-Narrativs darstellt.

Thematik des Exils des Volkes Gottes (ob im Alten Testament oder heute im Neuen Bund) erzählt. Der Fokus seiner Christus-Bezogenheit wandert zudem von dem Tod am Kreuz hin zum Leben Jesu.

³⁰Auf der Homepage von IGW können zum Beispiel verschiedene missionale Thesen zu Bereichen der Dogmatik heruntergeladen werden: <https://www.igw.edu/ch/ressourcen/>.

³¹ Unter anderem bietet die CVJM Hochschule ein Masterstudium in Transformationsstudien an: <https://www.cvjm-hochschule.de/studium/transformatiionsstudien/profil/>.

Dies hat eine zentrale Auswirkung in den theologischen Themenfeldern (Soteriologie, Ekklesiologie, Eschatologie, Ethik etc.) sowie auf die Gemeindepraxis. Dieses neue Verständnis des biblischen Zeugnisses unterscheidet sich von der evangelikalen Auffassung. Dem zweiten, vierten und fünften Kennzeichen³² des evangelikalen Glaubens nach Jung (2015 & vgl. Kapitel 2.1.2) liegt ein anderes Meta-Narrativ und eine andere Theologie zu Grunde. Hier wird mehr das Heil und das ewige Leben betont, welches in Jesus Christus geschenkt wird. Mission und Diakonie werden stärker getrennt betrachtet und Christus wird mit seiner Wiederkunft vor allem diese Welt vollenden und das Paradies einläuten, nicht jedoch sein Reich auf dieser erneuerten Erde und unter erneuertem Himmel aufrichten.

In der Post-Evangelikalen Landschaft kommt es auch zu einem anderen Bibelverständnis und zur Neubewertung einiger evangelikaler Überzeugungen. Beide Themenfelder können auch als theologische Revision verstanden werden, werden in dieser Arbeit jedoch einzeln in den nächsten Kapiteln aufgegriffen (vgl. Kapitel 2.2.2.3 Die Suche nach ‚dritten Wegen‘ & 2.2.2.2 Liberalisierung).

Fazit

Durch die Hinwendung zur missionalen Theologie kommt es zu einer Veränderung in soteriologischen und eschatologischen Fragen.

Jesus Christus ist demnach nicht in einziger Linie auf diese Welt gekommen, um für die Menschen und deren Sünden am Kreuz zu sterben. Gottes Anliegen war es vielmehr in und durch Jesu liebevolles und vorbildliches Leben, Sterben und Auferstehen, sein Reich wie im Himmel so auf Erden aufzurichten. Mission im Sinne Gottes kann dementsprechend viel mehr als eine Zuwendung zu und Solidarisierung mit der Welt verstanden werden, was sich oft in gesellschaftsrelevantem Engagement zeigt. Die Gestalt der Kirche kann hier neue Formen annehmen und muss sich nicht von dieser Welt zurückziehen und auf den Himmel warten. Oft wird auf das *Vater Unser* Bezug genommen, in dem es heißt: „Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden“ (Mt 6,10). Es geht den meisten Post-Evangelikalen mehr darum, den Himmel schon jetzt in unserem Kontext im Licht des angebrochenen Reich

³² Jungs (2015) 2., 4. & 5. Kennzeichen evangelikalen Glaubens:

2. Jesus von Nazareth ist der Mensch gewordene, für unsere Sünden gestorbene und auferstandene Sohn Gottes, in dem allein wir durch Glauben Heil und ewiges Leben finden. Andere Religionen werden nicht als Heilswege anerkannt.

4. Christliches Leben konkretisiert sich in Mission und Diakonie. Glaube ohne Werke ist tot.

5. Jesus Christus wird sichtbar wiederkommen und diese Welt vollenden. Die Menschheit kann aus eigener Kraft kein Paradies schaffen.

Gottes auf der Erde sichtbar werden zu lassen. Und nicht vor allem darum, Menschen von der Erde für den Himmel zu retten (vgl. spark-europe.net „Himmel“).

2.2.2.2 Liberalisierung

Einen der Hauptakteure in der Liberalisierungs-Tendenz der Post-Evangelikalen Landschaft sieht Bachmann (2016:61) in der Initiative *Worthaus*. Diese möchte nach ihrem Selbstverständnis der christlichen und insbesondere der evangelikalen Welt die Bibel neu aufschlüsseln. In zahlreichen Vorträgen zu evangelikalen Streitthemen (Homosexualität, Leitung der Frau, Abendmahl) oder evangelikalen Grundüberzeugungen (Irrtumslosigkeit der Bibel, Jesu Auferstehung) ist es ihr Anliegen, einen „unverstellteren Blick“ (worthaus.org) auf diese Themen zu bieten. Gerade Bekenntnis-Evangelikale sehen hier die gleichen theologischen Konflikte aufgewärmt, wie es sie auch schon in Auseinandersetzung mit der liberalen Theologie gab (Till 2020c:01:01). Auch wenn Post-Evangelikale Theologie nicht zwangsläufig mit der liberalen Theologie übereinstimmt, kommt es in der Post-Evangelikalen Bewegung dennoch an vielen Stellen zur Liberalisierung. Sie möchten sich aus den als eng und starr empfundenen Glaubenssystemen ihrer evangelikalen Heimat ‚befreien‘ (lat. liberare) (u.a. Schmieding 2017). Im Gegensatz zu den Bekenntnis-Evangelikalen, die der theologischen Bildung von Worthaus eher kritisch gegenüberstehen (vgl. Till 2020b), begrüßen Gläubige aus dem Post-Evangelikalen Spektrum eher die vielfältige Lehre durch Worthaus (siegfriedzimmer.de „Feedbacks bekannter christlicher Persönlichkeiten in besonderer Verantwortung“).

„Der Zulauf, den dieses Format genießt, kann als ein Indiz dafür gelten, dass es Bedarf für eine neue Beschäftigung mit biblischer Hermeneutik unter jungen Evangelikalen gibt, die auch zum Bruch mit biblizistischen und fundamentalistischen Theologien bereit sind“ (Bachmann 2016:62). In der Auseinandersetzung mit der Hermeneutik kommt es unter Post-Evangelikalen häufig zu einem veränderten Blick auf die Bibel und im gleichen Zug auch zu einem Umdenken oder einer Abkehr des „konservativen Commitments in ethischen und politischen Fragen“ (ebd.). Dies zeigt, wie wesentlich die hermeneutische Frage ist.

Post-Evangelikale Gläubige stehen oft, ähnlich wie die Linksevangelikalen, für soziale Gerechtigkeit und Umweltschutz sowie Minderheiten oder Randgruppen in unserer Gesellschaft ein³³. Im Blick auf ethische Fragen wird auch meist das Thema Homosexualität neu bewertet. Die Gemeinde Mosaik Kirche Düsseldorf zum Beispiel, stellt sich öffentlich zu

³³ Zum Beispiel: Die linksevangelikale Micha-Initiative, die sich auf den globalen Kampf gegen extreme Armut fokussiert. (micha-initiative.de „Das ist Micha“).

der Segnung und Trauung homosexueller Paare und steht damit in klarem Kontrast zu den meisten evangelikalen Gemeinden (Mosaik Düsseldorf e.V. 2014)³⁴.

Einen ähnlichen Zulauf wie Worthaus hat der deutsche Podcast *Hossa-Talk* von Jakob Jay Friedrichs und Gofi Müller (hossa-talk.de). Er adressiert vor allem Christen mit konservativem Hintergrund, die zweifeln, Fragen haben oder kurz vor einer Dekonversion stehen (vgl. hossa-talk.de „Ich kann nicht mehr glauben. Und jetzt?“). Hossa-Talk verfolgt hier jedoch keinen wissenschaftlichen oder aufklärenden Ansatz, sondern hält sich an eine persönliche und undogmatische Auseinandersetzung mit dem Glauben.

Die Liberalisierungsbewegung geht für viele konservative Bekenntnis-Evangelikale dennoch zu weit, da unter anderem die einenden Thesen zur evangelikalen Grundüberzeugungen in Frage gestellt werden (vgl. Jung 2015 & Kapitel 2.1.2). Markus Till, Blogger, Buchautor und Hobby-Theologe, kommentiert die theologischen Entwicklungen rund um Hossa-Talk und Worthaus sehr kritisch (vgl. Till 2017a, 2017b, 2020b). Für ihn steht vor allem das rechte Verständnis vom Sinn und Zweck des Todes Jesu am Kreuz, einem angemessenen Wunderglauben und vor allem das rechte Bibelverständnis auf dem Spiel. Hier sieht er die Anfragen der Post-Evangelikalen und auch die Unmöglichkeit eines Kompromisses (vgl. Till 2020ae & Till 2019:107ff.). Er schlussfolgert:

Der überbordende theologische Pluralismus der modernen Theologie und die Abkehr von einem textgetreuen Verständnis der Bibel ist ohne Zweifel eine Hauptursache für den Niedergang der von nichtevangelikaler und liberaler Theologie geprägten Kirchen in der ganzen westlichen Welt, weil er unüberbrückbare Gräben aufreißt, die die Gemeinden spalten (Till 2017b).

Zusammenfassung

Liberalisierung geschieht innerhalb der Post-Evangelikalen Landschaft zum einen im Raum der persönlichen Glaubenserfahrung und zum anderen im Blick auf dogmatische Festlegungen aus evangelikaler Tradition. Dies geschieht durch eine Öffnung für moderne wissenschaftliche Einsichten – in der Theologie, aber auch in Natur- und Geisteswissenschaften – sowie dem ehrlichen Austausch über Lebens- und Glaubenserfahrungen. Kern dieser Liberalisierungsbewegung ist in der Regel eine veränderte Hermeneutik (die in Kapitel 2.2.2.4 genauer dargelegt wird). Diese lässt Post-Evangelikale zu neuen theologischen Überzeugungen kommen, die wiederum die Lebens-, Glaubens- und Gemeindepraxis beeinflussen.

³⁴ Nach Selbstaussage des aktiven Gemeindemitglieds und Bloggers Christoph Schmieding über die Post-Evangelikale Szene (Schmieding 2019), kann diese Gemeinde offiziell als Post-Evangelikale Gemeinde gewertet werden.

Liberalisierung heißt im Post-Evangelikalen Spektrum nicht, ausnahmslos der liberalen Theologie zu folgen oder die Bibel zu entmythologisieren.

2.2.2.3 Re-Traditionalisierung

Bachmann meint in seiner Begehung Post-Evangelikaler Landschaft unter Re-Traditionalisierung vor allem eine „(erneute) Anlehnung an bestehende konfessionelle Identitäten“ (2016:64). Weniger die bloße Anlehnung an verschiedene kirchliche Traditionen. Hier verweist er auf Personen der Post-Evangelikalen Szene wie Nadia Bolz-Weber, eine amerikanische Pastorin der Lutherischen Kirche, die in Denver das „House for All Sinners and Saints“ gründete, in der sich auch eine Vielzahl an Menschen aus der LGBT-Community zu Hause fühlen. Nadia Bolz-Weber ist ein Paradebeispiel für die Re-Traditionalisierung. In theologischen und liturgischen Fragen beschreibt sie sich selbst als Lutheranerin. Die lutherische Theologie und Liturgie versucht Bolz-Weber zu überarbeiten und neu auf ihren eigenen Kontext anzuwenden (Vgl. Bolz-Weber 2015 & nadiabolzweber.com).

Neben Bachmanns beobachteten Tendenz, kann ebenso eine grundsätzlich offene Haltung gegenüber anderen Denominationen oder Konfessionen beobachtet werden. Alte Traditionen, Schätze der Spiritualität und Nachfolge-Praktiken werden wiederentdeckt und neubelebt³⁵. Post-Evangelikale suchen nach einer lebendigen Spiritualität und halten hier nichts von konfessionellen Grenzen. „Auszeiten in Klostersgemeinschaften, kontemplative Gebetspraktiken oder angeleitete Meditation werden gerade in einer nach frischen Spiritualität suchenden post-modernen Christenheit ganz neu entdeckt und wertgeschätzt“ (Schmieding 2018). Häufig bieten Theologen wie der Franziskaner Richard Rohr³⁶ oder der katholische Priester Thomas Merton³⁷ eine Inspirationsquelle. Faix betont, dass die junge Generation grundsätzlich spirituell suchend ist und bestimmt „von einer Sehnsucht nach erfahrbarer Religion“ (2018:15& 18).

Auch die Bewegung *New Monastic movement* oder *New Monasticism* (Vgl. Rutba House 2005; Claiborne, Wilson-Hartgrove & Okoro 2010) knüpft an die Mönchstradition der katholischen Kirche an. Kommunitäres Zusammenleben wird (neu-)fokussiert, Spiritualität gemeinsam eingeübt, radikale Nächstenliebe praktiziert und das gemeinsame Leben rund um zwölf Überzeugungen gelebt (thesimpleway.org „12-marks“). Auch der Senfkornorden gegründet

³⁵Zum Beispiel in Nachfolge feiern. Geistliche Übungen neu entdeckt (Foster 2017).

³⁶Bekannte und viel gelesene Bücher von ihm sind: Entscheidend ist das UND: Kontemplativ leben UND engagiert handeln (2012); Der göttliche Tanz- wie uns ein Leben im Einklang mit dem dreieinigen Gott zutiefst verändern kann (2017))

³⁷Eines seiner bekanntesten Bücher ist: Christliche Kontemplation- ein radikaler Weg der Gottessuche (2012).

von Pete Greig in Zusammenhang mit dem 24-7 Prayer-Movement oder das digitale Netz-Kloster von dem Pfarrer und Blogger Dave Jäggi zeigt diese Re-Traditionalisierung (vgl. orderofthemustardseed.com und netz-kloster.ch).

Fazit

„Teil der Postmodernen Kultur ist das Verlangen nach Spiritualität, die von Materialismus und Rationalismus [der Moderne] verdrängt war [Übersetzung LS]“³⁸ (Tomlinson 1995:10). Post-Evangelikale suchen lebendige Spiritualität in den christlichen Traditionen der letzten Jahrhunderte, nicht wie andere postmoderne Mitmenschen in der New Age Bewegung. In der christlichen Tradition ist eine Vielfalt an kontemplativen Praktiken, kommunitären Lebensentwürfen, Liturgien und spirituellen Symbolen zu finden. „Da es wenig Zeugnis solcher Elemente in der Evangelikalen Spiritualität gibt, ist es unvermeidlich, dass Post-Evangelikale sie in der keltisch-christlichen Tradition, in verschiedenen Aspekten des Katholizismus oder der Ost-Kirche suchen“³⁹ (ebd.).

2.2.2.4 Die Suche nach ‚Dritten Wegen‘

Ein weiteres Merkmal der Post-Evangelikalen Szene, die Bachmann (2016:63) wahrnimmt, ist ihre Betonung auf und ihre Suche nach dem dritten Weg. Schon Tomlinson (1995:63ff.) befasst sich sowohl mit konservativem Evangelikalismus und Liberalismus und kommt zum Schluss: „[...] weder der klassische Evangelikalismus noch der Liberalismus bieten einen besonders zufriedenstellenden Weg nach vorne [Übersetzung LS]“⁴⁰. Aus beiden Traditionen schöpfen Post-Evangelikale. Aber beide Traditionen kritisieren sie auch. Ihre Diskussion findet gerade im Zwischenraum von liberaler und evangelikaler Theologie statt (Schmieding 2018a).

Post-Evangelikale übernehmen von ihren evangelikalen Wurzeln sowohl die Liebe zur Bibel als auch die Betonung eines Evangeliums, das jeden Menschen persönlich ansprechen möchte (Tomlinson 1995:65). Obwohl sich die Hermeneutik der meisten Post-Evangelikalen im Vergleich zu ihren theologischen Wurzeln geändert hat und auch das Verständnis des Evangeliums anders oder breiter ausfällt⁴¹, bleibt die Bibel zentraler Baustein und die gute Nachricht zentrale Motivation der Jesus-Nachfolge (Gushee 2020:42). Wovon sich Post-

³⁸One of the strands of postmodern culture is a longing for the spirituality which had been squeezed out by materialism and rationalism.

³⁹Failing to find much evidence of these elements in evangelical spirituality, it is inevitable that post-evangelicals seek to find them in ancient Celtic Christianity, as well as in aspects of Catholicism and Eastern Orthodoxy.

⁴⁰„neither standard-pack evangelicalism nor liberalism offers a very satisfying way forward“.

⁴¹Zum Beispiel mit der Dimension Reich Gottes, Versöhnung, Solidarität, Weltverwandlung, Friedensstiftung, Überwindung von Gewalt, Selbsthingabe, Opfer, Gerechtigkeit, Recht und Befreiung (Faix 2018:23).

Evangelikale aber allemal abgrenzen wollen, ist die „Tendenz aus der Bibel einen Götzen zu machen [Übersetzung, LS]“ (Tomlinson 1995:66)⁴². In Reaktion auf die Tendenz, mancher historisch-kritisch arbeitender Theologen der staatlichen Universitäten, die Bibel zu entmythologisieren und ausschließlich als innerweltliche geschichtliche Quelle zu lesen, wurde jeglicher Ansatz der Bibelkritik und damit einhergehend oft auch die (Extreme der) Historisch-Kritischen-Methode abgelehnt. Die Gegenreaktion der Bekenntnis-Evangelikalen auf die empfundene Diffamation der Heiligen Schrift ist das Bekenntnis zur Irrtumslosigkeit und Fehlerlosigkeit der Bibel, die Chicago Erklärung 1977 (bibelbund.de „Chicago-Erklärung zur Irrtumslosigkeit der Bibel“). Hier wird die Bibel als oberste Offenbarungs-Instanz Gottes dargelegt und starke Kritik an der Bibel kategorisch abgelehnt.

Dieser Chicago-Erklärung stimmen Menschen aus dem Post-Evangelikalen Spektrum in der Regel nicht zu. Ganz im Gegenteil empfinden sie eine unkritische Haltung gegenüber der Bibel eher als irreführend, da sie das Phänomen begünstigt, die Aussagen der Bibel zu verabsolutieren oder zu vereinfachen. Die damit einhergehende Betonung der Wahrheit und der Unterordnung unter Gottes Weisungen ‚bibeltreuer‘ Gemeinden oder Ausbildungswerke (Steubert 2021), wird von Post-Evangelikalen eher als eng und gesetzlich empfunden (Schmieding 2017, vgl. Faix, Hofmann & Künkler 2014:72ff.). Persönliche Frömmigkeit und kritische Bibelwissenschaft sind für Post-Evangelikale kein grundsätzlicher Widerspruch (Krueger 2014). Daher ist für sie auch Worthaus, Hossa Talk oder gar das Studium an einer theologischen Fakultät der Universität kein Stolperstein.

Im Liberalismus schätzen Post-Evangelikale vor allem die Offenheit. Die treffendste Beschreibung dieser Offenheit ist laut Tomlinson (1995:71) die von John Habgoods⁴³:

[...] Liberalismus repräsentiert für mich eine Offenheit in der Suche nach Wahrheit, die, wie ich glaube, zutiefst notwendig ist für eine gesunde Religion. Wir werden nur in Erkenntnis wachsen, insoweit wir bereit sind das zu kritisieren, was wir bereits wissen und denken. Wahre Erkenntnis ist getestete Kenntnis, genauso wie wahrer Glaube durch Zweifel geprüft wird...Offenheit in der Suche nach Wahrheit beinhaltet außerdem eine positive, aber auch kritische Annäherung an säkulares Wissen [...].

Post-Evangelikale möchten aufrichtig nach der Wahrheit suchen, glauben diese aber nicht ausschließlich in dem geschriebenen Wort, der Bibel, zu finden, sondern in der Offenbarung des Heiligen Geistes und eingebettet in der Gemeinschaft von Jesus Nachfolgern. In diesem

⁴²There is a tendency to make an idol out of the Bible.

⁴³[...] for me [liberalism] represents an openness in the search for truth which I believe is profoundly necessary for the health of religion. We grow in knowledge, only insofar as we are prepared to criticize what we think and know already. True knowledge is tested knowledge, just as true faith has to be sifted with doubt...Openness in the search for truth also entails a positive, but again critical, approach to secular knowledge [...].

Kreis von Bibel, Gemeinde und Heiliger Geist wird die Bibel interpretiert (Gushee 2020:38). Dieser Dreiklang im Umgang mit der Schrift ist bei genauerem Hinschauen keine Neuerscheinung im Rahmen der Post-Evangelikalen Landschaft. Es ist vielmehr ein altbewährter Ansatz innerhalb der radikalen Reformation des 16. Jahrhundert, die von den Täufern bis ins 21. Jahrhundert getragen wurde (Goertz 2015:42).

Des Weiteren ist Post-Evangelikalen Ehrlichkeit und Authentizität wichtig, zu welcher auch ehrlicher Zweifel, Kritik oder Fragen gehören (vgl. Jay & Gofi 2020). Hier werden die Wissenschaft und säkulare Erkenntnisse nicht abgelehnt, sondern vielmehr integriert und wertgeschätzt. Der dreieinige Gott ist Herr über alles und es wird ihm die Größe zugeschrieben, sich auch außerhalb der Bibel zu offenbaren (Vgl. Gushee 2020:29ff.). Post-Evangelikale schätzen die Bibel dementsprechend sehr und gehen in der Regel auch davon aus, dass Jesus von Nazareth eine historische Person war und auch die übernatürlichen Dinge, wie Wunder oder die Auferstehung Jesu, wahrhaftig passiert sind. Insbesondere in diesem Punkt unterscheidet sich die post-evangelikale und die klassisch liberale Sichtweise. Die Bibel spielt in ihrem Leben immer noch eine normative Rolle, genauso wie das Apostolische Glaubensbekenntnis (Tomlinson 1995:72) oder das „übernatürliche Wirken Gottes und [...] spirituelle Erfahrungen“ (Schmieding 2018a).

Auch im Blick auf den Auftrag der Kirche, der Mission, wählen Post-Evangelikale weder einen klassisch evangelikalen noch einen liberalen Weg. Die missionalen Theologen versuchen mit dem Missio-Dei Konzept sowohl die Betonung auf die Wort-Verkündigung und das Bekenntnis als auch die Tat-Auswirkung und das gesellschaftliche Engagement zu verbinden. Der täuferische Missiologe Bernhard Ott (2017:44) verweist hier zum Beispiel auf Yoder, der vorschlägt,

[...] nicht eine Vermittlung oder Versöhnung der beiden Positionen [Konservative und Liberale Positionen] zu suchen, sondern einen dritten Weg jenseits des Dilemmas zu gehen. Gott geht es nämlich weder darum, die Weltgeschichte zwingend auf ein vorherbestimmtes Ziel hin zu entwickeln, noch darum, einzelne Individuen zu retten. Es geht ihm vielmehr darum, ein neues Bundesvolk (a new covenant people) zu schaffen, bestehend aus Menschen, die freiwillig Gottes Ruf folgen und nun als Anbruch der neuen Menschheit zeichenhaft in dieser Welt eine neue Sozialordnung lebt.

Laut Yoder geht es darum, einen Weg zwischen „Verwestlichung des Heils“ und der „Säkularisierung des Evangeliums“ zu finden (Ott 2017:44).

Fazit

Sowohl im Blick auf das Bibelverständnis als auch im Blick auf Missionsauftrag positioniert sich die Post-Evangelikale Bewegung zwischen den Fronten. Die Bibel ist weder

ausschließliche Wahrheits- oder Offenbarungsquelle, noch ist sie nur ein historisch-literarisches Dokument. Sowohl das individuelle Heil ist für sie von Bedeutung, genauso wie das innerweltliche Engagement für Gerechtigkeit oder Nachhaltigkeit. Es wird in den meisten Bereichen, ganz im Sinne der Post-Moderne, ein dritter Weg gesucht.

2.2.2.5 Entkirchlichung

Mit dem Aufkommen des Post-Evangelikalen Diskurses wächst ebenso die Beobachtung der Dekonversion⁴⁴ und Entkirchlichung. Ehemalige, deutschlandweit bekannte Evangelisten wie Torsten Hebel (2016) oder Gottfried Müller (2017) distanzieren sich von Kirche und Glauben, weil das Leben und der vermittelte Glaube nicht mehr zusammenpassen. Wenn die Anfragen und Motive der Post-Evangelikalen Landschaft, wie sie in den vorangegangenen Kapiteln beschrieben wurden, in Evangelikalen Gemeinden nicht thematisiert, diskutiert und zum Teil auch gelebt werden können, kommt es unweigerlich zu Konflikten mit der Evangelikalen Gemeindeheimat.

In dem Buch *Warum ich nicht mehr glaube: Wenn junge Erwachsene den Glauben verlieren* werden von Faix, Hofmann & Künkler (2014) die vielfältigen Ursachen einer Dekonversion (in der Postadoleszenz⁴⁵) aufgrund quantitativer und qualitativer Studienergebnisse diskutiert. Anhand der Ergebnisse machten sie acht Typen von Dekonversions-Narrativen fest, die jeweils einem von vier dominierenden Leitmotiven zuzuordnen waren.⁴⁶ Diese Leitmotive sind: Moral, Intellekt, Identität und Gottesbeziehung (Faix, Hofmann & Künkler 2014:68-71). Auch in der Post-Evangelikalen Bewegung können diese vier Leitmotivationen als Faktoren der (selbst-)kritischen Reflexivierung (vgl. Die Post-evangelikale Landschaft in Kapitel 2.2) im Blick auf evangelikale Deutungsmuster ausgemacht werden. Diesem Prozess folgt jedoch nicht unbedingt eine Dekonversion. Bei dem Distanzierungsmotiv der Moral (:69), werden die moralischen Vorstellungen einer christlichen Gemeinschaft entweder als einengend oder sogar verletzend empfunden und es gilt sich von diesen Vorstellungen zu befreien, da sie für das Leben feindlich sind (vgl. Liberalisierung in Kapitel 2.2.2.2.). Beim Distanzierungsmotiv Intellekt (Faix, Hofmann & Künkler 2014:69f.) kommt es zum Zweifel an oder sogar zum Konflikt mit christlicher Lehre oder Glaubensaussagen (vgl. Liberalisierung und theologische

⁴⁴Abkehr vom eigenen Glauben.

⁴⁵Die Postadoleszenz-Phase beschreibt nach Faix, Hofmann und Künkler (2014:32f.) den Lebensabschnitt zwischen 18 und 35 Jahre. In dieser Phase werden „viele Prägungen der eigenen Kindheit und Jugend kritisch hinterfragt und Lebensentscheidungen getroffen.“

⁴⁶Je zwei der acht Typen sind einem Leitmotiv zuzuordnen: Typ der Eingeeengten und Verletzten (Leitmotiv Moral), Typ der Zweifelnden und Grübelnden (Leitmotiv Intellekt), Typ der Entwachsenen und Zerrissenen (Leitmotiv Identität), Typ der Enttäuschten und Geplagten (Leitmotiv Gottesbeziehung).

Revision in Kapitel 2.2.2.1). Wenn die das Leitmotiv die Gottesbeziehung ist, dann spielen enttäuschte Gotteserfahrungen oder ein geplagtes Leben, in dem Gott sich nicht zu offenbaren oder helfen scheint, eine Rolle (Faix et al. 2014:71). Post-Evangelikale machen sich in solchen Fällen im Optimum auf die Suche, Gott auf eine andere Art und Weise neu zu begegnen (vgl. Re-Traditionalisierung in Kapitel 2.2.2.3). In dem Leitmotiv Identität wird das sich selbst Kennenlernen dann zum Distanzierungsgrund vom Glauben, wenn der Kinderglaube in diesem Prozess der Identitätsbildung nicht zu einer „tragfähigen Basis“ findet oder wenn der eigene Lebensentwurf nicht mehr zum Glauben passt (Faix et al. 2014:70f). Dies kann bei Post-Evangelikalen zum Verlassen ihrer evangelikalen Heimat führen, wie es die Studie des australischen Soziologen Alan Jamieson *A Churchless Faith* (2002) skizzierte. Jamieson untersucht hier den Glaubensweg von Menschen ursprünglich evangelikaler Identität⁴⁷, die sich von ihren Gemeindekontext abgewandt haben⁴⁸. Die Ursache sieht Jamieson vor allem in der Veränderung der Art und Weise wie geglaubt wird und verweist damit auf die empirische Studie von James W. Fowlers *Stufen des Glaubens* (1991). Fowler beschreibt verschiedene Phasen des Glaubens in sechs Stufen⁴⁹. In jeder dieser Phasen ändert sich die Art und Weise „der Glaubenserkenntnis, des Urteilens, des Wertens und der Verpflichtung im Glauben“ (:193). Der Wechsel von einer zur anderen Phase kann aufgrund von Leiderfahrung, (theologischer) Bildung aber vor allem das Erleben oder Kennenlernen einer Gruppe in der nächsten Glaubensphase regt zum Weiterreisen an (Jamieson 2002:121). Das ‚Weiterreisen‘ von einer zur anderen Stufe ist Teil eines normalen Glaubenslebens und oft auch Teil des Reifungsprozesses im Glauben und der Persönlichkeit. Ganze Kongregationen können durch ihre Art und Weise Kirche zu leben einer von diesen sechs Phasen zugeordnet werden. Die meisten Evangelikalen Heimatkirchen der Interviewpartner Jamiesons, stuft er aufgrund ihrer „Lehre, dem Stil des Lobpreises, der Art der Führung und hervorgehobenen Vorbildern vorwiegend in die dritte Phase der Glaubensentwicklung ein“ (2002:120)⁵⁰. Aufgrund dessen schlussfolgerte er, dass Gläubige, die auf ihrer Glaubensreise über die dritte Phase hinauswachsen wollten, ihre Heimatkirchen oft verlassen müssen.

⁴⁷Jamieson nennt die untersuchte Gruppe *EPC-Church leavers*. Das ist ein “Evangelical, Pentecostal and charismatic stream of the Christian church” (2002:11).

⁴⁸Jamieson identifiziert hier vier mögliche Wege: Entweder der Glaubensweg endet als „Disillusioned Followers“, „Reflective Exiles“, „Transitional Explorers“ oder „Integrated Wayfinders“ (Jamieson 2002:93 & 102).

⁴⁹Die sechs Stufen des Glaubens sind: 1. Intuitiv-projektiver Glaube; 2. Mythisch-wörtlicher Glaube; 3. Synthetisch-konventioneller Glaube; 4. Individuierend-reflektierender Glaube; 5. Verbindender Glaube; 6. Universalisierender Glaube.

⁵⁰the teaching, worshipping patterns, styles of governance and esteemed role models are predominantly pitched at Fowler’s third stage of faith development.

Zudem kann Jamieson erkennen, dass das Verständnis eines prozesshaften und sich weiterentwickelnden Glaubenslebens in evangelikalen Kirchen wenig verbreitet ist. Dort geht es vorwiegend um ‚Bekehrungs-Momente‘⁵¹. Dementsprechend sind auch die Gemeinde primär um den Sonntagsgottesdienst, bewegende Veranstaltungen oder Glaubenskurse aufgebaut. Jedoch ist der Prozess und die langsame und stetige Entwicklung eines reifen Glaubens, der oft mit Krisen, Zweifeln oder (zwischenmenschlichen) Konflikten einher geht, ein wichtiger Bestandteil der Glaubensreise (Jamieson 2002:108). Seinen Glauben kritisch zu hinterfragen oder auch teilweise zu dekonstruieren, sind dabei normale und sogar gesunde Prozesse (Fowler 1991:291f.). Hier ist dann Raum, um auch die eigene Identitätsfindung und das Erwachsenwerden zu integrieren (Vgl. Böckel 2015 in *Warum wir mündig glauben dürfen* (Faix, Hofmann & Künkler 2015)).

Jamieson (2002:153f.) weist darauf hin, genauso wie Tomlinson (1995:28), dass Post-Evangelikale nach dem Bruch mit ihrer evangelikalen Herkunft in der Regel neue Wege im Wesen und Gestalt der Kirche einschlagen. Diese Wege können zum Beispiel in kleinen Freundeskreisen die ähnlichen Erfahrungen teilen oder einer neuartigen Gemeindegründung enden. Hier ist zum Beispiel die Fresh X Bewegung (freshexpressions.de, „Fresh X-Netzwerk“), das Spark-Network (spark-europe.net, „Himmel“) oder auch kommunitäres Leben zu nennen (vgl. The Rutba House 2005).

Fazit

Post-Evangelikale erleben in ihrer Abwendung von der evangelikalen Identität nicht zwangsweise eine Dekonversion oder Zuwendung zu anderen konfessionellen Identitäten. „Vielmehr ist bei einigen ‚Post-Evangelikalen‘ ein ausgedehnter Prozess der kritischen Selbstklärung, der Rekombination und der Suche nach alternativen Formulierungen des christlichen Glaubens zu beobachten“ (Bachmann 2016:66f.). Diese kann in neuartigen Gemeindeformen oder auch in der Privatisierung des Glaubens zu finden sein, meist aber außerhalb ihrer evangelikalen Herkunft.

2.2.2.6 Themen des Post-Evangelikalen Spektrums

Der mennonitische Theologe Lukas Amstutz (2020), ergänzt von Dave Jäggi (2019b), greift die Themen des Post-Evangelikalen Spektrums in sieben Punkten auf. Hier wird deutlich, dass Post-Evangelikale nicht nur nach einer neuen Form für den christlichen Glauben suchen,

⁵¹Bekehrung-Momente sind wichtig und Teil der Glaubensreise. Sie helfen die Werte- und Machtsysteme der geglaubten Realität zu verändern (Fowler 1991:290).

sondern dass sie sich grundlegend mit Inhalt, Ausrichtung und Deutung des Glaubens auseinandersetzen. Die sieben Themenbereiche nach Amstutz (2020) und Jäggi (2019b) lassen sich den fünf Themen der Post-Evangelikalen Landschaft zuordnen (vgl. Anhang 7.1)⁵²:

1. Die Bibel und ihre Auslegung. (vgl. Die Suche nach ‚Dritten Wegen‘)
2. Ganzheitliches Evangelium. (vgl. Theologische Revision)
3. Das Verhältnis zur Welt. (vgl. Theologische Revision)
4. Gemeinschaft vor Strukturen. (vgl. Entkirchlichung)
5. Glaubwürdiges Christsein. (vgl. Entkirchlichung)
6. Die Liebe Gottes als Hauptantrieb. (vgl. Liberalisierung)
7. Suche nach ganzheitlicher Spiritualität. (vgl. Re-Traditionalisierung)

In der Post-Evangelikalen Landschaft wird nicht Halt gemacht vor jahrhundertealten Glaubensüberzeugungen oder Kirchenpraktiken. Hermeneutik, Ethik, Ekklesiologie und Soteriologie werden hinterfragt, kritisiert, untersucht und Neubewertet. Dementsprechend herrscht in der Post-Evangelikalen Bewegung eine lebhaft Auseinandersetzung mit dem Wesen und der Gestalt von Kirche im 21. Jahrhundert.

2.2.3 Wohin geht die Reise?

Vertreter des konservativen Evangelikalen Flügels sehen für die Post-Evangelikale Bewegung (emergent, missional etc.) wenig Zukunft. Ron Kubsch formuliert es in seinem Blogartikel auf theoblog.de prägnant:

Es liegt auf der Hand, dass dieses Prinzip scheitern wird, wenn es bei seiner ‚Anpassungsartistik an die Welt [vergisst, dass] das Evangelium letztlich ein Skandalon in dieser Welt ist und bleibt‘. Schnell werden die Konzepte unserer Lebenskultur das Wahrnehmen der biblischen Botschaft eintrüben. Es ist leider nur eine Frage der Zeit, bis die Emergenten von der Kultur, die sie eigentlich durchdringen möchte, so selbst ‚verschluckt‘ werden, wenn sie ihre theologische Arbeitsweise nicht überdenken (2008:10).

John Mark Comer, ein Pastor & Buchautor aus Portland, hat mit seiner Gemeinde fünf Jahre lang versucht ihre Stadt durch missionale Gemeinschaften mit dem Evangelium zu erreichen (vgl. Kennzeichen missionaler Gemeinden: Ott 2013). Christen aus seiner Gemeinde sind leidenschaftlich ‚ausgezogen‘, um in Parks oder Bars (inkarnatorisch) Menschen für Jesus und das neu angebrochene Reich zu begeistern. Ergebnis war tatsächlich, dass Viele nicht die Kultur und die Menschen mit Jesus prägten, sondern sie, wie Kubsch es vorhergesagt hat, ‚verschluckt‘ worden sind von der säkularen Welt (Comer & Sayers 2018a: 14:36). Im Podcast *The Cultural Moment* von John Mark Comer und Mark Sayers (2018a:12.23) beschreiben sie, dass der Weg der missionalen Bewegung in einer westlichen Welt nicht alleine funktioniert. Die missionale

⁵²Eine vollständige Ausführung der Thesen ist im Anhang zu finden.

Herangehensweise reicht aus, so sagen sie, wenn eine vor-christliche Kultur mit dem Evangelium erreicht werden will. In der Westlichen Welt ist es jedoch eine nach-christliche Kultur, die der Vor-Christlichen zwar ähnelt, aber unter anderen Paradigmen steht (vgl. Sayers 2016:43ff.). In der Nach-Christlichen Kultur steht die Dekonstruktion im Zentrum. Die Kultur ist ausgesprochen *gegen* das Christentum gerichtet. Gleichzeitig streben Menschen nach ähnlichen Werten: z.B. nach Gerechtigkeit, Frieden und Gleichheit. Comer (2018c:12.55) fasst es schlüssig zusammen: „Sie wollen das Königreich [Gottes, LS] ohne den König [Jesus]“⁵³. Um in dieser nach-christlichen Kultur, die enorm kritisch, zweifelnd und demontierend dem christlichen Glauben entgegentritt, „braucht es Tiefe, Wurzeln und Fundamente“ (Sayers 2016:73). Sayers schlussfolgert: „Wir müssen wieder Verbindlichkeit, Verantwortlichkeit und Hingabe zurück in unseren Glauben und unsere Kirche tragen“ (:74)⁵⁴. „Wir brauchen [...] Nachfolger die resistent sind“ (:75)⁵⁵. Den Weg, um diese Wurzeln wachsen zu lassen, sehen Comer und Sayers (2018c:23:35) in spirituellen Übungen bzw. geistliche Praktiken (vgl. Foster 2017) und der Nachfolge in verbindlichen Gemeinschaften, die das Leben miteinander teilen. Ressourcen finden beide in den Praktiken, die Christen über die Jahrhunderte hinweg schon getan haben (Fasten, Beten, Stille suchen, Kontemplation etc.). Eine dieser Inspirationsquellen ist für John Mark Comer die Täuferbewegung. Er selbst bezeichnet sich als „charismatic neo-anabaptist“ (Comer 2017).

Aber was können Christen heute von der Täuferbewegung lernen? Wie hilft sie dabei in einer post-christlichen Welt Jesus nachzufolgen? Können die täuferischen Ansätze auch eine Inspiration für die Pos-Evangelikale Bewegung sein? Welche Anknüpfungspunkte bietet die Täuferbewegung in der Diskussion über Wesen und Gestalt der Kirche im 21. Jahrhundert?

⁵³They want the kingdom without the king.

⁵⁴We need to breathe commitment, responsibility, and dedication back into our faith and churches.

⁵⁵We need [...] disciples who are resilient.

3 Die Täuferbewegung und ihre christozentrische Hermeneutik

Die Täuferbewegung hat ihren Ursprung in der Reformationszeit Anfang des 16. Jahrhunderts. Ähnlich wie bei den Ursprüngen der Evangelikalen oder Post-Evangelikalen Bewegung, handelt es sich bei den Täufern nicht um *eine* einheitliche Bewegung, sondern um *mehrere* (Goertz 1980:11). Hans-Jürgen Goertz sammelt diese in seiner Abhandlung „Die Täufer-Geschichte und Deutung“ (1980) unter dem Begriff „Wildwuchs der Reformation“ (11), Heinold Fast (1962) unter dem Titel „Linker Flügel der Reformation“ und das Mennonitische Jahrbuch (2015) unter der Bezeichnung „Radikale Reformation“. Unter diesen Bezeichnungen waren jeweils alle Non-Konformisten angesprochen, die sich nicht der katholischen, lutherischen oder reformierten Lehre oder Kirche anschlossen. Die Täufer sind zwar in gewisser Weise mit den anderen Non-Konformisten, den Schwärmern, Spiritualisten und Antitrinitariern verbunden oder von ihnen inspiriert, aber dennoch im Verlauf der radikalen Reformation als eigene Strömung zu differenzieren (Fast 1962: XIII). Sie sind die einzige Gruppierung, die über die Reformationszeit hinaus bestand.

Die ‚Täufer‘ wurden lange einer unrechtmäßigen Wiedertaufe beschuldigt. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts wurde die Auffassung der Täufer zunehmend respektiert, dass die Bekenntnistaufe die einzig wahre Taufe sei. Dementsprechend wurde auch der Name Täufer akzeptiert. Dennoch wird im englischsprachigen Raum meist vom *Anabaptismus* (engl. Anabaptists) gesprochen (lateinisch für Wiedertäufer). Mennoniten fallen auch unter den Begriff der Täufer, auch wenn sie ursprünglich nur eine von mehreren Täufergruppierungen darstellten. Im folgenden Verlauf der Arbeit wird vor allem der Begriff der Täufer verwendet, jedoch zuweilen auch von Mennoniten oder Anabaptisten gesprochen, ohne einen Unterschied machen zu wollen.

Innerhalb der Täuferbewegung drehte sich viel um die Frage des Wesens und der Gestalt der Kirche. Wie kann es sein, dass Kirche so eng mit dem Staat verbunden und an mancher Stelle sogar dessen Knecht ist? Wie kann es sein, dass der Klerus sich selbst und sein Handeln nicht an der Lehre der Heiligen Schrift orientiert? Wie und wer übermittelt das Heil? Wo und wie passiert Nachfolge Jesu? Wie äußert sich das in der Lebensführung? Und welche Gestalt hat der Leib Christi?

Diese Fragen ähneln denen der Post-Evangelikalen Landschaft. Die Anknüpfungspunkte und Inspiration, genauso wie die Grenzen oder Herausforderungen, die in der Täufertradition für die Post-Evangelikalen liegen könnten, werden in den folgenden Kapiteln untersucht und herausgearbeitet. Vorangehen wird diesen Überlegungen ein kurzer historischer Überblick über die Entstehung der Täuferbewegung und deren Charakteristika. Mit dem Ausblick in das

Täuferum des 20. und 21. Jahrhunderts wird dann die christozentrische Hermeneutik der Täuferbewegung dargestellt und deren Auswirkung auf das Wesen und die Gestalt der Kirche aufgezeigt. Die darin liegenden Anknüpfungspunkte bzw. Herausforderungen für die Post-Evangelikale Bewegung werden abschließend diskutiert.

3.1 Entstehung und Charakteristik der Täuferbewegung

Akteure der radikalen Reformation strebten radikalere Reformen an als es die anderen Reformatoren wie Luther, Zwingli oder Calvin taten. Sie wollten nicht nur die katholische Kirche Roms reformieren⁵⁶, sondern auch die gesamtgesellschaftliche Situation. Die Machtausübung, der Prunk und die Unterdrückung der Bevölkerung durch den Klerus, genauso wie die soziale Ausbeutung der Bürger und Bauern durch die weltliche und kirchliche Obrigkeit, waren Missstände, die die Täufer aus christlicher Perspektive nicht hinnehmen konnten. Ferner kritisierten sie die enge Bindung zwischen Staat und Kirche und erkannten diese „rechtlich-institutionelle Autoritätsformen in der Regel nicht an“ (Kaufmann 2019:9). Es ging ihnen nicht in erster Linie um die Taufe bzw. die Ablehnung der Kindertaufe, wie ihr Name vermuten lassen könnte. Ihr primäres Anliegen war es, die Bibel, im Besonderen das Neue Testament, mit dem Fokus auf die Evangelien ernst zu nehmen und ihr Leben danach auszurichten. Ihr Augenmerk lag dabei auf einer geistgeleiteten und gemeinschaftlichen Auslegung, die in den unbedingten und gehorsamen Lebensvollzug münden musste (vgl. Mennonitisches Jahrbuch 2015: 37-47). Die Verweigerung der Kindertaufe war nur die Spitze des Eisbergs, nur die äußerliche Offenbarung dessen, was innerlich und theologisch in den Reihen der Täufer gereift ist. Nicht mehr die Kinder zu taufen, sondern auf eine Bekenntnistaufe zu pochen hatte verschiedene Implikationen: „[Es] bedeutete, die Erbsündenlehre bzw. das ihr zu Grunde liegende Menschenbild und das mit ihr verbundene Erlösungskonzept infrage zu stellen, dazu die Rolle der Amtsgeistlichkeit und nicht zuletzt die Notwendigkeit der Heilsanstalt Kirche“ (Kaufmann 2019:8). Die Taufe war Ausdruck für die Entschlossenheit der Täufer, ihr Leben nicht mehr loyal und der Kirche oder der damaligen Rechtsform untergeordnet zu führen, sondern allein mit Loyalität gegenüber dem König Jesus zu leben und ihm hingegeben nachzufolgen. Dies bedeutete das Leben und Wirken Jesu genau zu studieren, seinen Anweisungen (z.B. der Bergpredigt) zu folgen und seinem Vorbild nachzueifern (Stangenberg 2018:124&27).

⁵⁶ Luther „zielte mit seiner Kritik [...] auf eine intensivere, verinnerlichte Frömmigkeit, bei der Reue, Buße und Gnade im Mittelpunkt stehen sollten. Keine priesterliche Vermittlung oder im Nachhinein auferlegte Strafe dürften mit der Buße verbunden sein“ (Schlachta 2020:17).

Sie strebten zwar genauso wie die Reformatoren das *Sola Scriptura* an, traten an die Schrift jedoch mit einer anderen Hermeneutik heran. Einer Hermeneutik der Gemeinschaft und der Christuszentriertheit. Das bedeutet, dass sie die Bibelauslegung nicht an ausgebildete Individuen delegierten, sondern die Bibel innerhalb der Gemeinschaft der Gläubigen gelesen und mit Hilfe des Heiligen Geistes ausgelegt wird. Die Gläubigen sind einander Korrektiv und dem Heiligen Geist wird viel Raum gegeben. Zusätzlich sind die Evangelien das Interpretationszentrum, was bedeutet, dass die Bibel auf Jesu Wirken, seine Lehre und seine Ethik hin gelesen wird.

Die Täufer waren sich in der Bekenntnistaufe, „im Protest gegen das kirchliche Unwesen“ (Goertz 1980:11), in der Kritik an den damaligen Machtverhältnissen, dem *Corpus Christianum*⁵⁷, und in der Anschuldigung der fehlenden Konsequenz der Nachfolge bei den Reformern einig (vgl. Stangenberg 2018:57f.). Nichtsdestotrotz kam es zwischen den verschiedenen Untergruppen der Täufer ebenfalls zu starken theologischen und gemeindepraktischen Differenzen. Ihre Argumente und Visionen von einer besseren Kirche und Gesellschaft waren zum Teil sehr unterschiedlich (vgl. Goertz 1980:19; Schlachta 2020:133f.).

3.1.1 Luthers Reformanstoß und die Entstehung der Täufer.

Als Luther 1517 die Thesen zum Ablasshandel in Wittenberg anschlug, war das wie eine Initialzündung für reformatorisches Gedankengut in ganz Europa (Murray 2014:128). Luther war ergriffen von der Gnade Gottes und dem Geschenk des Glaubens. Er wollte die Missstände im Blick auf den Ablasshandel, durch welchen die Kirche von Rom sich persönlich bereicherte, und die überhöhte Autorität der Kirche, die sich zwischen Menschen, Bibel und Gott stellt, reformieren (Schlachta 2020:17). Kernfrage Luthers war: ‚Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?‘. Damit einher ging die These der Rechtfertigung des Sünders aus Gnade allein durch den Glauben an Jesus Christus und sein Opfer am Kreuz, mit der auch die Frage nach der (Gewissens-) Freiheit eines Christenmenschen geklärt werden konnte. Das *sola gratia* mit dem *solus Christus* und dem *sola fide* wurde zudem mit dem *sola scriptura* komplettiert.

Andreas Bodenstein von Karlstadt (ca. 1460-1541) (vgl. Sider 1978:21ff.) und Thomas Müntzer (ca. 1489- 1525) (vgl. Goertz 1978:30ff.) gingen Luthers Reformbestrebungen nicht schnell und weit genug. Sie stellten die Theologie und Durchführung Luthers Reformation in Frage und wurden damit zu ersten Non-Konformisten, die später eine Inspirationsquelle der Täufer wurden. Über die Reformgedanken Luthers hinaus bemühte sich z.B. Karlstadt um eine

⁵⁷Corpus Christianum bezeichnet die mittelalterliche Auffassung, dass Kirche und Staat eine geistliche und rechtliche Einheit bilden, deren unsichtbares Haupt Christus darstellt (Görtz 1980:98f.).

Theologie, „in der Nachfolge, Ethik, Wiedergeburt und Heiligung stärker [in den] Mittelpunkt [gestellt wird] als im Denken Luthers“ (Sider 1978:28). Für Thomas Müntzer war der Bruch zwischen Kirche und Staat unabdingbar, damit es zu Besserungen im Leben der armen Bevölkerung kommt. Er warf Luther vor, lediglich die Machtstrukturen zu reformieren (von Papst zu Fürsten), jedoch nicht die ungebildeten Menschen aus ihrer Abhängigkeit und Unterdrückung zu befreien (Stangenberg 2018:58). Müntzer warf der Obrigkeit und vor allem den Klerus vor, sich keinem innerlichen Heilsprozess zu unterziehen, der sich in einem veränderten Lebensstil zeigen würde (Goertz 1978:37).

Mit ihrer Akzentuierung legten Müntzer und Karlstadt die Grundsteine für eine gemeinschaftliche, vom Heiligen Geist geleitete Hermeneutik, für die Bekenntnistaufe und für den darauffolgenden aktiven, lebensverändernden Nachfolgeprozess. Diese Aspekte zeichneten die Täufer später aus (vgl. Kaufmann 2019:21).

Täufergruppierungen formten sich an vielen Orten, beispielsweise in Süddeutschland, der Schweiz, in Friesland oder Niederdeutschland. Sie entstanden mehr oder weniger parallel und nur teilweise aufeinander bezogen. Jedoch kristallisierten sich über die Jahre immer mehr eine „tieferliegende grundsätzliche Einheit [und] gemeinsame Überzeugungen“ heraus (Murray 2014:126).

Die Süddeutschen und Schweizer Täufer haben sich beispielsweise in der „‘Brüderliche[n] Vereinigung‘ von Schleithem 1527“ (Goertz 1980:20) in sieben Kernthemen ihrer Gemeinschaften zu einer Linie bekannt⁵⁸. Hier hat sich unter anderem ihr Fokus auf die Bergpredigt (vgl. Seebaß 1978:49) und die Gewaltverweigerung durchgesetzt (Goertz 1980:20). Damit ist der strenge Pazifismus und die Friedenstheologie der späteren Täufertradition geboren. Die Kirche und der Staat wurden radikal getrennt gedacht und vor allem die Nachfolge auf das ganze Leben, innerhalb wie außerhalb der Kirche, angewandt.

In und durch die Schleithemer Artikel einigte sich die Täuferbewegung darauf, eine „sich den obrigkeitlichen Reglementierungen verweigernde Kirche“ zu sein, die sich als „Wiederherstellung der urchristlichen Gemeinde verstand“ (Goertz 1980:20). Sie strebten an, dass ihre Gemeinschaft zu einer „‘Gegenwelt‘, zum Prototyp einer besseren Gesellschaft“ würde (:20). Die Ordnung innerhalb der Gemeinde wurde anhand der ‚Regel Christi‘ (Mt 18, 15ff.) und der damit einhergehenden Bannpraxis garantiert. Diese wurde auf diejenigen

⁵⁸Die sieben Kernthemen, die in den Schleithemer Artikeln festgehalten werden, sind folgende: „Glaubentaufe, Bann, Eidesverweigerung, Ablehnung des Wehrdienstes, die Gemeinde der wahrhaft Glaubenden, freie ‚Hirten‘-Wahl, das Abendmahl als Ausdruck christlicher Gemeinschaft untereinander [und die] Absonderung von der Welt“ (Görtz 1980:20).

ausgeübt, die „nicht bereit war[en], den Spuren Jesu Christi zu folgen“ (Goertz 1980:22). Hier liegt auch der Ursprung des separatistischen Täuferturns mit der Idee, eine Kontrastgesellschaft zur weltlichen Bürgerschaft zu sein (Goertz 1980:22).

In Süddeutschland und Österreich entstanden unter Jakob Huter die täuferischen Gütergemeinschaften (später hutterische Brüderhöfe). Für Huter war das Konzept der ersten Jesus Nachfolger in Jerusalem aus Apostelgeschichte 4 das Ideal der radikalen Jesus Nachfolge. In der radikalen Nächstenliebe und dem gemeinschaftlichen Leben und Arbeiten als Kontrastgesellschaft, sahen sie den wahren Weg der Nachfolge (Schlachta 2020:50).

In Norddeutschland kam es nach dem grotesken und gewalttätigen Reich der Täufer in Münster (1533-1535) zu starken Unruhen und Orientierungslosigkeit. Hier wurde Menno Simons zum einflussreichsten Prediger, der die Gemeinden ordnete und zur absoluten Gewaltlosigkeit aufrief. Die markanten Ansätze und Lehrmeinungen von Menno Simons prägten die Mennoniten über die Jahrhunderte hinweg bis heute:

Gemeinsam mit Dirk Philipps trug Menno Simons entscheidend dazu bei, dass das apokalyptisch-spiritualistische Klima unter den Täufem sich abkühlte und diese sich mehr am Wort Gottes orientierten und weniger den Wirkungen des Heiligen Geistes nachgaben. In Abgrenzung zum politischen und nach dem Normen des Alten Testaments verfasste Täuferturn in Münster predigte Menno Simons ein christozentrisches Bibelverständnis, das ein geheiligtes, von der Welt abgewandtes und leidensbereites Leben vorsah (Schlachta 2020:54).

Im Verlauf der Jahrhunderte von Reformation bis ins 20. Jahrhundert hinein wurde die Täuferbewegung durch Verfolgung, Ausgrenzung und Fluchterfahrung von einer „dynamischen[n], religiös-sozialrevolutionäre[n] Bewegung“ (Goertz 1980:19) zu einer vielerorts separatistischen und nach innen gerichteten Gemeindeform (Murray 2014:159f.).

Fazit

Das Täuferturn hat weder einen einheitlichen Ursprung noch eine einheitliche Theologie. Dementsprechend kann tatsächlich von einem „Wildwuchs der Reformation“ (Goertz 1980:11) gesprochen werden. Moderne Täuferforschung nennt diese Vielschichtigkeit Polygenese. Dennoch lassen sich gerade im weiteren Verlauf der Geschichte gemeinsame Überzeugungen der Täufergruppen herausarbeiten. Einheit bestand in der Praxis der Bekenntnistaufe von mündigen Personen und spätestens nach dem Bauernaufstand und dem Täuferreich in Münster in der pazifistischen und gewaltfreien Haltung der Täufer, die sich stark an dem Vorbild Jesu orientierten. Ebenso nahmen die separatistischen Ansätze unter der Verfolgung zu und eine gesamtgesellschaftliche Reformation schien sowieso unmöglich. Auch im Umgang mit der Bibel und ihrer gemeinschaftlichen und christozentrischen Hermeneutik bestand zunehmend Einheit. (Vgl. Murray 2014:146).

3.1.2 Linie der täuferischen Reformation ins 20./21. Jahrhundert

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts und besonders nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die vielfältigen Ursprünge des Täufertums im 16. Jahrhundert vermehrt untersucht, um Konsequenzen für die gegenwärtige Theologie und Kirchenpraxis abzuleiten.⁵⁹

Der Kirchenhistoriker mennonitischer Prägung, Harold S. Bender, versuchte die historischen Täufer zu einen und postulierte auf dieser Grundlage *The Anabaptist Vision*. Auch wenn heute die Vielfalt der Täufer stärker betont wird, sind die drei Grundüberzeugungen der Täufer laut Bender prägend für das Täuferverständnis geblieben. Die drei Kernpunkte des Täufertums sind für ihn (Schlabach 2020):

1. „Ein neues Kirchenkonzept“, das auf freiwilliger Mitgliedschaft, geschwisterlicher Gemeinschaft und „Erneuerung des Lebens in angewandter Christlichkeit“ beruht.
2. Eine „Ethik der Liebe und Wehrlosigkeit, wie sie sich auf alle menschlichen Beziehungen erstrecken“.
3. Das Wesen des Christentums ist Nachfolge.

Diese drei Identitätsmerkmalen („Die Gemeinde von Freiwilligen, Nachfolge Jesu Christi und Wehrlosigkeit“ (Schlachta 2020:352)) wurden von dem Schüler und Nachfolger Benders, John H. Yoder aufgegriffen und weitergeführt. Seine Forschung führte zu der prominenten Publikation im Jahr 1972: *Die Politik Jesu*. Yoder versucht hier basierend auf seinen Täufer-Überzeugungen eine neue christliche Sozialethik gemäß einer aktiven und politisch relevanten Jesus Nachfolge aufzuzeigen. Er schildert das Leben Jesu nach dem Lukas Evangelium mit der Taufe als Einsetzung und der Kreuzigung als Höhepunkt eines neuen Regimes, menschlicher sozialer und politischer Beziehungen (2012:56). Jürgen Moltmann fasst Yoders Anliegen in seinem Vorwort zum Buch so zusammen: „Yoder fordert uns mit diesem Buch auf, in der Nachfolge Jesu zu handeln und im Horizont des anbrechenden Reiches Gottes zu urteilen. Auf diesem Weg erschließt sich die ‚Politik Jesu‘“ (Moltmann in Yoder 2012: XV). Im Licht dieses Anbrechenden Reiches Gottes legt Yoder zudem die Bergpredigt „von der Praxis damals zur Praxis heute“ (ebd.) aus. So trägt Yoder das Anliegen der historischen Täufer weiter, fördert das Bewusstsein für die ethische Botschaft Jesu und macht die Relevanz für gesellschaftliche Angelegenheiten deutlich. Dieser Beitrag wurde von manchen Vertretern der missionalen Theologie wie Bosch (2011:272) entdeckt und im Blick auf das ganzheitliche

⁵⁹Gerade während der „europäischen Entspannungspolitik“ und der darauffolgenden „Großmachtspolitik der Supermächte“, wurde das Thema der Friedenstheologie sehr aktuell (Jürgen Moltmann XV in Yoder 2012).

Missionsverständnis genauso wie die heilsgeschichtlichen Dimensionen aufgegriffen und fruchtbar gemacht.

Tobias Faix nennt Yoder als Inspirationsquelle seiner Transformationstheologie und seines gesellschaftsrelevanten Gemeindebaus. Er betont, dass Yoder dazu ermutigt habe, „sich den Macht- und Strukturproblemen unserer Zeit aktiv zu stellen und das Evangelium nicht auf eine individualistisch verengte Auslegung zu reduzieren.“ (Faix in Yoder 2012:VII). Yoders „Gedanken haben eine ganze Generation von Christen weltweit beeinflusst“, so Faix, „wie beispielsweise Ronald J. Sider, David Bosch, Samuel Escobar, Brian McLaren, Jim Wallis oder Shane Claiborne.“ (ebd.)

Besonders Claiborne drückt die Verbundenheit mit Yoders Gedanken deutlich aus. Er setzt die Ansätze Yoders praktisch um in seiner Lebensgemeinschaft in einem Armenviertel von Philadelphia (The Simple Way), reflektiert diese in seinem Buch *Ich muss verrückt sein so zu leben* (2011. Erstauflage 2006) und entwickelt sie ebenso in seinem fortführenden Buch *Jesus for President* (2009) weiter. Auch wenn Shane Claiborne keiner historisch verwurzelten mennonitisch-/friedenstheologischen Täufergemeinde angehört, wird der Einfluss der Täuferprinzipien in seinem Wirken deutlich.

Wie Claiborne ist auch Stuart Murray, der ebenfalls ursprünglich nicht der Täufertradition entstammt, zutiefst inspiriert von den Täufern und von deren Überzeugungen und Konsequenzen für das Christsein. Aus einer Arbeitsgruppe von Gemeindegründern mit Vertretern aus England und Irland, die Inspiration in der Täuferbewegung fanden, entstand 1991 das Anabaptist Network⁶⁰. Bei Weitem nicht alle Beteiligten kommen aus historischen Denominationen der Täufer (Murray 2014:17). Das Netzwerk will die wesentlichen Überzeugungen der Täuferbewegung erforschen, um daraus Konsequenzen und Bedeutung für die Kirche im 21. Jahrhundert zu abzuleiten (:18). Die daraus resultierenden sieben Grundüberzeugungen (vgl. Murray 2014) stellen kein Glaubensbekenntnis oder „Update-Version historischer Täufer- Dokumente“ dar (:18). Vielmehr sind sie der Versuch „aus der täuferischen Tradition zu lernen und ihre Einsichten auf aktuelle Zeitfragen anzuwenden“ (ebd.). Es geht Murray oder dem Anabaptist Network nicht darum, neue Täufer zu gewinnen. Es geht ihnen eher darum, täuferische Ansichten und Glaubenspraktiken als Inspirationsquelle und Gesprächspartner für die Erneuerung von Wesen und Gestalt der Kirche in einem Post-Christlichen Zeitalter zu nutzen (vgl. Murray 2012; 2014 & 2018). Auch Brian McLaren, einer

⁶⁰Heute ist das Anabaptist Network unter dem Namen *Anabaptist Mennonite Network* im Internet zu finden: annetwork.uk.

der Begründer der Emerging Church Bewegung, stimmt Murray hier zu. „Ich teile voll und ganz Stuarts Enthusiasmus dafür, was die christliche Gemeinschaft im Allgemeinen von dem täuferischen Weg ein Christ zu sein, lernen kann [Übersetzung LS]“ (McLaren. Review to Naked Anabaptist)⁶¹.

3.2 Die täuferische Hermeneutik und ihr christozentrischer Fokus

Die Täuferbewegung gilt als Ursprung der Frei- bzw. Untergrundkirche und existierte parallel zur Staatskirche, was sie unabhängig von Tradition und Obrigkeiten machte. Jedoch war es nicht ihr Ziel eine Kirche zu sein, sondern Jesus Christus in Gemeinschaft nachzufolgen. Die Täuferbewegung verstand sich dementsprechend als geschwisterliche Nachfolge-Gemeinschaft und Leib Christi. Wie kam sie zu einer so anderen Auffassung des Wesens und der Gestalt der Kirche? Welche Auswirkungen hat hier ihre christozentrische Hermeneutik und was ist damit überhaupt gemeint?

In seiner Arbeit *Biblical Interpretation in the Anabaptist Tradition* (2000) erläutert Stuart Murray sechs essenzielle Prinzipien der täuferischen Hermeneutik (Wiens 2011:1)⁶²:

1. Die Bibel interpretiert sich selbst.
2. Christuszentriertheit
3. Die zwei Testamente
4. Geist und Wort
5. Gemeindliche Hermeneutik
6. Hermeneutik des Gehorsams

Anhand dieser sechs hermeneutischen Prinzipien soll im weiteren Verlauf des Kapitels die täuferische Hermeneutik, ihre Christuszentriertheit und ihre Auswirkung auf Wesen und Gestalt von Kirche aufgezeigt werden.

Die Täufer waren davon überzeugt, dass Gott sich durch die Bibel mittels des Heiligen Geistes, „der die Erkenntnis der Schrift leitet“ und mit dem Korrektiv der Gemeinschaft der Gläubigen offenbart (Bräker 2015:32). *Die Bibel interpretiert sich* dementsprechend *selbst* (1. Prinzip), unabhängig von der Institution Kirche oder gebildeten Theologen. Der Geist Gottes wirkt, wo und wie er will und kann immer wieder auch an unerwarteter Stelle einbrechen und sich Gehör verschaffen (Bräker 2015:33). Die Täufer waren davon überzeugt, dass jeder getaufte Jesus-Nachfolger den Heiligen Geist hat und somit die Möglichkeit und den Zuspruch, dass Gott zu ihm persönlich sprechen kann (vgl. Murray 2014:38f.).

⁶¹ „I fully share Stuart's enthusiasm for what the Christian community at large can learn from the Anabaptist way of being Christian“.

⁶² The Bible as Self-interpreting; Christocentrism; The Two Testaments; Spirit and Word; Congregational Hermeneutics; Hermeneutics of Obedience

Im Gegensatz dazu galt bei Luther das ‚Priestertum aller Gläubigen‘ (1.Petr 2,9) und das damit einhergehende *sola scriptura* „nur in Verbindung mit den anderen reformatorischen Exklusivpartikeln: *solus Christus, sola gratia und sola fide*“ (Driedger 2015:43)⁶³. Luthers Kriterium an die Schrift, ‚Christum treibend‘ sein zu müssen, war also nicht an die Evangelien, sondern auf „das Erlösungswerk Christi und das Prinzip der Rechtfertigung aus Glauben [bezogen]. Diese Lehre war als das Hauptanliegen der Schrift anerkannt und wurde als hermeneutischer Schlüssel an jede Schriftpassage angelegt“ (Wiens 2011:6)⁶⁴.

Die Täufer wendeten das *sola scriptura* nicht innerhalb des theologischen Konstruktes Luthers an und kamen dementsprechend auch zu anderen Schlüssen. Für sie war die **Christuszentriertheit** (2. Prinzip) der Hauptschlüssel ihrer Hermeneutik. Das Leben, die Lehre und das Wirken Jesu wie sie in den Evangelien zu finden sind, waren Vorbild und Orientierung für die Nachfolge der Täufer. „Die Bibel als eine Aufzeichnung dessen, was Gott über viele Generationen gesagt und getan hat, muss in täuferischem Verständnis durch das Objektiv der Offenbarung Gottes in Jesus Christus betrachtet werden. Das Alte Testament verweist nach vorne auf ihn; das Neue Testament verweist zurück auf ihn“ (Murray 2014:44f.). Jesus ist derjenige, der Klarheit schafft, wenn die Schrift unklar scheint (Murray 2014:19).

Im **Verhältnis der beiden Testamente** (3. Prinzip) lag der Fokus der ersten Täufer dementsprechend auf dem Neuen Testament. Hans Pfistermeyer, einer der reformatorischen Täufer betonte: „Ich nehme das Alte Testament nur dort an, wo es auf Christus hinweist. Christus selbst brachte jedoch eine weitaus erhabeneren und perfekteren Lehre“ (ebd.)⁶⁵. Die Reformatoren und die katholische Kirche wurden angeschuldigt, besonders in moralischen Fragen immer wieder zum Alten Testament zurückzukehren. Wie zum Beispiel im Thema Gewaltausübung, Macht, Geld oder soziale Gerechtigkeit. Sie identifizierten sich teilweise mehr mit den alttestamentlichen Gesellschaftsformen als mit den Maßstäben Jesu, wie sie in der Bergpredigt zu finden sind. Diese wurde in der christlich-konstantinischen Ära sogar häufig nur für das kommende Reich Gottes gültig gedacht oder auf eine Innerlichkeit reduziert. Bei Luther wurde sie vor allem als Spiegel der menschlichen Unfähigkeit zum Gehorsam

⁶³„Die Schrift hat insoweit Autorität, als sie auf Jesus Christus als die zentrale Offenbarung Gottes verweist (solus Christus), der die überwältigende Gnade Gottes deutlich macht (sola gratia), an der die Menschen allein durch Glauben Anteil haben (sola fide). Die besondere Stellung der Schrift ist an die gnadenvolle Botschaft von Kreuz und Auferstehung pro nobis (‚für uns‘) gekettet. Nur für sich selbst genommen, ist der Schrift keine besondere Autorität zu eigen.“ (Driedger 2015:43f.)

⁶⁴“Luther and others, ‘Christological’ referred primarily to the redemptive work of Christ and the principle of justification by faith. This was seen as Scripture’s primary meaning and became the hermeneutical key to every Scripture passage”.

⁶⁵“I accept the Old Testament wherever it points to Christ. However, Christ came with a more exalted and perfect teaching”.

verstanden, wodurch dem Menschen seine Sündhaftigkeit und die Gnade Gottes bewusstwerden konnte (Murray 2007:27). Die Täufer hingegen gingen davon aus, dass die Bergpredigt und das gesamte Leben und die Lehre Jesu „auf soziale, politische und ökonomische Realitäten anzuwenden [sei]“ (Murray 2014:38). Dies war für die Reformatoren und die Obrigkeit sehr beunruhigend und führte auch zu der starken Verfolgung der Täufer. Für die Täufer hat Jesus die oberste und einzige Autorität. Ihm galt ihre gesamte Loyalität. „In ihm [dem Wort Gottes Jesus, LS] adressiert Gott an den Menschen, was er zu sagen hat. Dieses Wort ist mehr als nur das Gesprochene. Es ist das ganze Leben Jesu, in dem wir unser Heil finden“ (Goertz 2015:38).

Jens Spangenberg erkennt in seinem Buch *Radikale Reformation* (2018) die Notwendigkeit einer dreifachen Schriftprüfung bei den Täufern:

- (1) Die kirchliche Tradition braucht das Korrektiv durch die gemeindlichen Zeugenberichte und durch das Wirken des Geistes.
- (2) Die Schrift braucht das Hören auf den Geist und das auslegende Gespräch in der Gemeinschaft der Gläubigen.
- (3) Das Reden des Geistes muss anhand der Schrift und in der christlichen Gemeinschaft geprüft werden.

Nur in diesem Abhängigkeitsbewusstsein kann es aus Sicht der Täufer zu einem gesunden Bibelverständnis kommen. Im spannungsvollen Miteinander von **Wort** (welches die tatsächliche Offenbarung Gottes in der Person Jesus Christus meint), Buchstabe (dem Bibeltext) **und Geist** (4. Prinzip) wird im Korrektiv der **gemeindlichen Hermeneutik** (5. Prinzip) um tragfähige biblische Erkenntnis gerungen (Görtz 2015:37ff.).

In dieser gemeinschaftlichen Bibelauslegung wurde nicht nur der Sinn des Textes gesucht, sondern es wurde vor allem nach Implikationen für die Nachfolge Ausschau gehalten. Das Erkannte sollte in die Praxis und in gegenseitiger Verantwortung umgesetzt werden. Es war ein „Prozess der Aktion und Reflektion, in dem die Anwendung wieder zu einer vertieften Reflexion über den Text führt, und der Text dann erneut zur Aktion anregt“ (Murray 2014:41). Damit wird der Aktion und der Ethik der Glaubenden eine „hermeneutische Funktion“ zugeschrieben (Driedger 2015:45). „Christlicher Glaube erschöpft sich nicht in bestimmten Lehren, sondern zeigt sich in erster Linie im Handeln. Die Moral ist nicht nur Frucht aus dem Glauben, sie ist selbst Vollzug des Glaubens. Das Bekenntnis zu Jesus Christus gewinnt erst in der Nachfolge eine Form“ (ebd.)

Die **Hermeneutik des Gehorsams** (6. Prinzip) drückt also aus, dass „das Leben in der Nachfolge als Kontext herbeigezogen werden muss, damit es im Lesen der Schrift auch zur wahren Christus-erkenntnis kommen kann.“ (Bräker 2015:33). Der historische Täufer Hans Denck bestätigt dies in seinem bekannten Ausspruch: „Das mittel des Heils aber ist Christus, welchen

nymandt mag warlich erkennen es sey dann, das er im nachvolge mit dem Leben“ [sic!] (Denck zitiert nach Driedger 2015:45).

Fazit

Über die Verschiedenheit der ersten Täufer hinweg ist die christozentrische Hermeneutik zu einer wesentlichen und allgemein anerkannten Charakteristik der Bewegung geworden. Mit Jesus, seinem Leben und seinem Wirken bis in den Tod vor Augen, wird die Bibel bei den Täufern gelesen und gehorsam umgesetzt (vgl. Goertz 2015:38). Täufer verstehen die Bibel als geschriebenes Buch, durch welches sich Gott offenbart. Wort Gottes ist Jesus Christus, der in der Schrift bezeugt ist, durch den Heiligen Geist lebendig und im Korrektiv der Gemeinschaft der Jesus-Nachfolger verstanden wird. Jeder Nachfolger Jesu hat den Heiligen Geist und kann zur Schriftauslegung etwas beitragen, wenn der Geist ihm Erkenntnis schenkt. Die Bibel interpretiert sich selbst. Kriterium ist dafür, neben dem Wirken des Geistes, dass das Alte Testament auf Jesus hin und die neutestamentlichen Schriften von Jesus aus gelesen werden müssen. Jesus selbst ist, mit seinem Leben und seiner Lehre, der Dreh- und Angelpunkt der Auslegung und Interpretation. Hermeneutik in akademischen Kreisen alleine hat für die Täufer keinen Wert. Die Auslegung braucht den Dialog und auch die Anwendung. Erst in der Nachfolge kann die Bibel richtig verstanden werden, gleichwie auch erst das Wort Gottes zur Nachfolge anstiftet. Täufer sind sich der Abhängigkeiten von Wort, Geist und Nachfolge in Gemeinschaft bewusst.

3.3 Fazit: Schätze der Täuferbewegung für die Post-Evangelikale Landschaft

Nicht nur mennonitische Theologen wie John Howard Yoder haben die Schätze der historischen Täuferbewegung im 20./21. Jahrhundert neu gehoben. Nein, auch Theologen außerhalb der Täuferbewegung, besonders Theologen, Aktivisten und Redner aus dem Spektrum der Post-Evangelikalen Landschaft wie Shane Claiborne und Brian McLaren, genauso wie zeitgeschichtliche Vordenker der nachchristlichen Ära Stuart Murray finden Inspiration oder sogar Wurzeln in der Täufertradition (vgl. Murray 2014:30 & 161ff). Der mennonitische Theologieprofessor Paul Martens sagt sogar: “Stuart Murray, Shane Claiborne und Brian McLaren, die nicht wie Mennoniten aussehen- zumindest nicht wie diejenigen [...] die als solche aufgewachsen sind- haben diese Tradition zurecht für sich angewandt [Übersetzung LS]“ (Paul Martens zitiert nach Neufeld 2016)⁶⁶.

⁶⁶Stuart Murray, Shane Claiborne and Brian McLaren, who “don’t look like Mennonites—at least not like those of us who have grown up Mennonite—but they have rightly plundered the tradition.”

So, wie Post-Evangelikale die aktuellen Dogmen, die aktuelle Orthodoxie und Gemeindepraxis ihres evangelikalen Ursprungs auf allen Ebenen in Frage stellen, so haben die Täufer auch die damals allgemein akzeptierte Glaubenspraxis und Theologie in Frage gestellt. Diese lassen auf wertvolle Impulse und Anknüpfungspunkte in der Täuferbewegung für die Fragen und die Kritik des Post-Evangelikalen Spektrums hoffen.

Zudem haben die Täufer die Art des Christentums, welche im christlich-konstantinischen Zeitalter geboren ist, das Evangelium verzerrte und Jesus marginalisierte, zurückgewiesen. Sie haben stattdessen „nach alternativen Denkansätzen und Verhaltensweisen gesucht“ und können darum Christen in einer nachchristlichen Gesellschaft des 21. Jahrhunderts lehren (Murray 2014:48).

Die Täufer haben nichts Einzigartiges getan, sondern haben sich wie viele andere Generationen bewusst und neu von den Evangelien und dem Leben und der Lehre Jesu inspirieren lassen. „Jesus-zentrierte Nachfolge wird immer wieder neu entdeckt. Aber die Täuferbewegung scheint, bei all ihren Schwächen, eine ungewöhnliche Fähigkeit zu besitzen, Christen aus vielen Traditionen dazu herauszufordern, Jesus [dem Jesus der Evangelien, LS] ganz neu zu begegnen“ (Murray 2014:46). Aus dieser Jesuszentriertheit speist sich sowohl ihre Hermeneutik, ihre Ekklesiologie und ihr sozial-diakonisches Engagement.

Was also kann die Täuferbewegung im Diskurs um Wesen und Gestalt der Täufer anhand der fünf Tendenzen der Post-Evangelikalen Landschaft beitragen? Was haben Claiborne, McLaren und Stuart von dieser Tradition für die Kirche im 21. Jahrhundert gelernt? Kann das Inspiration und Anknüpfungspunkte für Post-Evangelikale bieten?

4 Beiträge der Täuferbewegung in der Auseinandersetzung mit Wesen und Gestalt von Kirche

Ist das Täuferturn „eine ‚emerging church‘-Bewegung“ und damit anschlussfähig an den aktuellen Diskurs über Wesen und Gestalt der Kirche? Murray (2014:76f.) schlussfolgert dies in seinem Buch *Nackter Glaube. Christsein in einer nachchristlichen Welt*, in dem er sieben vorgeschlagene Grundüberzeugungen des Anabaptist Networks in England und Irland vorstellt (siehe Anhang 7.2). Auch die Täufer haben sich abseits der anerkannten Kirchen (damals die Katholische, Lutherische und Reformierte) formiert, in einer Zeit „sozialer, ökonomischer, kultureller und religiöser Umbrüche“ (:76). Sie haben die theologische Norm in Frage gestellt und sind neue Wege der Jesus Nachfolge gegangen⁶⁷. Murray spricht hier nicht explizit von den Post-Evangelikalen, jedoch ist die Emerging-Church-Bewegung laut David Gushee ein „frühzeitiger Ausdruck des Post-Evangelikalismus [Übersetzung LS]“ (Gushee 2020:7)⁶⁸. Sowie in Kapitel 2.2.1 dargestellt ist das Aufkommen der Post-Evangelikalen Landschaft eng mit dem postmodernen und post-christlichen Kontext verknüpft. Murray hätte dementsprechend auch auf die Post-Evangelikale-Bewegung verweisen könnten, wäre diese Betitelung 2011 schon populär gewesen.

Murrays Anliegen ist es nicht, die Täuferbewegung zu verherrlichen. An vielen Stellen macht er sehr deutlich, dass die Täuferbewegung unvollkommen ist und andere Traditionen zur Ergänzung und Korrektur benötigt (Murray 2014:156-161)⁶⁹. Er stellt als Vertreter des Anabaptist Network und der Autorenschaft der sieben Grundüberzeugungen der Täuferbewegung für das 21. Jahrhundert klar: „Wir interessieren uns weniger für die Täuferbewegung an sich, sondern für eine Tradition, die uns dabei hilft, treuere Nachfolger Jesu zu sein“ (:168). Weiter fragt er, ob gerade jetzt, in Zeiten des Umbruchs (Postmoderne, Post-Christentum, Digitalisierung, Materialismus, etc.) und der Unsicherheit (Klimawandel, unsichere Familienstrukturen, Identitätskrisen, etc.) und der weitverbreiteten Frage nach der Relevanz des Glaubens, „die Zeit des Täuferturns gekommen sein könnte“ (Murray 2014:74). Vor allem bietet die Täuferbewegung eine *Stammeszugehörigkeit* und *historische*

⁶⁷Eine ausführliche Darstellung von zehn Parallelen die Murray zwischen Täuferturn und der Emerging-Church-Bewegung sieht, sind bei Murray 2014:76f. nachzulesen.

⁶⁸„an early expression of post-evangelicalism“.

⁶⁹Um nur eine Unvollkommenheit zu nennen: In der Täufertradition kam es in verschiedenen Bereichen zur Einseitigkeit (Murray 2014:157f.). Es wurde die Nachfolge stark betont, die Erlösungsbedürftigkeit teilweise vernachlässigt. Es wurde auf Jesus geschaut und teilweise das Alte Testament ignoriert. Es wurde versucht Jesu Ethik anzuwenden, seinem Heilungsdienst jedoch kaum Beachtung geschenkt.

Verwurzelung. „Ein zentrales Merkmal der Postmoderne ist die Sehnsucht danach, ‚in einer Geschichte zu leben‘, die größer ist als man selbst.“ (Murray 2014:163).

Der Beitrag der Täufer, ob Inspiration oder Herausforderung, im Diskurs der fünf Tendenzen der Post-Evangelikalen Landschaft wird in diesem Kapitel diskutiert. Welche Anknüpfungspunkte bietet die Täuferbewegung in der theologischen Revision, der Liberalisierung, der Re-Traditionalisierung, der Suche nach ‚Dritten Wegen‘ und der Entkirchlichung?

4.1 Beiträge im Blick auf die theologische Revision

In dem Kapitel 2.2.2.1 *Theologische Revision* wurde vor allem die vermehrte Hinwendung zur missionalen Theologie und dem damit einhergehenden Konzept der *Missio Dei* in der Post-Evangelikalen Landschaft beschrieben. Überraschender Weise stehen die täuferischen Ansätze schon seit ihrem Aufkommen diesem ‚neuen‘ Meta-Narrativ relativ nahe. Dies zeigt sich auch darin, dass in der missionalen Theologie stark die Impulse des Täufertheologen John Howard Yoder aufgegriffen und ausgebaut wurden (vgl. Kapitel 2.2.2.4 *Die Suche nach ‚Dritten Wegen‘*).

Die theologische Revision der Post-Evangelikalen Landschaft steht also der Idee und Theologie der Täufer prinzipiell recht nahe. Wie in Kapitel 3.1.2 *Linie der täuferischen Reformation ins 20./21. Jahrhundert* beschrieben, bestätigen dies Menschen wie etwa Shane Claiborne, die zu der Post-Evangelikalen Landschaft gezählt werden können. Er findet Inspiration in der „Täuferischen Logik“ in Anbetracht von Materialismus und Militarismus (Murray 2014:13). Brian McLaren weist indirekt auf die Notwendigkeit eines Umdenkens im christlichen Meta-Narrativ hin, hin zu missional-theologischen Ansätzen, und bringt hier die Täufer als Praktiker ins Gespräch:

Es [das Christentum, LS] hat sich auf ‚mich‘ und ‚meine ewige Bestimmung‘ konzentriert, aber es hat darin versagt, eine Antwort auf die herrschenden, soziologischen und globalen Realitäten des Lebens zu geben: Systematische Ungerechtigkeit, Armut und Missstände. [...] Wir benötigen eine Form des christlichen Glaubens, die ganzheitlich, integrierend, und ausbalanciert ist, die von der Gnade Gottes zu einzelnen Menschen, zu den Gesellschaften und dem gesamten Planeten spricht. Wir müssen dringend lernen, ein Leben Christi zu leben, anstatt einfach nur zur Kirche zu gehen, wenn wir in dieser aufbrechenden Kultur unterwegs sind. Die Täufer wissen darüber mehr als der Rest unter uns und ihr (die Täufer) solltet euer Wissen auf andere abfärben lassen (McLaren zitiert bei Murray 2014:162).

Was also wissen die Täufer darüber ein Leben Christi zu leben, welches ganzheitlich, integrierend und ausbalanciert ist?

Eine Besonderheit der Täufer ist es, dass sie sich direkt an Jesu Leben, Wirken und Lehre orientieren und diese unmittelbar in ihrem Leben nachahmen möchten (Christozentriertheit⁷⁰). Diese Nachfolge kann nicht von der Bekehrung getrennt werden. Die Taufe ist im täuferischen Sinne das äußere Zeichen für den Entschluss zu Umkehr und Nachfolge. Beides findet in einem „veränderten Lebensstil“ Ausdruck (Stangenberg 2018:124). Zeitzeugen lassen auch darauf schließen, dass die Täufer tatsächlich durch ihr vorbildliches und tadelloses Leben hervorstachen (Murray 2014:32). „Treu in der Nachfolge zu leben war für sie nicht das Ergebnis eigener Bemühungen, um ihre Erlösung zu verdienen. Vielmehr war für sie treue Nachfolge der Erweis, dass Gott tatsächlich an ihnen arbeitete“ (:33). Sie wussten um ihre Abhängigkeit von Gottes Wirken, seinem Heiligen Geist und seiner Gnade. Nur Gottes Geist kann eine solche persönliche ‚Wiedergeburt‘ schenken. Dennoch liegt in dieser Auffassung die Gefahr zur Gesetzmäßigkeit. Zur Zeit der Reformation wurden die Täufer daher auch angeklagt, zur Werkgerechtigkeit zurückzukehren (Murray 2014:32). Sie selbst sahen wiederum in den reformatorischen Kirchen im Gegensatz vor allem einen „Glaube ohne Werke“, der tot scheint (:82). Ein wesentlicher Unterschied war, dass „die Reformatoren [...] ‚Gnade‘ als Rechtfertigung des Sünders durch das Werk Christi [verstanden]; die Täufer interpretierten ‚Gnade‘ als die verändernde Kraft Gottes in denjenigen, die gerechtfertigt waren“ (Murray 2014:82). In diesen beiden unterschiedlichen Auffassungen wird auch der unterschiedliche Schwerpunkt von Reformatoren und Täufern im Heilsverständnis deutlich. Reformatoren, und dementsprechend die darauf fußende evangelikale Theologie, sind fokussiert auf ein jenseitsorientiertes Heil, die Täufer und auch Post-Evangelikale legen Fokus auf eine diesseitsorientierte Veränderung (vgl. Kapitel 2.2.2.1 *Theologische Revision*). Die Täufer haben hier nicht den besseren Fokus gewählt, sondern vielmehr eine Schiefelage im Schwerpunkt versucht auszugleichen. Hier können Post-Evangelikale in täuferische Fußstapfen treten.

Im Fokus auf praktische Nachfolge war es den Täufern dementsprechend wichtig, vor allem das Leben Jesu bis in den Tod zu studieren. Die Evangelien, in denen direkt vom Leben Jesu berichtet wird, bilden dabei das Interpretationszentrum der Bibel (vgl. Kapitel 3.2 *Täuferische Hermeneutik*). In den Kreisen der anderen Reformatoren lag der Fokus auf den Paulusbriefen, insbesondere auf dem Römerbrief. Noch heute bezeichnen Evangelikale, besonders mit calvinistischer oder reformierter Prägung, den Römerbrief „als das Herzstück der christlichen

⁷⁰Diese kommt auch gut in der ersten Grundüberzeugung des Anabaptist Network zum Tragen: 1. Jesus ist unser Vorbild, Lehrer, Freund, Erlöser und Herr. Er ist die Quelle unseres Lebens, der zentrale Bezugspunkt für unseren Glauben und unseren Lebensstil für unser Verständnis von Kirche und für unser Engagement in der Gesellschaft. Wir sind entschlossen, Jesus nachzufolgen und anzubeten (Murray 2014:23)

Theologie und der christlichen Kultur“ (Klement 2020:20). Dies geht auf Luther zurück, der seine zentrale theologische Abhandlung über die Gnade und Rechtfertigung im Römerbrief verankert hat (vgl. Gushee 2020:99f.). „Wo Luther eher von der Frage getrieben wird ‚Was dürfen wir hoffen?‘ oder vielleicht noch ‚Was können wir wissen?‘, kümmern sich die Täufer mehr um ‚Was sollen wir tun?‘“ (Wiens 2015:65). Realer und dringlicher erachten die Täufer also die „Orthopraxie“ als die „Orthodoxie“ (ebd.). Denn das Reich Gottes und Jesus Nachfolger sind im Verständnis der Täufer eben „nicht schon überall dort, wo die wahre Lehre verkündet wird, sondern erst da, wo sie Gehör und Gehorsam findet“ (ebd.).

Auch hier liegen Anknüpfungspunkt und Herausforderung nah beieinander. Die Hermeneutik des Gehorsams (vgl. Kapitel 3.2.1 *Täuferische Hermeneutik*) sorgt für eine integrale Beziehung zwischen Lehre und Glaubenspraxis. Da der Kontext des Lebens und die Praxis der Nachfolge für biblische Erkenntnis notwendig ist, hat abstrakte theologische Lehre nur wenig Platz in der Täuferbewegung (Bräker 2015:33). Der Post-Evangelikale Wunsch nach Authentizität und Ganzheitlichkeit des Menschen (Worte und Taten bilden eine Einheit) wird hier angesprochen. Der Zusammenhang mit Gehorsam ist ihnen wohl eher fremd. John Mark Comer stellt fest, dass das Konzept von Gehorsam nicht mehr in die Plausibilitätsstruktur unserer westlichen Kultur passt: „Gehorsam gegenüber irgendeiner externen Autorität wird wie Sklaverei, nicht wie Freiheit und wie ein Hindernis zu gedeihen, nicht wie ein plausibler Weg, gesehen“ (Comer 2021:00:30)⁷¹. Er fordert seine Zuhörer, unter denen sich im gleichen Maße Post-Evangelikale und Evangelikale befinden können, auf, Jesus nicht nur dann zu folgen, wenn sie ihm zustimmen. Wahre Liebe zu Jesus zeigt sich dann, wenn Menschen ihm gehorchen, auch wenn sie ihn nicht verstehen oder ihm sogar widersprechen. Wir vertrauen ihm dann, wenn wir nicht auf eigene Einschätzungen von Gut und Böse setzen, sondern auf Gottes Anweisungen (Comer 2021:00:45ff.). Sind Post-Evangelikale bereit, sich Jesus in diesem Maße unterzuordnen? Oder es zumindest anzustreben? An dem Maße, wie sie sich an Jesus als höchste Autorität orientieren, steht und fällt, wie sehr sie in der Täuferbewegung Anknüpfungspunkte für ihre Glaubensreise finden können.

Die Täufer setzten sich ihrem Vorbild Jesus folgend, für die Schwachen, Ausgestoßenen und Bedürftigen ein. Barmherzigkeit, Nächstenliebe und soziale Gerechtigkeit waren und sind in der Täufertradition ein hohes Gut (Landes 2015:111ff.). Gelebte Barmherzigkeit, ‚gegenseitige Hilfe‘ oder Solidarität mit Bedürftigen verstanden sie als Teil ihres Auftrags in Gottes neuer Sozialordnung (dem Reich Gottes) zu leben (Ott 2017:44). ‚Gegenseitige Hilfe‘ bedeutete für

⁷¹Obedience to any form of external authority is seen as slavery not freedom and as an obstacle to flourishing not the path by which we walk.

die Täufer mehr als Wohltätigkeit. Sie erkannten an, dass Menschen in Not Anspruch auf ihren Besitz haben. Es war für sie „eine Sache der Gerechtigkeit“ (Murray 2014:106)⁷².

Der Einsatz für Gerechtigkeit ist nicht nur eines Christen Wohltat, sondern eines Christen Pflicht. In diesem Verständnis stehen die Täufer schon damals der heutigen Transformationstheologie nahe, die es auch als Auftrag der Christen sieht, sich gegen soziale Ungerechtigkeiten einzusetzen (Kusch 2009:87ff. & Faix, Reimer & Brecht 2009). Es geht hier nicht darum, aus menschlicher Kraft strukturelle Gerechtigkeit herzustellen, sondern sich von Gott als Werkzeug der Gerechtigkeit gebrauchen zu lassen. In diesem Punkt finden Post-Evangelikale Inspiration bei den Täufern.

Der täuferische Theologe Bernhard Ott legt in seinem Buch *Tänzer und Stolperer* (2019) dar, dass Gott in Jesus Christus gezeigt hat, wie dieses Menschsein aussehen kann. Diese ‚neue‘ Form von Menschsein streben Täufer in der Nachfolge durch die Gnade Gottes an. „Er [Jesus, LS] proklamiert den Anbruch der Gottesherrschaft [des Reich Gottes, LS] - nicht mit Gewalt, sondern barmherzig, dienend und in großer Liebe“ (:185). Ott geht nicht davon aus, dass es am Kreuz darum geht, den Menschen Rechtfertigung zu ermöglichen und den Zorn Gottes zu besänftigen (:181). Er beschreibt stattdessen:

Durch sein [Jesu, LS] Leben, das er ungeteilt als Gottestänzer [Menschsein nach Gottes Herzschlag, LS] lebt, und durch sein Sterben am Kreuz, in dem er die ganze Gottfeindlichkeit und Gottverlassenheit der Welt auf sich nimmt, besiegt er alle destruktiven Todesmächte (Kolosser 2,15). Weil er dem Bösen in seinem ganzen Leben nie Recht gegeben hat, hat das/der Böse kein Anrecht an seinem Leben. Der Tod kann ihn nicht halten- er wird zu neuem Leben erweckt (Apg 2,24). Die Zeugen des Neuen Testaments bekennen deshalb: Christus ist der Durchbruch zum Leben. Er ist der Grund der Hoffnung, nicht nur für ein persönliches Seelenheil, sondern für die ganze Schöpfung, die zurzeit noch ‚seufzt‘ (Röm 8,18-27) (Ott 2019:185).

Das Kreuz war bei den Täufern vor allem ein Symbol der hingebenen Liebe Gottes zu den Menschen. Hier können Post-Evangelikale, wie in *Kapitel 2.2.2.1 Theologische Revision* schon erwähnt, gut anknüpfen. Jedoch stellen die weitere Konsequenz und Applikation dieser Gottes-Liebe im eigenen Leben der Jesus-Nachfolge und in der Gemeinschaft starke Herausforderungen dar. Nicht nur für die Post-Evangelikale Landschaft, sondern vermutlich für alle westlichen Menschen im 21. Jahrhundert. Die Täufer sahen Jesus als ihr Vorbild, auch im Gang ans Kreuz. Jesus ruft auf, seine Feinde zu lieben, wenn es sein muss bis in den Tod (Murray 2014:111). Die meisten ersten Täufer im 16. Jahrhundert waren daher Märtyrer. Kann

⁷²In der sechsten Grundüberzeugung des Anabaptist Network heißt es daher:

„6 Spiritualität und Ökonomie sind eng miteinander verbunden. In einer individualistischen und konsumorientierten Gesellschaft und in einer Welt voller ökonomischer Ungerechtigkeit sind wir entschlossen, Wege eines einfachen Lebensstils zu finden, großzügig zu teilen, die Schöpfung zu bewahren und uns für Gerechtigkeit einzusetzen“ (Murray 2014:102).

die Idee und Praxis von Wesen und Gestalt der Kirche bei den Täufern die Post-Evangelikale Landschaft so sehr inspirieren, dass sie auch diesen Aspekt in die persönliche Nachfolge integrieren würde? Sind Post-Evangelikale bereit, sich ganz in den Gehorsam Jesu zu stellen? Ihm in der Liebe zu folgen, wenn es sein muss bis in den Tod?

Durch dieses Verständnis des sein Kreuz auf sich Nehmens, kam es in der Täuferbewegung zu der Überzeugung des Pazifismus, welcher sich Mitte des 16. Jahrhunderts in der Bewegung durchsetzte. Die Täufer verweigerten den Kriegsdienst und verpflichteten sich dem Frieden „als einer wesentlichen Dimension des Evangeliums“ (Murray 2014:111). Gottes Plan für die Menschheit und die Welt ist in der täuferischen Auffassung der *Schalom* (vgl. Ott 2007). Das Schalom-Konzept ergänzt das Meta-Narrativ Wrights (vgl. 2.2.2.1) und zeigt Gottes ganzheitliches Anliegen für Wiederherstellung:

Die biblische Vision der ‚universalen Wiederherstellung‘ beinhaltet den Frieden zwischen Gott und Menschheit; die Versöhnung von Feinden; das Heilen von zerbrochenen Persönlichkeiten; das Ausmustern von Kriegswaffen und ihr Umwandeln in landwirtschaftliche Geräte; das Beseitigen von Ungerechtigkeit und Unterdrückung; das Aufblühen von Gemeinschaften; das Befreien der Schöpfung aus ihren Fesseln und die Abschaffung von Krankheit und Tod. Frieden ist die Mitte des Evangeliums, weil die Mission Gottes den Frieden für die ganze Schöpfung bringt (Murray 2014:116).

Mit diesem weltzugewandten Anliegen für soziale Gerechtigkeit können sich Post-Evangelikale identifizieren. Auch wenn die historischen Täufer aufgrund von Verfolgung und Missachtung schließlich dazu tendierten sich von der Welt zurückzuziehen und zu isolieren (vgl. Murray 2014:159f.: Separation⁷³ und Quietismus⁷⁴), sind die Überzeugungen der Täuferbewegung in der Gegenwart stark von einer Welt-Zugewandtheit geprägt. Weltweit setzen sich Täufer heute aktiv für Frieden und Gerechtigkeit ein (dmfk.de „Über uns“). Das Deutsch-Mennonitische-Friedens-Komitee (DMFK) unterstützt durch die Christian Peacemaker Teams (CPT) lokale Organisationen in Krisengebieten dabei, „Unterdrückung und Ungerechtigkeit mit gewaltfreien Mitteln zu überwinden“ (dmfk.de „Christian Peacemaker Team (CPT)“; vgl. Murray 2014:118).

Bei den Täufern finden Post-Evangelikale Inspiration für eine hingeebenen und weltzugewandte Nachfolge, die auch politisch sein darf (vgl. Claiborne 2011:196; Claiborne & Haw 2009: 63-138). Laut Yoder (2011:23) kann sich keine Kirche politischer Tätigkeit

⁷³Zu Beginn wurden die Täufer von der Gesellschaft selbst ausgeschlossen. Nachdem die Verfolgung aufhörte, blieb teilweise eine „Geringschätzung und Missachtung der Gesamtgesellschaft“. Es wurde sich vor allem um die eigene Familie und die Gemeinde gekümmert. (Murray 2014:159).

⁷⁴Unter dem Verfolgungsdruck kamen die Täufer zu dem Schluss, „dass sie nur überleben können, wenn sie ihren Glauben verschweigen. Die meisten übernahmen diese Haltung“. Diese Entwicklung verschweigt das Zeugnis von Jesus Christus. „Sie betonten stärker den Vollzug des Glaubens als das Darüber-Reden“ (Murray 2014:160).

entziehen: „Politisch sein, heißt Entscheidungen treffen, Rollen zuschreiben, Macht verteilen- und die christliche Gemeinde kann nicht anders, als genau diese Funktionen auszuführen, wenn sie ihrem Auftrag nachgeht, Leib Christi zu sein“ (Yoder 2011:23)⁷⁵.

Diese Einstellung bietet für Post-Evangelikale Perspektive und Anknüpfungspunkte ihr politisches Engagement auch inmitten der kirchlichen Aufgabe zu verorten. Das kann für sie gerade dann Relevanz haben, wenn ihre evangelikale Herkunft dieses Engagement als zweitrangig abgetan wird (Till 2020c: 3:58). An politischen Fragen und Engagement hängt für Post-Evangelikale hingegen die Glaubwürdigkeit der Kirche.

4.2 Beiträge im Blick auf die Liberalisierung

Durch *Worthaus* kommen Post-Evangelikale häufig zum Umdenken oder zur Abkehr von „konservativen Commitments in ethischen und politischen Fragen“ ihrer evangelikalen Herkunft (Bachmann 2016:62). Dies hängt maßgeblich mit der Veränderung in der Hermeneutik zusammen (vgl. Kapitel 2.2.2.4. *Die Suche nach ‚Dritten Wegen‘* und das folgende *Kapitel 4.4*). Diese Veränderung bringt Menschen dazu, sich mit ihrem Glauben neu auseinander zu setzen und gegebenenfalls ihre alte religiöse Heimat zu verlassen (vgl. Fowler zitiert bei Jamieson 2002:121). Hier könnte die Herangehensweise der Täufer einen Anknüpfungspunkt bieten. Die Täufer kamen, ebenso wie *Worthaus*, in der Reformation und auch heute noch zu anderen ethischen, politischen und ekklesiologischen Schlussfolgerungen als ihre evangelikalen Geschwister. Gleichzeitig bleiben die täuferischen Ansätze nicht in der Distanzierung oder Ablehnung stehen, sondern bieten eine mögliche Richtung und bewährte Praxis an. Dieser Weg ist der gnädige Weg in der Jesus Nachfolge und einem christozentrischen Leben (vgl. Kapitel 4.1.).

Die Täufer haben die Reformatoren angeklagt, dass „unter ihrem Einfluss [...] ein schriftgelehrter Doktrinarismus, eine Dominanz der ‚Lehre‘ bestimmend geworden [sei], während es an einer sichtbaren Reform des ‚Lebens‘, an sittlicher Läuterung der Gemeinde, an wahrhaftiger Buße und Nachfolge Christi gefehlt habe“ (Kaufmann 2019:14). Diese starke Betonung des Bekenntnisses zieht Menschen nicht automatisch in die Nachfolge und schlägt sich oft nicht in einem veränderten Lebensstil nieder. Diese Anklage der Täufer wird heute wieder neu von Post-Evangelikalen an die Bekenntnis-Evangelikalen herangetragen: „Wenn Kirche mit ihrem Pochen auf Bekenntnisbekundungen und ihren [...] Vorwürfen jungen

⁷⁵Die Täufer sind im Allgemeinen, laut ihrem Bekenntnis, eigentlich apolitisch (Schlachta 2009:18). Auch wenn sie es nicht in Form einer Parteizugehörigkeit anstreben, drückt sich ihr Engagement in der Welt immer auch politisch aus. Damals wie heute (:33).

Menschen Glauben so dermaßen verdichtet und verengt, ist vorhersehbar, dass ein Großteil der jungen Generationen Kirche und institutionalisiertem Glauben komplett den Rücken zuwenden wird“ (Schmieding 2017; vgl. Kapitel 2.2.2.5).

Der evangelikale Theologe und Professor an der Theologischen Hochschule Basel Harald Seubert kritisiert in seinem Video „Wahrheit ist nicht dekonstruierbar: Kritik am Postevangelikalismus“ (2021) die Liberalisierung der Post-Evangelikalen. Diese sieht er in dem Subjektwechsel von Gottes Wort und Autorität hin zum Menschen begründet. Mit seiner abschließenden Frage möchte er seine Erkenntnis bekräftigen:

„Folge ich Gottes Wort und Weisung, in Bibel *und* in dem Bekenntnis derer, die die Heilige Schrift ausgelegt haben und systematisch buchstabiert haben? Gebunden an den Magnus Konsensus, gebunden an das reformatorische Wiedererwachen? Oder folge ich, wohlmeinenden, schick klingenden in Tanzmetaphorik⁷⁶ sich bewegenden Aktualisierungen, die letztlich den Menschen zur Autorität machen und Gott nicht hinreichend Gott sein lassen.“ (2021:08:49)

Zum einen muss festgehalten werden, dass die Schlussfolgerung Seuberts, die Post-Evangelikalen ließen ‚Gott nicht hinreichend Gott sein‘, seine Deutung und kein objektives Wissen darstellt. Zum anderen kann hier die Täuferbewegung als wegweisender und gegebenenfalls auch brückenbauender Gesprächspartner dienen.

Täufer würden die Frage Seuberts zurückgeben und fragen: Kann es sein, dass den Bekenntnissen der Menschen aus dem Bekenntnis-Evangelikalen Spektrum mehr Autorität zugeschrieben wird als dem lebendigen, heute noch wirkenden Geist Gottes, welcher gesandt worden ist von Jesus Christus? (vgl. Christozentrische Hermeneutik & Murray 2014:19). Die Täufer waren nicht Teil des systematischen Durchbuchstabierens der Bibelauslegung und auch nicht Teil des Magnus Konsensus⁷⁷. Dennoch streben Täufer eine radikale Unterordnung unter Jesus Christus an, welches für sie das primäre Wort Gottes ist (vgl. 3.2.1 Täuferische Hermeneutik). Es geht ihnen bei Weitem nicht darum, den ‚Menschen zur Autorität zu machen‘. Es ist ihnen jedoch wichtig, den Heiligen Geist und die verbindliche Nachfolgegemeinschaft immer wieder als Korrektiv in den Prozess der Bibelauslegung einzubeziehen. Auch Faix, Hofmann & Künkler (2014:210) bekräftigen diesen täuferischen Ansatz in ihrer Auseinandersetzung mit gesundem Glauben: „Ein gesunder Glaube entsteht nicht von alleine,

⁷⁶Hier bezieht Steubert sich vermutlich auf das Werk „Der göttliche Tanz. Wie uns ein Leben im Einklang mit dem dreieinigen Gott zutiefst verändern kann“ von Richard Rohr (2017).

⁷⁷Ein Magnus Konsensus will eine grundlegende und verbindliche Lehr- und Glaubensnorm formulieren, die für alle Christen, also die gesamte weltweite Kirche, gilt. Dies geschah bis zum vierten Jahrhundert in der Form des Konsenses (Übereinstimmung, lat. *magnus consensus*). Auch nach der Reformation wurde versucht ein solcher Magnus Konsensus zu finden. Heute ist ein solcher Konsens so gut wie nicht mehr möglich (wikipedia.org „Dogma“).

sondern immer im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung mit der Bibel, dem Wirken des Geistes und der Gemeinschaft“. Auch in der Bewegung Fresh X (freshexpressions.de, „Fresh X-Netzwerk“), die im weiteren Sinne auch der Post-Evangelikalen Landschaft zugeordnet werden kann, versuchen sie nach diesem Schema Entscheidungen für ihre Gemeinschaft zu treffen (Moynagh 2016:132).

Auch Markus Till sieht im Post-Evangelikalen Diskurs die gleichen Themen und theologischen Konflikte, die es mit Aufkommen der liberalen Theologie schon gab. Das Neue ist nur, „dass diese Konflikte jetzt auch mitten in der evangelikalen Bewegung Fuß fassen und uns beschäftigen und bewegen“ (Till 2020c:01:19). Der Einzug der liberalen Theologie stellt für Till den Zerfall und den Niedergang von Kirchen dar (2017b). Arne Bachmann beschreibt die liberale Theologie in einem Kommentar unter dem Blogartikel *Individualisierung und Glaube* von Schmieding (2017) vor allem als eine „bildungsbürgerlich-individualistische Theologie, die sich besonders an die Freigeister der Gesellschaft richtet und ihnen einen Weg von Frömmigkeit auch außerhalb rigider Dogmen zeigen will“. Hier warnt er die Post-Evangelikalen gut zu prüfen, ob sie in diese Richtung weitergehen möchten, denn „die liberale Theologie in Deutschland ist keine ‚soziale‘ Theologie, die besonders das gesell. [sic!] Engagement stark machen will“, sondern am Ende eine „Kunstreligion“⁷⁸ schuf (ebd.). Bachmann lenkt daher den Blick viel mehr zurück auf eine verbindliche Gemeinschaft der Glaubenden und ist in dieser Empfehlung wieder dem täuferischen Ansatz nahe: „Ja in der Tat: wir können vielleicht nur als Einzelne glauben, aber wir glauben gemeinsam als Einzelne – und es geht nicht nur darum, dass wir den Glauben als relevant erfahren, zugleich muss er sich als existentiell wahr erweisen: Er muss transformatorische Effekte haben“ (ebd.).

Dementsprechend können die Täufer hier als gewinnbringender Gesprächspartner gewertet werden. In ihrem partizipatorischen Ansatz und der Betonung einer vielstimmigen und vielfältigen Gemeinschaft in Kombination mit ihrem starken Fokus auf konkrete Anwendung biblischer Erkenntnisse in der Nachfolge, vereinen sie das Bedürfnis nach Individualität und Zugehörigkeit postmoderner (und dabei auch post-evangelikaler) Menschen. Die Täufer haben Kirche sozusagen in partizipatorischen Nachfolge-Gemeinschaften gelebt. Dieser Ansatz könnte in der Post-Evangelikalen Bewegung Anklang finden (vgl. Stangenberg 2000).

⁷⁸Kunstreligion: „eine künstliche Religion zum einen, die vor allem am Schreibtisch funktionierte, die einen aber zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben bot; und eine Kunstreligion in dem Sinne, wie es um individuelles Erleben des Glaubens außerhalb von verbindenden Strukturen ging – der im Übrigen immer sehr ideologiefähig ist“ (Bachmann bei Schmieding 2017)

In der Abkehr von ethisch-konservativen Überzeugungen braucht es auch eine theologische Neuorientierung. Wie können post-evangelikal geprägte Gruppierungen und Gemeinden jedoch zu gemeinsamen neuen Entscheidungen kommen? Der erste Band der neuerscheinenden Trilogie *Transformative Ethik. Wege zum Leben* von Thorsten Dietz & Tobias Faix 2021 können hier als hilfreiche Orientierung herangezogen werden.

Aber auch die Täufer haben eine gemeinschaftliche Praxis zur Erarbeitung und Durchsetzung ethischer Maßstäbe für ihre Gemeinschaft. Diese ist die kontroverse Praxis des Bannvollzugs oder anders benannt, des ‚Bindens und Lösens‘ (Mt 18,15-18) der Täufer. Nach Matthäus 18,15-18 wurde es als Auftrag Jesu verstanden, füreinander Verantwortung innerhalb der Gemeinde zu tragen. Gemeinsam ‚zu binden‘ und ‚zu lösen‘. Dies bedeutete in der rabbinischen Tradition, eine Tat, eine Entscheidung oder ein Gelübde für gültig bzw. richtig zu beurteilen (zu binden) oder für ungültig oder falsch zu erklären (zu lösen) (Geddert 2012:46). Auf die Gemeinde übertragen entscheidet die Gemeinschaft, an welche Gebote sie sich gemeinsam ‚binden‘ möchte oder wo sie einander Vergebung und Freiheit zusprechen (lösen). Nach diesem Prinzip ist „Gemeinde [...] der Ort, wo ethische Entscheidungen getroffen werden, wo wir gemeinsam darüber nachdenken und gemeinsam beschließen, was es heißt, als Nachfolger Jesu in dieser Welt zu leben“ (Geddert 2012:45).

Dem Urteil der Gemeinde entsprechend, wurden diejenigen, die sich nicht an den gemeinschaftlichen ethischen Richtlinien der Jesus Nachfolge orientieren wollten, aus der Gemeinschaft ausgeschlossen. Jedoch unterscheidet sich hier die historische Interpretation des Vollzugs der Bannpraxis stark von der heutigen.

Im Aufkommen der Täuferbewegung wurde der Bann sehr stark dazu verwendet, sich klar von den ethischen Maßstäben der Welt, aber auch von anderen Täufer-Gemeinden und deren Richtlinien abzugrenzen (Goertz 1980:22). Hier lag die Wurzel für viel Verletzung und Gesetzlichkeit. „Das Täufertum weist ein gerütteltes Maß an Zwietracht und Spaltung auf. Die Praxis, unbequeme Mitglieder zu ‚bannen‘, endete in der gegenseitigen Exkommunizierung von Gemeinden, wie auch im Ausschluss anders denkender [sic!] Gemeindemitglieder“ (Murray 2014:159).

Eine solche Praxis will mit Sicherheit nicht von der Post-Evangelikalen Bewegung aufgegriffen werden, da einer ihrer Distanzierungsgründe in den als eng und moralisierend empfundenen Maßstäben ihrer evangelikalen Herkunft liegt (vgl. Faix, Hofmann & Künkler 2014:69).

In der zeitgemäßen Auslegung der Bannpraxis bei Timothy Geddert in seinem Buch *Verantwortlich Leben. Wenn Christen sich entscheiden müssen* (2012) wiederum liegt durchaus

Anknüpfungspotential. Hier betont Geddert vor allem, dass es in der Passage von Mt 18,15-18 um eine verbindliche Gemeinschaft geht, die einander liebevoll ermutigt und unterstützt, nah am Herzen Gottes und auf gutem Weg in der Jesus-Nachfolge zu bleiben. Wenn ein Bruder oder eine Schwester diesem Weg nicht mehr folgen möchte, dann soll ihm oder ihr wie einem Heiden begegnet werden: In gewinnender Liebe für Jesus Christus (Geddert 2012:43f.). Auch wenn diese Nachfolge-Gemeinschaft nicht auf Hierarchien oder Kontrolle basiert, sondern auf ehrlichen dialogisch-ebenbürtigen Beziehungen, bedarf es für einige mitunter einer Erneuerung des Vertrauens in die Gemeinschaft als Korrektiv in geistlichen und ethischen Fragen. Besonders im Angesicht einer post-christlichen Kultur, „in der die einzige Autorität das Ich-Selbst ist“ (Sayers 2016:57)⁷⁹.

Zudem betont Geddert beim Binden und Lösen in einer Gemeinschaft eine gewisse Pluralität. Ein ethischer Beschluss ist gültig für eine konkrete Situation und eine konkrete Gemeinschaft. Er gesteht dementsprechend zu, dass andere Gemeinschaften auch zu anderen theologischen Schlussfolgerungen und Praktiken kommen können. Vor Gott wären beide Schlussfolgerungen gültig und könnten nebeneinander bestehen (Geddert 2012:33f.). Auch hier bildet ein aufrichtiges Ringen in der Gemeinschaft um Wahrheit und um das, was Gott ehrt, orientiert an der Schrift und geleitet vom Heiligen Geist, die Grundlage.

Der Ansatz Gedderts bietet insofern Anschlussfähigkeit, da er Menschen und Gemeinschaften in eine Freiheit und Mündigkeit führt und zugleich auch den vielen einzigartigen und komplexen Fragestellungen und Situationen der Menschen gerecht wird. In dem Fokus auf verbindliche Gemeinschaft sind und bleiben die Täufer für die Post-Evangelikale Bewegung, als Kinder der Postmoderne, eine Herausforderung.

4.3 Beiträge im Blick auf die Re-Traditionalisierung

In der Post-Evangelikalen Landschaft kommt es immer wieder zu einer Re-Traditionalisierung. Das bedeutet, dass Menschen aus ihren evangelikalen Freikirchen zu anderen Traditionen bzw. Konfessionen übertreten oder ihnen zumindest mit einer offenen Haltung begegnen. Dabei schätzen sie die andersartigen Traditionen in Spiritualität und Nachfolge und profitieren davon. Tomlinson verweist im Blick auf spirituelle Impulse auf die keltisch-christliche, die katholische und die ost-kirchliche Tradition (Tomlinson 1995:10). Ergänzend könnte hier noch die „Spiritualität der Nachfolge“ (Murray 2014:166) der Täufer als gewinnbringender Ansatz genannt werden.

⁷⁹The only authority left then in the third culture [post-christendom, LS] is the authority of the self.

Murray konstatiert in seiner Forschung rund um das Christentum und Post-Christentum, dass mit der Übernahme des Christentums als Staatsreligion des römischen Reiches (380 n. Chr.), die Lehre und das Leben Jesu zunehmend marginalisiert wurde (vgl. Murray 2018; Murray 2014:24). Es wurden einende Glaubensbekenntnisse verfasst, bei deren Zustimmung festgestellt werden konnte, ob jemand Christ ist (:25). Es war nicht mehr die aktive Nachfolge, die im Zentrum stand. Die Täufer stellten aufgrund ihres Bibelstudiums dieses Glaubens- und Kultur-system in Frage. Schließlich „wiesen sie dieses Christentum als grundsätzlich fehlerhaft zurück, lösten sich von ihm und bildeten alternative Gemeinschaften, in denen sie mit alternativen Zugängen zu Nachfolge experimentierten“ (Murray 2014:47):

Kirche fand für die Täufer nicht in einem Kirchengebäude oder gekoppelt an Personen (dem Klerus) statt. Kirche wurde und wird mitten im Alltag, in ihren Häusern, in verändertem Verhalten und jesusmäßigen Lebensstil sichtbar. Zum Beispiel war es den ersten Täufern wichtig, dass sie inmitten ihres Alltags und im Beisein ihrer Gemeinde getauft wurden, nicht als Teil einer Zeremonie oder eines Gottesdienstes (Schlachta 2020:130f.). Die Taufe war für die Täufer der Ausdruck der Lebenshingabe an Jesus Christus, der Beginn der Nachfolge und auch die Wiedergeburt als ‚Neuer Mensch‘, einem Kind Gottes. Mit dieser neuen Identität galt ihre ganze Loyalität ihrem König Jesus aber auch ihrer neuen geistlichen Familie der Jesus-Nachfolger.

Hier liegt die Bedeutung der Spiritualität der Nachfolge bei den Täufern. Es ist eine tripolare Spiritualität, die nicht nur die Dimension der Selbst- und Gotteserkenntnis beinhaltet:

„Die Spiritualität der persönlichen Transformation (die innere Reise), die Erfahrung der göttlichen Begegnung (die Reise zu Gott hin) und die integrale und solidarische Beziehung zum Nächsten (die mitmenschliche Reise mit Freund und Feind, mit dem Nächsten und dem Verfolger) können nicht voneinander getrennt werden“ (Murray 2014:166f.).

Gerade in der Beziehung zum Nächsten wird die Nachfolge konkret und das Innere offenbar. Die tripolare Spiritualität (im Deutschen auch mit dem Begriff *Gelassenheit* betitelt) wird bei den Täufern auf viele Bereiche der Nachfolge angewandt⁸⁰. Unter anderem wird ihr Verständnis bei der Taufe oder dem Abendmahl sichtbar. Die Taufe ist für sie „nicht nur ein öffentliches Bekenntnis oder ein äußeres Zeichen für eine innere Erfahrung. Sie ist auch eine Bitte an die Gemeinde, seelsorgerliche Verantwortung für die Person zu übernehmen“ (Murray 2014:167),

⁸⁰„Dazu gehören für sie die Unterordnung unter die Herrschaft Christi, Gehorsam gegenüber den Lehren der Schrift, eine innere Haltung des Verzichts, welcher der Bereitschaft entsprach, für seinen Glauben zu leiden, freigebige Großzügigkeit im Blick auf den eigenen Besitz, eine innige Abhängigkeit von Gott, Akzeptieren der Gemeindedisziplin, wahrheitsgemäßes Reden ungeachtet der Konsequenzen, und die Weigerung, sich selber zu verteidigen“ (Murray 2014:167).

gleichwie sie auch eine Verpflichtung des Täuflings ist, sich dem Nachfolge-Kodex der Gemeinschaft unterzuordnen, um in der Jesus Nachfolge wachsen zu können. Dementsprechend geht es auch beim Abendmahl nicht nur um eine Beziehungsklärung zwischen Mensch und Gott, sondern auch um die Erneuerung der gegenseitigen Verpflichtung und Verantwortung füreinander (ebd.). Mit dieser tripolaren Spiritualität bzw. Gelassenheit geht eine gewisse Verwundbarkeit im Anerkennen der eigenen Schwächen und Fehlritte, aber auch eine Offenheit, eine Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, Gewaltlosigkeit und die „Bereitschaft die eigenen Ressourcen einzusetzen, um die Nöte anderer zu lindern“ einher (Murray 2014:167f.).

In dieser Spiritualität der Nachfolge könnte ein Schatz für die Post-Evangelikale Landschaft liegen. Um diesen Schatz heben zu können, muss jedoch der Fokus klar auf Jesus gerichtet und in einer verbindlichen Gemeinschaft gelebt werden.

Grundsätzlich bietet „die Sprache der ‚Nachfolge‘ [...] ein integrierendes Bezugssystem“ (Murray 2014:35), was Post-Evangelikalen Gemeinschaften und ihrem Wunsch offen und inklusiv zu sein, nachkommt. Gleichzeitig ermöglicht der gemeinsame Fokus auf Jesus eine klare Ausrichtung und Bewegung hin zum Glauben und zur Erneuerung der Lebensführung, ohne separatistisch oder gesetzlich zu werden. „In den Evangelien folgten Menschenmassen Jesus nach und für ihn waren alle, die kamen, willkommen, unabhängig von ihrem Lebensstil“ (ebd.). Geheilt, gelehrt und Gemeinschaft gelebt hat Jesus mit allen ohne Unterschied, nur in unterschiedlicher Intensität. Die Einladung ihm nachzufolgen, galt jedoch allen gleich (ebd.). Demütige und lernbereite Nachfolger-Weggefährten-Gemeinschaften, geben Menschen den Raum Jesus langsam kennenzulernen, „sich mehr für Fragen des Lebensstils als für theologische Anschauungen“ zu interessieren, sich in die Reise-Metapher einzuklinken oder „Unterstützung und Ermutigung“ im einenden Anliegen der Nachfolge von anderen zu erleben (Murray 2014:26).

Jesus wird in den meisten Fällen, unabhängig von religiöser Zugehörigkeit, aber auch gerade im anbrechenden 21. Jahrhundert hochgeschätzt (Murray 2014:31)⁸¹. Allein deswegen ist Jesus ein guter Startpunkt, um Gott und das Leben mit ihm kennen zu lernen. Jesus ist kein Glaubenskonstrukt, keine Religion oder Institution, sondern ein lebendiges Gegenüber, das vor allem auf der Beziehungsebene kennen gelernt werden will. Jesus sagt von sich selbst, er sei der Weg, die Wahrheit und das Leben (Joh 14,6).

⁸¹Vgl. Bruxy Cayey (2019). Jesus. Punkt.; Mark Scandrette (2011). Practicing the way of Jesus. Life together in the kingdom of Love.

David Gushee (2020:100) sieht in der Person Jesu als den Dreh- und Angelpunkt des Glaubens auch eine Möglichkeit für Post-Evangelikale über ihre Verletzungen und schlechten Erfahrungen in ihrer evangelikalen Herkunft hinweg zu kommen. Sie sind eingeladen, Jesus zu folgen und auf ihn zu hören (in der Gemeinschaft und mit dem Heiligen Geist, LS), nicht auf einen Pastor, eine Institution oder ein Buch. Er ermahnt daher seine Post-Evangelikalen Freunde liebevoll:

Bitte denkt nicht, dass Jesus das Problem der Religion ist, die ihr hinter euch lasst. Falls ihr eine ernsthafte Begegnung mit diesem Jesus des neuen Testaments habt, dann werdet ihr sicher nicht enttäuscht werden! Für mich ist der ursprüngliche Kern, an dem wir starten sollten, der Ort an dem wir den prophetischen, radikalen, gerechten, mächtigen, herausfordernden Prediger des anbrechenden Reiches Gottes treffen können (Gushee 2020:100)⁸².

Die klare Jesus-Zentriertheit könnte sich auch als brückenschlagendes Kriterium zwischen Post-Evangelikalen und ihren christlichen Geschwistern eignen. Zuweilen ist an manchen Orten der Post-Evangelikalen Landschaft nur noch wenig von diesem Jesus zu hören oder er erscheint nur als eine von multiplen Optionen eines pluralistisch-spirituellen Angebots (vgl. Brudreck 2015 & Emergent-deutschland.de. „Rückblick Emergent Camp digital 2020 Teil 1 & 2“). An der Frage, ob Jesus das Zentrum in Glauben und Lebensvollzug darstellt, könnte sich entscheiden, ob die Post-Evangelikale Bewegung langfristig im fruchtbaren Miteinander zu ihrer evangelikalen Heimat steht.

Zur Zeit der Reformation waren Nachfolge und Mission Aufgabe des Klerus und der Mönche. Die Täufer hingegen wollten diese Unterteilung in ‚gewöhnliche Christen‘ und ‚professionelle Christen‘ durch ihren allgemeinen Ruf zur Nachfolge aufheben. Luther bezeichnet die Täufer daher zuweilen als „neue Mönche“ (Murray 2014:82). Aufgrund dessen ist es nicht verwunderlich, dass auch die Täuferbewegung das New Monastic Movement inspiriert und Anknüpfungspunkte für Post-Evangelikale bietet (vgl. Hurst 2008: Anabaptism: The Beginning of a New Monasticism). Wie schon in Kapitel 2.2.2.3. *Re-Traditionalisierung* beschrieben, sind viele Post-Evangelikale auf der Suche nach erfahrbarer Spiritualität. Das Leben an spirituellen Praktiken - wie etwa liturgische Tageszeitengebete - auszurichten, scheint diesem Bedürfnis zu begegnen.

⁸²„Please do not think that the problem with the religion you are leaving behind is Jesus. If you return to serious encounter with Jesus as we meet him in the new Testament, I do not think you will be disappointed. For me, the place to begin is in that most primal core, where we meet the prophetic, radical, just, powerful, defining preacher of the dawning reign of God.”

4.4 Beiträge im Blick auf die Suche nach ‚Dritten Wegen‘

Im Kapitel 2.2.2.5 *Die Suche nach ‚Dritten Wegen‘* wurde aufgezeigt, dass sich Post-Evangelikale weder zu der liberalen Theologie stellen, noch in der evangelikalen Theologie verortet bleiben wollen. Sie schätzen Ansätze und Implikationen aus beiden ‚Lagern‘, suchen jedoch einen dritten Weg. Dies gilt auch im Blick auf Hermeneutik und das Verständnis von Mission. Auf dem Weg der Mission versuchen Post-Evangelikale sowohl Wort als auch Tat zu verbinden (vgl. Missionale Theologie in 2.2.2.1 *Theologische Revision*). Hier wurde auch schon auf den täuferischen Theologen John Howard Yoder verwiesen (Kapitel 2.2.2.5). Welchen Beitrag können die Täufer jedoch bei der Suche nach einem dritten Weg jenseits von konservativen und liberalen Positionen bieten?

Der Täufer-Theologe und Gemeindeleiter Bruxy Cavey zeigt in seinem Blogbeitrag *Radical Christians & the Word of God (Part 1 of 3): Authority* auf, dass das täuferische Verständnis weder einer liberalen Hermeneutik folgt, die die Bibel - grob skizziert - vor allem als historisches Dokument sieht, noch der konservativ-protestantischen Hermeneutik, die die Bibel als irrtumslos oder fehlerlos eingegebenes Wort Gottes versteht (Cavey 2018a).

Die Besonderheit des täuferischen Bibelverständnisses ist zum einen, dass es sich abseits und unabhängig der Streitigkeiten um die Gültigkeit der Schrift zwischen liberalen & konservativen Positionen entwickelt hat. Zum anderen, dass es sich nicht in wenige Worten fassen lässt, sondern mindestens vier Dimensionen verstanden werden müssen, um nach dem täuferischen Ansatz die Bibel richtig zu verstehen. Wie im Kapitel 3.2.1 *Täuferische Hermeneutik* beschrieben, muss die Bibel immer auf Jesus hin und von Jesus her (christozentrisch), im Hören auf den Heiligen Geist, in der Gemeinschaft und im Blick auf die Praxis verstanden und ausgelegt werden (vgl. Gushee 2020:38). Zusammengefasst braucht es also 1. Jesus-Fokus, 2. Heiligen Geist, 3. Gemeinschaft und 4. Umsetzung.

Die Christozentriertheit hat in all dem eine Schlüsselfunktion. Die Täufer fokussieren sich weniger auf den Tod Jesu am Kreuz und seine Auferstehung, was vor allen in den Paulusbriefen als zentrales Kriterium des Glaubens thematisiert wird, sondern vielmehr auf das Leben und das Wirken Jesu in den Evangelien. Nach Johannes 1 ist für die Täufer auch klar, dass Jesus Christus selbst die oberste Offenbarung Gottes ist. Er selbst ist Gottes Wort. Hier unterscheiden sie sehr stark zwischen der Selbstoffenbarung Gottes in der Person Jesus Christus und dem geschriebenen Zeugnis, der Bibel, von Jesus Christus. Wenngleich die Täufer die Bibel an sich durchaus als vom Heiligen Geist inspiriert sehen, braucht die tatsächliche Christuserkenntnis immer auch die Gemeinschaft, den Heiligen Geist und die Praxis als Prüfkriterium (Goertz

2015:39ff. & Stangenberg 2018:186). Das geschriebene Wort alleine, also „der Buchstabe alleine ist [...] ein totes Ding“ (Goertz 2015:39). Goertz warnt davor, „ein normatives Wortverständnis zu zementieren“ (:38).

Im Rahmen eines Vortrags des Netzwerk Bibel und Bekenntnis kritisiert Till die Hermeneutik von Worthaus. Diese demontiert die Grundlage des Glaubens (die Bibel) durch ihre Trennung von Bibeltext und Offenbarung. Mit der Ansicht, „die Bibel bezeugt zwar die Offenbarung in Jesus Christus, aber die biblischen Texte sind selbst menschlicher Natur“, steht Worthaus dem täuferischen Bibelverständnis nahe.

Die Kritik der Bekenntnis-Evangelikalen an der Hermeneutik von Worthaus (Till 2020c:12.25) lässt darauf schließen, dass diese auch der täuferischen Hermeneutik skeptisch gegenüberstehen. Die Unterscheidung von tatsächlicher Offenbarung Gottes in Jesus Christus und dem Bibeltext, der davon zeugt, geht entgegen dem Bekenntnis-Evangelikalen Verständnis von der Irrtums- und Fehlerlosigkeit der Schrift (vgl. Chicago-Erklärung zur Irrtumslosigkeit der Bibel).

Was Worthaus fehlt, um dem täuferischen Verständnis tatsächlich zu entsprechen, ist die Einbettung der Bibelauslegung oder Bibelkritik in eine verbindliche und verantwortungsvolle Gemeinschaft von Jesus-Liebhabern, die aktiv Nachfolge praktizieren (vgl. ‚gemeinschaftliche Hermeneutik‘ & ‚Hermeneutik des Gehorsams‘ in Kapitel 3.2.1)⁸³. Nach täuferischem Verständnis müssen die bibelwissenschaftlichen Erkenntnisse und das erweiterte Verständnis für Bibeltexte auf mögliche Folgen für die Nachfolge angewendet werden, sonst haben sie keinen langfristigen Mehrwert. „Das Ziel der Auslegung [besteht] nicht darin, die Bibel zu verstehen, sondern in der Bibel zu entdecken, wie man ein treues und verantwortliches Leben führt.“ (Murray 2014:41).

Dieser unabdingbare Zusammenhang von Theorie und Praxis in täuferischem Verständnis fordert Post-Evangelikale heraus. Wie hoch ist die Bereitschaft hier, die (neuen) Überzeugungen und gelesenen Ansätze der Realitätsprüfung zu unterziehen? Tatsächlich in Gemeinschaft neue Wege auszuprobieren? Etwas zu kritisieren und sich theoretisch etwas Neues zu wünschen, ist ein wichtiger erster Schritt hin zu Veränderung und Erneuerung. Jedoch braucht es auch das Wagnis etwas Neues umzusetzen. Wie in der Einleitung (Kapitel 1.1) schon

⁸³Worthaus tut hier nichts falsches, sondern trägt einen wichtigen Beitrag zur theologischen Bildung bei. Ein Ziel in ihrem Leitbild ist es, einen "erweiterten, reflektierten Blick auf den persönlichen Glauben zu ermöglichen" (Worthaus.de. „Fakten“). Der Verein versteht in erster Linie als "offene Plattform, die ein neues Nachdenken, neues Interesse und neue Freude am christlichen Glauben fördert" (ebd.). Worthaus lädt zur Selbst-Reflexion des eigenen Glaubens ein, die Umsetzung in die Praxis bleibt jedoch ein freiwilliges Angebot.

zitiert: Es braucht den Mut, „die anbrechende Wirklichkeit bei ihrem Namen [zu] nennen“ (Murray 2014:49), um aus dem ‚post‘-Status hervorzutreten. Hier fordert die Täuferbewegung Post-Evangelikale heraus, ihrer Theorie Taten folgen zu lassen. Wie das im Blick auf das Wesen und die Gestalt von Kirche aussehen kann und wird, bleibt abzuwarten bzw. weiterhin auszuprobieren.

Hindernis hierbei könnte sein, dass die Post-Evangelikale Bewegung vor allem durch medialen Austausch entstanden ist (vgl.-Bachmann 2016:67). Ihre gemeinschaftlichen Tendenzen und Überzeugungen sind sozusagen in einer hermeneutischen Gemeinschaft im Netz geboren (vgl. Jäggi 2015 & 2017; 3.2.1 Täuferische Hermeneutik). In und durch diese weiter gefasste hermeneutische Gemeinschaft, finden Post-Evangelikale oft erst die Offenheit und den Mut ihren Glauben und ihre evangelikale Prägung kritisch und ehrlich zu hinterfragen (vgl. Kapitel 2.2.2.2 *Liberalisierung* & Tomlinson 1995:71). Dieser virtuelle Raum ist daher wichtig und notwendig, um theologische Diskussionen und das Ringen um Wesen und Gestalt von Kirche in die Hände ‚gewöhnlicher‘ Jesus-Nachfolger zu legen (im Sinne der gemeinschaftlichen Hermeneutik der Täufer). Wenn diese Diskussionen jedoch nur im virtuellen Raum bleiben und keine konkrete Umsetzung in einer realen Gemeinschaft folgt, bleiben sie wie oben aufgezeigt im ‚post‘-Status stehen. Die Relevanz ihrer Neuaufbrüche bleibt dann fraglich.

Anschlussfähigkeit für Post-Evangelikale bietet die täuferische Hermeneutik auch im Blick auf ihre inklusive und wertschätzende Haltung gegenüber jedem Individuum der Auslegungsgemeinschaft. Im Optimum leben, betonen und schätzen Täufergemeinden die Vielstimmigkeit ihrer Gemeinschaft wert⁸⁴ (Murray 2014:42& 88f.). Sie vertrauten darauf „in ihrem gemeinsamen Nachdenken über die Schrift vom Geist geleitet zu werden. Dieser würde sie eines Sinnes darüber werden lassen, was der Text bedeutet und wie sie ihn anwenden sollen (Murray 2014:42). Einer individualistischen Auslegung mit Wahrheitsanspruch, die sich womöglich noch der Überprüfung durch die Gemeinde entzieht, standen sie kritisch gegenüber (Murray 2014:42). Das Auslegungsmonopol wird somit in die Gemeinschaft zurückgegeben.

Die flache Hierarchie und anti-patriarchale Struktur bieten postmodernen Post-Evangelikalen ebenfalls einen Anknüpfungspunkt. Die Gemeinschaft der Täufer betont jedoch nicht nur die Vielstimmigkeit, sondern auch die Verbindlichkeit. Hier ist die Täuferbewegung vielleicht auch Anstoß oder zumindest Herausforderung für die Post-Evangelikale Landschaft (vgl. Kapitel 4.2. *Beiträge der Täufer im Bereich der Liberalisierung*)

⁸⁴Auch hier gab es unterschiedliche Entwicklungen.

4.5 Beiträge im Blick auf Entkirchlichung

Die Emerging Church oder heute die Post-Evangelikale Bewegung sind nicht die ersten, die sich „Fragen stellen oder Freiräume brauchen, um neuen Wegen von Kirchesein auf die Spur zu kommen“ (Murray 2014:78). Auch die historischen Täufer haben schon um das Wesen und die Gestalt von Kirche gerungen und können dementsprechend als Inspirationsquelle für die heutige Situation geprüft werden. Beide, Täufer und Post-Evangelikale, versuchen neue Wege außerhalb der gewohnten (Kirchen-)Strukturen zu gehen. Die einen gezwungenermaßen, die anderen freiwillig. Die Klage über ungesunde Machtstrukturen und die fehlende Integrität von Lehre und Leben in und vor allem außerhalb der Kirche haben sie gemein. Der Weg, den die Täufer auf ihrem Weg im Ringen um Wesen und Gestalt von Kirche eingeschlagen haben, bietet ebenso viel Inspiration wie Herausforderung für die Post-Evangelikale Bewegung. Ihr Weg führte in die oben beschriebene verbindliche, füreinander verantwortliche und partizipative Nachfolge-Gemeinschaft.

Konträr zum eher passiven Kirchenverständnis der christlich-konstantinischen Ära steht das aktive Verständnis von der Kirche der Täufer, welches eine verbindliche Gemeinschaft zueinander sowie Mission und Nachfolge miteinschließt. Timothy Geddert beschreibt es in seinem Buch *Verantwortlich leben. Wenn Christen sich entscheiden müssen* (2012:37) so:

Der Reformator Martin Luther definierte die Kirche als den Ort, an dem Gottes Wort verkündigt und die Sakramente richtig verwaltet werden. Zu solch einem Verständnis von Gemeinde gehören Verbindlichkeit und gegenseitige Verantwortlichkeit oft eher weniger. Die Täuferbewegung [...] betont allerdings etwas anderes: Gemeinde ist dort, wo Menschen sich freiwillig verpflichten, Jesus Christus nachzufolgen, und wo sie sich freiwillig zum Miteinander verpflichten. Zu dieser Gemeintheologie gehören Verbindlichkeit und gegenseitige Verantwortlichkeit in zentraler Weise (Geddert 2012:37).

Diesen Anspruch an Verbindlichkeit und gegenseitige Verantwortung haben theoretisch alle Freikirchen. Funktionieren kann dieses Anliegen aber nur in kleinen verbindlichen Gemeinschaften, die tatsächlich das Leben miteinander teilen. Hier kann eine gute Hauskreisstruktur hilfreich sein. Oft kommt es in Hauskreisen aber auch nicht zum tatsächlichen Praktizieren der Nachfolge, sondern bleibt auf der Ebene des theoretischen Bibellesens und -interpretierens. Hier braucht es ein grundsätzliches Verständnis und eine Fokusänderung, wenn Kleingruppen tatsächlich lebensverändernd und alltagsrelevant sein sollen. Vermutlich auch eine größere Verbindlichkeit.

John Mark Comer postuliert, dass es hier einen notwendigen Paradigmenwechsel von sonntagszentrierter Event-Gemeinde hin zu alltagszentrierten Nachfolge-Gemeinschaften⁸⁵ geben muss:

Kirche ist mehr als nur eine zweistündige Versammlung an einem Sonntag. Kirche ist nicht nur eine Menschenmenge versammelt um eine Bühne, sondern eine Gemeinschaft, die das Leben um den Tisch herum teilt. Vor allem in den Bridgetown- Gemeinschaften praktizieren und gehen wir gemeinsam den Weg in der Jesus-Nachfolge [...]. (Bridgetown.church "Community")⁸⁶.

Durch jahrelange Lehreinheiten, die immer mit Praxis- und Diskussionsimpulsen für die wöchentlichen Kleingruppen einher gegangen sind, hat Comer versucht diese grundlegenden Fokuswechsel zu bewegen (vgl. Bridgetown.church „Practices“). In einem solchen Fokuswechsel kann auch die natürliche und notwendige Glaubensentwicklung nach Fowlers Model gut integriert werden (vgl. Kapitel 2.2.2.6. *Entkirchlichung* & Fowler 1991:193ff.).

Die starke Betonung dezentraler und nicht-institutioneller Gemeinschaften als primärer Ort der Nachfolge war ein Kernelement der täuferischen Glaubenspraxis. Sie nahmen Paulus' Aussage im 1. Korintherbrief 14 als Vorbild und waren davon überzeugt, dass „viele Gaben benötigt werden“ und „viele Stimmen zu hören“ sein müssen (Murray 2014:42& 88f.), um als Leib Christi zu fungieren. Sie wollten sich, im Gegensatz zur katholischen und später auch protestantischen Staatskirche, nicht der einstimmigen Lehre eines Priesters oder Predigers unterordnen, ohne dessen Aussagen in der Gemeinschaft zu prüfen (ebd. & vgl. *Kapitel 3.2 Die Täuferische Hermeneutik*). Die Gemeinschaft des Glaubens ist „der primäre Kontext, um Einsichten in biblische Lehre zu gewinnen und Erfahrungen zu reflektieren“ (Murray 2014:43).

Diese verbindliche Nachfolge-Gemeinschaft wurde als primärer Bezugspunkt und als prophetische Gemeinschaft des neuen Reich Gottes verstanden (Yoder 2011:71). „Dieser neue Status ist eine neue Art sozialer Beziehung, eine Einheit, die die Unterschiede (Juden/Heiden, Männer/Frauen, Sklaven/Freie) überbrückt, die Menschen zuvor getrennt hatten“ (:68). Die Gemeinde hilft auch dabei, die eigene Begrenztheit und Schwachheit, genauso wie den eigenen Unterstützungsbedarf und die Notwendigkeit zur Korrektur zu erkennen (Murray 2014:86).

Durch den starken Fokus auf dienende Leitung (vgl. Amstutz 2015:109) und gemeinsame Entscheidungsfindung (vgl. Boller 2015:102) kann von einer flachen Hierarchie innerhalb täuferischer Gemeinden gesprochen werden. Jedoch gab es auch in der Geschichte der Täufer

⁸⁵Dieser Paradigmenwechsel strebt kein ‚entweder oder‘ an, sondern einen Fokuswechsel.

⁸⁶“Church is more than a two-hour gathering on a Sunday. Church is not only a crowd gathered around a stage, but a Community sharing life around a table. Bridgetown Communities are the primary way that we practice the way of Jesus, together, [in Portland].”

Machtmissbrauch durch Gemeindeälteste, Verletzungen resultierend aus der umstrittenen Bannpraxis oder autoritäre Wahrheitsansprüche einzelner Personen, die das antiklerikale ‚Priestertum aller Gläubigen‘ entstellten (Boller 2015:102f.).

Ein weiteres wesentliches Bestreben der Täufer war es, eine Kontrastgemeinschaft zur weltlichen Ordnung zu sein. Schon in dem Namen schwingen die Gefahren dieses Ansatzes mit. Dem Streben nach Kontrast und einem besonders deutlichen Zeugnis der Nachfolge, liegen sowohl die Gefahr der Weltentfremdung oder Separation als auch der Gesetzlichkeit und Überbetonung des guten Lebenswandels nahe. „Zweifellos machten sich Täufer zeitweise all dieser Anklagen schuldig- [an] Arroganz, Perfektionismus, Gesetzlichkeit und unrealistische Erwartungen“, gesteht Murray (2014:84). Von diesen Fehlentwicklungen und negativen Beispielen in der Geschichte der Täufer können wir heute lernen und uns zusätzlich von dem Guten im Ansatz der Kontrastgemeinschaft inspirieren lassen.

Die Täuferbewegung strebte nach „einer reinen Kirche und nach der Bildung von Gemeinschaften von Nachfolgern, die ein profiliertes und anziehendes Leben führten (vgl. 2. Kor 11,2-3; Phil 2,15; Offb. 19, 7-8)“ (Murray 2014:85). In und durch diese Gemeinschaften, sollte, wie in Kapitel 4.1 *Beiträge der Täufer zur theologischen Revision* erläutert, das Reich Gottes prophetisch vorgelebt werden. Sie wollten in und durch ihre Gemeinde widerspiegeln, wie sich Gott das Miteinander und das Menschsein vorstellt (vgl. Ott 2020). In diesem Bestreben verstanden sie sich als eine Kontrastgesellschaft zur weltlichen Gemeinschaft (vgl. Rabus 2015:72ff.). Diese Idee muss mit der Welt-Zugewandtheit und dem Engagement für soziale Gerechtigkeit einhergehen, sonst kommt es zu Missständen (vgl. Kapitel 4.1 *Beiträge der Täufer im Blick auf theologische Revision*). Als herausgerufene Kinder Gottes, die Gottes neues Bundesvolk sind, sind Christen auch hineingesendet in die Welt, um dort Licht zu sein und das Reich Gottes durch die Jesus-Nachfolge prophetisch auszurufen. Dieses Bestreben ist grundsätzlich nicht neu. Auch die Evangelikale Bewegung will sich kontrastieren zur Welt. Sie möchten eben gerade nicht, dass der Zeitgeist (Pluralisierung, Subjektivierung) in ihre Reihen hineinweht oder weltliche, moralische Standards (Homosexualität, Abtreibung, etc.) Einzug halten. Hier sind sie sehr klar und stark in der Festlegung und Benennung ihrer Grenzen. Diese Art von Kontrastgesellschaft, die vor allem auf Abgrenzung und ethisch-moralische sowie intellektuelle Überzeugungen zurückgeht, ist für die Post-Evangelikale Landschaft eher unattraktiv. Wenn eine solche Kontrastgesellschaft gelebt werden wollte, dann nur durch ein attraktives Leben. Menschen in der Postmoderne möchten erleben und erfahren können, dass etwas gut und erstrebenswert ist (vgl. Faix 2018:18f.). Es muss im eigenen Lebensvollzug für gewinnbringend erachtet werden. Gerade in einer herausstechenden Liebe, Gelassenheit,

tragenden Gemeinschaft und einem konkreten Glaubensvollzug in der Nachfolge könnte Potential für eine fruchtbare und für Post-Evangelikale relevante und attraktive Gemeindeform entstehen.

4.6 Schlussfolgerung

Die Täuferbewegung in ihren historischen Wurzeln, aber auch die neu aufflammenden Überzeugungen und Ansätze der zeitgenössischen täuferischen Theologen bieten durchaus eine breite, mögliche Anknüpfungsfläche für Post-Evangelikale, die auf der Suche nach einem neuen Verständnis von Kirche in Wesen und Gestalt sind. Die Art und Weise wie Täufer Gemeinde verstanden und gelebt haben, bietet nicht nur Inspiration, sondern fordert in ihrer Radikalität heute wie damals heraus.

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass ihre Attraktivität, genauso wie ihr Anstoß, in ihrem Fokus auf verbindlicher, füreinander verantwortlicher, partizipatorischer, von Nächstenliebe angetriebener (kleiner) und im Leben stattfindender Nachfolge-Gemeinschaft liegt.

Die Betonung auf die Verbindlichkeit und Verantwortung zueinander ist einerseits anziehend, kommt aber möglicherweise mit dem Preis, die individuelle Freiheit und Wahlmöglichkeiten einzuschränken. In dieser engen Gemeinschaft liegt ebenso die Gefahr zu moralischen Schieflagen durch unsensiblen Umgang mit persönlichen oder intimen Themen. Auch die Idee der Kontrastgesellschaft könnte, mit möglicherweise evangelikal eher negativ geprägter Wahrnehmung, als moralische Absonderung von der Welt verstanden werden, anstatt als attraktiver Gegenentwurf zur gegenwärtigen, individualistischen Konsumgesellschaft, in welcher die Idee Gottes von Menschsein und der neuen Familie Gottes prophetisch vorgelebt wird.

Gleichzeitig bietet die partizipatorische Gemeinschaft einen Ort des Gesehen-Werdens und der Wertschätzung jedes Einzelnen. Die relativ flachen Hierarchien innerhalb der Gemeinschaft, mit starkem Fokus auf gemeinschaftliche und vom Heiligen Geist bestätigte Entscheidungsfindung, entsprechen dem anti-patriarchalischen und emanzipierten Verständnis von Miteinander in der Postmoderne. Auch der Ansatz, um moralisch-ethische Maßstäbe als (Orts-)Gemeinschaft zu ringen und keinen festen, allgemeingültigen Glaubensüberzeugungen anzuhängen, könnte die pluralistisch geprägte Haltung Post-Evangelikaler fruchtbar aufgreifen. In befreiendem Maße kann diese Herangehensweise, wenn gekoppelt an dem Dreiklang von Bibel, Heiliger Geist und Gemeinschaft, in Mündigkeit, Selbstverantwortung und Freiheit führen.

Der Gemeinschaftsaspekt, die Jesus-Zentriertheit in Leben und Lehre, die gegenseitige Unterstützung und der Fokus auf jedes Individuum als wertvoller Teil der Gemeinde bietet Anknüpfungspunkte. Faix, Hofmann & Künkler (2014) konstatieren, dass sich junge Erwachsene vor allem „gelingende Beziehungen“ und eine „geistliche Heimat“ von Gemeinden wünschen (:35). Das beinhaltet für sie eine „richtig empfundene theologische Ausrichtung“ aber vor allem ein Ort, an dem sie sich „ernst genommen“ sehen und „Unterstützung erfahren, wenn es ihnen nicht gut geht“ (:36). Im Blick auf ihr eigenes Glaubensleben ist ihnen wichtig: „Soziales Engagement, das praktische Umsetzen der theoretischen Glaubensinhalte, authentisches Leben, ein ökologischer nachhaltiger Lebensstil⁸⁷ und Überlegungen, wie sie andere durch ihr Leben zum Glauben einladen können“ (Faix, Hofmann & Künkler 2014:36).

Wenn junge Menschen sich also aufgrund von Konflikten mit der theologischen Ausrichtung, den ethisch-moralischen Maßstäben oder der fehlenden Integration von Glauben in das Leben (vgl. 2.2.2.5.; Faix, Hofmann & Künkler 2014:68ff.) von ihrer evangelikalen Heimat distanzieren, könnten sie tatsächlich in der Täufertradition wegweisende Impulse finden.

Stuart Murray beschreibt auf Grundlage der fünften Glaubensüberzeugung des Anabaptist Networks:

5 Gemeinden sind dazu berufen, verbindliche Gemeinschaften der Nachfolge und Mission zu sein, Orte der Freundschaft, der gegenseitigen Verantwortlichkeit und eines vielstimmigen Gottesdienstes. Wir teilen Brot und Wein miteinander und stärken unsere Hoffnung, indem wir uns gemeinsam auf Gottes Herrschaft ausrichten. Hier werden Junge und Alte wertgeschätzt, Leiterschaft wird in beratender Haltung ausgeübt, Dienste werden geschlechtsunabhängig und gabenorientiert wahrgenommen, und es wird die Glaubenstaupe praktiziert. Solche Gemeinden wollen wir fördern und entwickeln. (Murray 2014:73f.).

Wie sich das Gemeindeverständnis und die -praxis der Täufer dann konkret in einer Ortsgemeinde niederschlagen, war bei den historischen Täufern sehr unterschiedlich und ist in den bisherigen, von der täuferischen Ansätzen inspirierten Gemeinden ebenso uneinheitlich. Manche Nachfolge-Gemeinschaften, die sich von der Täuferbewegung inspirieren lassen, legen immer noch einen Fokus auf Sonntags-Zusammenkünfte (vgl. [Bridgetown.church & themeetinghouse.com](http://Bridgetown.church&themeetinghouse.com)), aber immer mit einem wesentlichen Fokus auf die verbindliche kleine Gemeinschaft unter der Woche.

Andere von der Täufertradition inspirierte leben in Lebensgemeinschaften oder Armenvierteln, um dort Gottes Liebe weiterzugeben und sich für soziale Gerechtigkeit einzusetzen (vgl.

⁸⁷“Soziales Engagement und ökologische nachhaltiges Leben sind in dieser Generation also Konkretion eines authentischen Glaubens und ihnen wird die gleiche Wichtigkeit wie einer missionarischen Ausrichtung zugestanden“ (Faix, Hofmann & Künkler 2014:36).

thesimpleway.com). Neue Gottesdienst- und Gemeinschaftsformen entstehen, um Glauben und Jesus Nachfolge im 21. Jahrhundert authentisch (vor)zuleben (vgl. servantsasia.org „What We Believe“ oder thesimpleway.org.). Die Zeit wird zeigen, ob und wie sich die täuferischen Beiträge in den Ausdrucksformen und der inhaltlichen Ausrichtung von Kirche in Post-Evangelikalen Gruppierungen niederschlagen und „zu tragfähigen und missional starken Gemeinschaftsformen entwickel[n]“ (Murray 2014:75).

5 Forschungsergebnisse und Ausblick

5.1 Bilanz

Innerhalb der Post-Evangelikalen Bewegung gibt es verschiedene Anliegen und Orientierungspunkte, die von Bachmann (2016) in fünf Tendenzen zusammengefasst werden: Theologische Revision, Liberalisierung, Re-Traditionalisierung, Suche nach ‚Dritten Wegen‘ und Entkirchlichung. Die Tendenzen bedingen sich untereinander und weisen trotz ihres einenden Charakters auf die unterschiedlichen theologischen Schwerpunkte und Überzeugungen innerhalb der Post-Evangelikalen Bewegung hin.

In der Post-Evangelikalen Landschaft nach Bachmann kommt es unter anderem zu einer vermehrten Hinwendung zur missionalen Theologie und einem ganzheitlichen, der Welt zugewandten Verständnis des Auftrags der Kirche. Es kommt zu ‚Befreiungsbewegungen‘ aus eng empfundenen, ethisch-moralischen evangelikalen Überzeugungen. Auch außerhalb der evangelikalen Heimat, in anderen Traditionen oder Konfessionen, wird nach Orientierungspunkten und Glaubenspraktiken für das eigene Glaubensleben gesucht. Beim Gang aus der evangelikalen Herkunft heraus, wird ein Weg zwischen liberaler und konservativer Theologie und damit auch eine Gemeindepraxis zwischen diesen beiden Polen angestrebt. Zu guter Letzt zeigt Bachmanns Begehung der Post-Evangelikalen Landschaft, dass Post-Evangelikale ihren Weg oft nicht mehr in einer ortsgebundenen evangelikalen Gemeinschaft fortführen können, sondern diese ‚Kirchenstrukturen‘ verlassen. Oft werden nach diesem Schritt andere Wege des Kirche-Lebens gesucht und ausprobiert. Hier bietet die Täuferbewegung als kritischer Gesprächspartner Anknüpfungspunkte.

Der größte Schatz und auch die größte Herausforderung der Täuferbewegung liegt in ihrer Christuszentriertheit. Der Schwerpunkt liegt bei den Täufern dabei nicht auf der (lutherischen) Rechtfertigungslehre und dem Sühnetod Jesu am Kreuz. In ihrem Verständnis liegt der Fokus viel mehr auf dem Leben, dem Wirken und der Lehre Jesu (in alldem ist der Tod und die Auferstehung inbegriffen). Die Jesuszentriertheit ist maßgebend für die täuferische Hermeneutik, die wiederum das Verständnis von Nachfolge und Kirche in Wesen und Gestalt prägt. Diese Hermeneutik baut auf vier Prüfkriterien:

1. Die Schrift muss auf Jesus hin (aus dem Blick des ATs) und von Jesus her (im Blick auf da NT) gelesen und interpretiert werden.
2. Um die Bibel (die Buchstaben) und Gottes Wort darin (Jesus Christus (vgl. Joh 1)) zu erkennen und zu verstehen, braucht es das Wirken und die Offenbarung des Heiligen Geistes.

3. Das Hören auf den Heiligen Geist und die dadurch gewonnenen Erkenntnisse, brauchen das Korrektiv der hermeneutischen Gemeinschaft (der Gemeinde).
4. Erst in der Umsetzung kann sich Bibelerkenntnis bewähren und auch nur aus einer aktiven Jesus Nachfolge heraus, kann die Bibel richtig verstanden werden.

Diese vielschichtige Hermeneutik bietet mehrere Anknüpfungspunkte für die Post-Evangelikale Bewegung, fordert diese aber im gleichen Maße heraus, da sie nur in dem Zusammenspiel aller Faktoren anzuwenden ist. Nur im ‚Komplett-Paket‘, kann sie als dritter Weg „jenseits manch klassischer Grabenkämpfe zwischen ‚konservativ‘ und ‚liberal‘“ beschritten werden (Amstutz 2020).

Die gemeinschaftliche Bibelauslegung in der verbindlichen Anwendungsgemeinschaft der Jesus Nachfolger ist in gleichem Maße konträr zu dem theologischen Auslegungsmonopol evangelikaler Theologen, wie zu dem Individualismus der Postmoderne. Sie bietet aber Potential für einen resistenten und mündigen Glauben im 21. Jahrhundert.

Die Täuferbewegung schafft es in ihrer Tradition die Spannung zwischen mündigen Individuen und der verbindlichen Gemeinschaft zu integrieren. Diese Spannung ist begründet und getragen in dem Vorbild Jesus, der sowohl den Einzelnen in die Nachfolge ruft, aber die Nachfolger immer in eine neue geistliche Familie (ein neues Bundesvolk) hineinstellt, welche in und durch ihre Vielfalt das anbrechende Reich Gottes prophetisch vorleben sollen. Sowohl die Wertschätzung für das Individuum als auch die Verbindlichkeit der Gemeinschaft, waren zur Zeit der Reformation neue Modelle für eine Kirche. Auch heute noch ist diese Spannung ein Balanceakt, den Post-Evangelikale wieder neu aufleben lassen könnten.

Eine zentrale Frage ist dabei, ob Post-Evangelikale dazu bereit sind, die höchste und primäre Autorität in ihrem Leben Jesus zu geben - wie es auch die Täufer taten. Sind sie bereit Ihm im Gehorsam zu folgen und ein Leben in hingeebener und konsequent friedfertiger Liebe zu Gott und den Nächsten zu leben? Ein solches Leben ist laut täuferischer Überzeugung nur in einer verbindlichen Gemeinschaft möglich, die gemeinsam um die Offenbarung Gottes im Geist und in der Bibel ringen und sich gegenseitig höher achten als sich selbst (Phil 2,3). Das bedeutete auch, dass sich die Täufer sehr stark der Gemeinschaft verschrieben und sich auch gegenseitig in Ermutigung und Ermahnung ins Leben hineinsprechen. Diesem Korrektiv muss sich jeder Jesus Nachfolger aussetzen. Gleichzeitig verstanden es die Täufer, jeden Einzelnen, ob reich oder arm, begabt oder unbegabt, gesund oder krank, ob Mann oder Frau, einen wichtigen Platz in der Gemeinschaft einzuräumen. Sie kümmerten sich umeinander und unterstützten in ihren

Nöten. Die Täufer wussten, dass jeder auf die Gnade des Heiligen Geistes angewiesen ist und dass sich dieser Geist dort offenbart, und das tut er wo und wie er möchte.

In dieser Art und Weise Kirche zu verstehen, könnte ein aussichtsreicher Weg für Post-Evangelikale im 21. Jahrhundert liegen, die Menschen neu für Jesus begeistern und einen Raum öffnen, um göttlichen Frieden und seiner Idee von sozialer Gerechtigkeit zu fördern. Sowohl in ihrem direkten Umfeld, aber auch bis auf globaler Ebene. Zudem finden in dieser Form von Kirche sowohl die Bedürfnisse nach einer von Offenheit und Annahme geprägten (geistlichen) Heimat, als auch der Wunsch nach einer authentischen und der Welt zugewandten Praktizierung des Glaubens Raum (vgl. Faix, Hofmann & Künkler 2014:35f in Kapitel 4.6 *Schlussfolgerungen*).

Post-Evangelikale könnten an der Täufertradition anknüpfen, von deren Fehlern der letzten Jahrhunderte lernen und ihren Ansätzen neues Leben in der Glaubens- und Gemeindepraxis des 21. Jahrhunderts einhauchen.

5.2 Ausblick

Wie Arne Bachmann in seiner Einführung zur Begehung der Post-Evangelikalen Landschaft (2016:59) deutlich gemacht hat, gründete sich seine Begehung nicht auf empirische Daten oder Erhebungen. Es war ausschließlich eine erste, skizzenhafte Begehung, in der er Beobachtungen sinnvoll miteinander verbunden und die fünf Tendenzen herausgearbeitet hat. Auch in dieser Arbeit wurden nur auf Grundlage von Literaturrecherchen die Beobachtungen einer Post-Evangelikalen Bewegung weiter reflektiert und ausgebaut. Dementsprechend wäre auf Grundlage dieser theoretischen Darstellungen nun empirisches Arbeiten empfehlenswert. Hier würde sich vielfältiges Material zum Weiterforschen anbieten.

Durch quantitative und qualitative Forschung könnten die Tendenzgruppen der Post-Evangelikalen Landschaft nach Bachmann (2016) verifiziert werden. Die Glaubensrealität und Gemeindepraxis schon gebildeter Post-Evangelikaler Kirchen könnten in ihren aktuellen Entwicklungen in Wesen und Gestalt von Kirche untersucht werden, Genauso wie Gemeinden und Werke, die sich von täuferischen Ansätzen inspirieren lassen. Beides mit der Frage: Knüpfen täuferische Ansätze und Gemeinden tatsächlich an die Glaubens- und Lebensrealität Post-Evangelikaler an? Wie sieht das praktisch aus?

Festzuhalten ist, dass es in dem Themengebiet um die Post-Evangelikale Bewegung genauso wie zu den täuferischen Ansätzen noch in breiten Maßen empirischer Daten und Verifikation bedarf.

5.3 Worte an die Post-Evangelikale Bewegung

Die Post-Evangelikale Bewegung kann ich ansonsten nur ermutigen, ihren Weg weiterzugehen. Sie sind meiner Meinung nach auf einem guten Weg, Gegebenheiten ihrer Herkunft fruchtbar zu hinterfragen und sich auch außerhalb der evangelikalen Tradition nach alternativen Ansätzen umzuschauen. Hierbei sollte die Täufertradition nicht ausgelassen werden. In meinem persönlichen Verständnis von Glauben und Kirche hat sich in der Beschäftigung mit den täuferischen Ansätzen und ihrer Erfahrung, ob positiv oder negativ, viel verändert. Meine Vorstellungen, wie ich in Zukunft Glauben leben möchte, wurde stark inspiriert und konkretisiert. Manches, wovon ich dachte, dass ich es glauben *muss*, weil ich sonst vom ‚richtigen‘ Weg abkomme, konnte ich durch die Verankerung der Täuferbewegung in der Kirchengeschichte im Allgemeinen und besonders in der Reformation überwinden. Das Wissen darüber, dass es auch vor bzw. neben Luther Strömungen mit anderen theologischen Hintergrundkonzepten gab, hilft mir im Dialog mit besorgten evangelikalen Christen.

Dennoch: So gut und befreiend neue Gedankenpfade in der Auseinandersetzung mit dem Wesen und der Gestalt von Kirche sind, bewähren sie sich nur in der Praxis. Nur wer wagt, Erkenntnisse im realen Leben umzusetzen, wird erleben, dass sie tragen oder weitere Korrektur benötigen (ganz im Sinne der Täufer). Daher ermutige und appelliere ich an die Post-Evangelikale Bewegung, (weiter) mutig neue Formen von Kirche auszuprobieren. Lasst uns dabei den Fokus nicht mehr darauf richten, was wir alles nicht mehr machen, glauben oder sein wollen. Sondern lasst uns das formen und verkörpern, was wir sein, tun und glauben wollen. Lasst uns dabei nicht rechthaberisch werden oder gegeneinander sein und vor allem nicht schlecht über unsere evangelikale Heimat sprechen! Lasst uns, sowie es Andreas Boppart schön auf den Punkt bringt: Leuchttürme der Hoffnung sein und uns darum bemühen auch als solche wahrgenommen zu werden (Boppart 2021:06:45). Dann wird sich zeigen, ob die Post-Evangelikale Bewegung Zukunftspotential hat und eine Bereicherung für die Kirche im 21. Jahrhundert darstellt.

6 Literaturverzeichnis

- 12 Marks. *thesimpleway.org*. Online im Internet: <https://www.thesimpleway.org/12-marks> [Stand 07.02.2021].
- Amstutz, Lukas 2015. *Dienst und Amt*, in Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden in Deutschland (Hrsg.) 2015, 107-110.
- Amstutz, Lukas 2020. Glaubenswert. *de.bienenberg.ch*. Online im Internet: <https://de.bienenberg.ch/blog/glaubenswert>. [Stand: 07.02.2021]
- Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden in Deutschland (Hrsg.) 2015. Mennonitisches Jahrbuch 2015. *Radikale Reformation*. Schwarzenfeld: Neufeldverlag.
- Aufatmen 2000. *Gott begegnen- authentisch leben*. Nr.1. Witten: SCM. R.Brockhaus.
- Bachmann, Arne 2016. *Postkonfessionelle Identitäten? Eine Begehung der Post-Evangelikalen Landschaft*, in Förderverein der Theologischen Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg e.V. (Hrsg.) 2016, 55-68.
- Badenberg, Robert & Knödler, Friedmann (Hrsg.) 2013. *Evangelisation und Transformation: „Zwei Münzen oder eine Münze mit zwei Seiten?“* Referate der Jahrestagung 2013 des Arbeitskreises für evangelikale Missiologie. Nürnberg & Bonn: VTR & VKW.
- Bräker, Jürg 2015. *Mit der Bibel leben*, in Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden in Deutschland (Hrsg.) 2015, 32-36.
- Benz, Martin. Movecast Podcast. *movecast.de*. Online im Internet: <https://movecast.de/>. [Stand: 11.05.2021].
- Bibelbund. Online im Internet: <https://bibelbund.de/> [Stand: 30.04.2021].
- Boller, Frieder 2015. *Entscheidungsfindung*, in Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden in Deutschland (Hrsg.) 2015, 102-106.
- Bolz-Weber, Nadia 2015. *„Ich finde Gott in den Dingen, die mich wütend machen“- Pastorin der Ausgestoßenen*. Moers: Brendow.
- Bolz-Weber, Nadia 2021. *nadiabolzweber.com*. Online im Internet: <https://nadiabolzweber.com/about/> [Stand: 05.02.2021].
- Boppart, Andreas 2021. IGW-Talk. Der grosse Aufbruch. *Igw.edu*. Online im Internet: <https://www.igw.edu/ch/ressourcen/IGW-TALKS/IGW-TALKS.php>. [Stand: 13.05.2021].
- Bosch, David 2011. *Ganzheitliche Mission. Theologische Perspektiven*. Marburg: Francke.
- Bridgetown Church. *bridgetown.church*. Online im Internet: <https://bridgetown.church/>. [Stand: 30.04.21].
- Brudereck, Christina 2015. *Reisen, zweifeln, staunen- wie mein Glaube sich entwickelt hat*. In Faix, Hoffman & Künkler 2015, 118-125.
- Cavey, Bruxy 2018. Radical christians & the word of god (part 1 of 3): authority. *bruxy.com*. Online im Internet: <https://www.bruxy.com/theology/the-word-of-god-part-1-authority/> [Stand: 29.03.2021].
- Cavey, Bruxy 2019. *Jesus. Punkt. Gute Nachricht für Suchende, Heilige und Sünder*. Cuxhaven: Neufeld Verlag.

- Chicago-Erklärung zur Irrtumslosigkeit der Bibel. *Bibelbund.de*. Online im Internet: <https://bibelbund.de/der-bibelbund/uber-uns/bekenntnis/chicago-erklaerung-zur-irrtumslosigkeit-der-bibel/> [Stand: 05.02.2021].
- Christian Peacemaker Team (CPT). *dmfk.de*. Online im Internet: <https://www.dmfk.de/cpt/>. [Stand: 07.05.2021].
- Christliche Medieninitiative pro e.V. *pro-medienmagazin.de*. Online im Internet: <https://www.pro-medienmagazin.de/>. [Stand: 10.05.2021].
- Claiborne, Shane & Haw Chris 2009. *Jesus for President. Kompromisslose Experimente in Sachen Politik*. Gießen: Brunnen Verlag.
- Claiborne, Shane 2011. *Ich muss verrückt sein so zu leben. Kompromisslose Experimente in Sachen Nächstenliebe*. 5. Aufl. Gießen: Brunnen Verlag.
- Claiborne, Shane; Wilson-Hartgrove, Jonathan & Okoro, Enuma 2010. *Common Prayer. A Liturgy for ordinary radicals*. Michigan: Zonervan.
- Comer, John Mark 2017. Charismatic neo-anabaptism. *Facebook.com*. Online im Internet : <https://www.facebook.com/johnmarkcomer/posts/fantastic-summary-of-anabaptism-for-the-many-who-look-confused-when-i-say-im-a-c/1308533342559280/> [Stand : 12.02.2021]
- Comer, John Mark & Sayers, Mark 2018a. This Cultural Moment: Lesslie Newbigin Riding a Bus Home from India in 1974. *Bridgetown.church*. Online im Internet: <https://bridgetown.church/teaching/this-cultural-moment/lesslie-newbigin-riding-a-bus-home-from-india-in-1974/>. [Stand: 11.05.2021].
- Comer, John Mark & Sayers, Mark 2018b. This Cultural Moment: Frankenstein, Sexy Communist Spies, and the Rise of Digital Capitalism. *Bridgetown.church*. Online im Internet: <https://bridgetown.church/teaching/this-cultural-moment/frankenstein-sexy-communist-spies-and-the-rise-of-digital-capitalism/>. [Stand: 11.05.2021].
- Comer, John Mark & Sayers, Mark 2018c. This Cultural Moment: What is Secularism? *Bridgetown.church*. Online im Internet: <https://bridgetown.church/teaching/this-cultural-moment/what-is-secularism/>. [Stand: 11.05.2021].
- Comer, John Mark 2021. Loving God & Obeying God are Inseparable. *Youtube.de*. Online im Internet: https://www.youtube.com/watch?v=hV62IAkt2_Y. [Online im Internet: 10.05.2021].
- Community. *bridgetown.church*. Online im Internet: <https://bridgetown.church/community/>. [Stand:07.05.2021].
- Cullmann, Oscar 1965. *Heil als Geschichte: Heilsgeschichtliche Existenz im Neuen Testament*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Das ist Micha. *micha-initiative.de*. Online im Internet: <http://www.micha-initiative.de/das-ist-micha>. Stand: 30.04.2021].
- Die Lausanner Verpflichtung. *Lausannerbewegung.de*. Online im Internet: <https://lausannerbewegung.de/ueber-uns/die-lausanner-verpflichtung/> [Stand: 26.02.2021].
- Diener, Michael 2020. Der Kurs Gnadaus und die Rolle des Präses Rückblick und Ausblick. *gnadauer.de*. Online im Internet: https://www.gnadauer.de/uploads/_gnadauer/2020/02/2020-02-10-Pr%C3%A4sesbericht-MV-Web.pdf [Stand 25.02.2021].

- Diener, Michael 2014. Hermeneutik und Homosexualität als bleibende Herausforderungen für die Gemeinschaftsbewegung. Grundsätzliche und seelsorgerliche Überlegungen. *gnadauer.de*. Online im Internet: https://www.gnadauer.de/uploads/_gnadauer/2016/09/Pr%C3%A4sesbericht_2014.pdf [Stand 25.02.2021].
- Dietz, Thorsten & Hünerhoff, Martin 2020/21. Das Wort und das Fleisch - Ein Atlas der Christenheit *wort-und-fleisch.de*. Online im Internet: <https://wort-und-fleisch.de/> [Stand: 02.02.2021].
- Dogma. *Wikipedia.org*. Online im Internet: [https://de.wikipedia.org/wiki/Dogma#:~:text=Entsprechend%20ist%20es%20die%20Kirche,in%20der%20Form%20der%20Konzilien](https://de.wikipedia.org/wiki/Dogma#:~:text=Entsprechend%20ist%20es%20die%20Kirche,in%20der%20Form%20der%20Konzilien.). [Stand: 11.05.2021].
- Driedger, Joel 2015. *Gemeinsam verstehen und handeln, in Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden in Deutschland* (Hrsg.) 2015, 43-37.
- Enns, Fernando 2003. *Friedenskirche in der Ökumene. Mennonitische Wurzeln einer Ethik der Gewaltfreiheit*. Band 46. Kirche- Konfession- Religion. Göttingen: Vanderhoeck & Ruprecht.
- Eulenmagazin. <https://eulemagazin.de/>. Online im Internet: <https://eulemagazin.de/>. [Stand: 12.05.2021].
- Fakten. *Worthaus.de*. Online im Internet: <https://worthaus.org/fakten/>. [Stand: 10.05.2021].
- Faix, Tobias & Weißenborn Thomas 2007. *Zeitgeist: Kultur und Evangelium in der Postmoderne*. Marburg: Francke
- Faix, Tobias, Reimer, Johannes & Brecht, Volker 2009. *Die Welt verändern. Grundfragen einer Theologie der Transformation*. Marburg: Francke.
- Faix, Tobias, Hoffman, Martin & Künkler, Tobias 2014. *Warum ich nicht mehr glaube. Wenn junge Erwachsene den Glauben verlieren*. Witten: SCM R. Brockhaus.
- Faix, Tobias, Hoffman, Martin & Künkler, Tobias 2015. *Warum wir mündig glauben dürfen. Wege zu einem widerstandsfähigen Glaubensleben*. Witten: SCM R. Brockhaus.
- Faix, Tobias & Reimer, Johannes 2012, *Die Welt verstehen- Kontextanalyse als Sehhilfe für die Gemeinde*. Transformationsstudien Band 3. Marburg: Francke.
- Faix, Tobias 2013. Dein Reich komme – Gesellschaftstransformation verstehen, in Badenberg & Knödler 2013. 33-66.
- Faix, Tobias 2018. *Warum Spiritualität in und Kirche out ist*. In: Confessio Augustana III/2018. 15-24. Online im Internet: http://www.confessio-augustana.info/pdf_Dateien/Artikel/CA_2018_3_Seite_15bis24.pdf. [Stand: 11.05.2021].
- Fast, Heinold 1962. *Der linke Flügel der Reformation. Glaubenszeugnisse der Täufer, Spiritualisten, Schwärmer und Antitrinitarier*. Bremen: Carl Schünemann Verlag.
- Feedbacks bekannter christlicher Persönlichkeiten in besonderer Verantwortung. *siegfriedzimmer.de*. Online im Internet: <https://siegfriedzimmer.de/feedbacks-bekannter-christlicher-persoenlichkeiten/>. [Stand: 30.04.2021].
- Fortsetzungsgruppe. *bibelundbekenntnis.de*. Online im Internet: <https://www.bibelundbekenntnis.de/fortsetzungsgruppe/>. [Stand: 30.04.2021].
- Foster, Richard 2017. *Nachfolge feiern. Geistliche Übungen neu entdeckt*. Witten: SCM-Verlag.

- Fowler, James W. 1991. *Stufen des Glaubens. Die Psychologie der menschlichen Entwicklung und die Suche nach Sinn*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Gern Mohn.
- Franz, Nicolai 2018. Allianz formuliert Glaubensbasis neu: Sprachlich modern, theologisch teils unklar. *Pro-medienmagazin.de*. Online im Internet: <https://www.pro-medienmagazin.de/kommentar/2018/04/17/allianz-formuliert-glaubensbasis-neu-sprachlich-modern-theologisch-teils-unklar/> [Stand: 19.Januar 2021]
- Fresh X-Netzwerk. *freshexpressions.de*. Online im Internet: <https://freshexpressions.de/>. [Stand. 07.05.2021]
- Geddert, Timothy (2012). *Verantwortlich leben. Wenn Christen sich entscheiden müssen*. 3. Aufl. Schwarzenfeld: Neufeld Verlag.
- Goertz, Hans-Jürgen (Hrsg.) 1978. *Radikale Reformatoren. 21 biographische Skizzen von thomas Müntzer bis Paracelsus*. München: C.H.Beck.
- Goertz, Hans-Jürgen 1980. *Die Täufer. Geschichte und Deutung*. München: C.H.Beck.
- Goertz, Hans-Jürgen 2015. *Buchstabe, Wort und Geist, in Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden in Deutschland* (Hrsg.) 2015, 37-42.
- Gushee, David P. 2020. *After Evangelicalism. The path to a new Christianity*. Louisville, Kentucky: Westminster John Knox Press.
- Hagspiel-Keller, Hella 2014. Evangelische und evangelikale Freikirchen und ihr neuer Aufbruch: Emerging Church am Beispiel projekt:gemeinde in Wien. *Unipub.uni-granz.at*. Online im Internet: <https://unipub.uni-graz.at/obvugrhs/download/pdf/392677?originalFilename=true> [Stand: 20.Januar 2021].
- Hemminger, Hansjörg 2016. *Evan/ge/li/kal: Von Gotteskindern und Rechthabern*. Gießen: Brunnen Verlag.
- Hempelmann, Reinhard 2009. *Evangelikale Bewegung. Beiträge zur Resonanz des konservativen Protestantismus*. EZW-Texte 206. Berlin: Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen.
- Himmel. *www.spark-europe.net*. Online im Internet: <http://www.spark-europe.net/himmel>. [Stand: 30.04.2021].
- Hinkelmann, Frank 2017. *Evangelikal in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Ursprung, Bedeutung und Rezeption eines Begriffs*. Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft.
- Holthaus, Stephan 2007. *Die Evangelikalen. Fakten und Perspektiven*. Lahr: St.-Johannis-Druckerei.
- Hossa Talk. *hossa-talk.de*. Online im Internet: hossa-talk.de/about/. [Stand 20.04.2021].
- Hurst, Mark 2008. *Anabaptism: The Beginning of a New Monasticism*. Canberra: Australian Centre for Christianity and Culture (ACC&C).
- IGW. Institut für Gemeindebau und Weltmission. *www.igw.edu*. Online im Internet: <https://www.igw.edu/de/igw/>. [Stand: 30.04.2021].
- Jamieson, Alan 2002. *A Churchless Faith. Faith journeys beyond the churches*. London: Society for Promoting Christian Knowledge.
- Jay & Gofi 2020. Ich kann nicht mehr glauben. Und jetzt? *hossa-talk.de*. Online im Internet: <https://hossa-talk.de/155-ich-kann-nicht-mehr-glauben-und-jetzt/> [Stand: 07.02.2021].

- Jäggi, Dave 2015. Reflexionen zu Newbigins „Hermeneutik der Gemeinschaft“. *sola-gratia.ch*. Online im Internet: <https://sola-gratia.ch/reflexionen-zu-newbigins-hermeneutik-der-gemeinschaft/>. [Stand: 27.04.2021].
- Jäggi, Dave 2017. Veränderung des Glaubens dank hermeneutischer Gemeinschaft im Netz. *sola-gratia.ch*. Online im Internet: <https://sola-gratia.ch/digital-hermeneutische-gemeinschaften-facebook/>. [Stand: 27.04.2021].
- Jäggi, Dave 2018. Missionale Theologie. Ein Baum mit weit verzweigten Ästen. *ciu.academia.edu*. Online im Internet: <https://ciu.academia.edu/DavidJaeggi>. [Stand:22.04.2021].
- Jäggi, Dave 2019a. *Mission als Handeln in Hoffnung. Eine Auseinandersetzung mit Hermeneutik und Eschatologie bei N.T. Wright vor dem Hintergrund von David J. Boschs ökumenischem Missionsparadigma*. Online im Internet: <https://ciu.academia.edu/DavidJaeggi>. [Stand: 12.05.2021].
- Jäggi, Dave 2019b. Was ist „Postevangelikal“? 7 Thesen. *sola-gratia.ch*. Online im Internet: <https://sola-gratia.ch/was-ist-postevangelikal-7-thesen/> [Stand: 07.02.2021].
- Jäggi, Dave. Netzkloster. *netz-kloster.ch*. Online im Internet: <https://www.netz-kloster.ch/> [Stand: 01.03.2021]
- Jeising, Thomas (Hrsg.) 2019. *Knapp daneben ist auch vorbei. Holzwege post-evangelikalen Glaubens*. Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft.
- Jesus Freaks Deutschland e.V. 2008. Charta. Jesus Freaks Deutschland. *Jesusfreaks.de*. Online im Internet: <https://jesusfreaks.de/jesus-freaks/charta/>. [Stand: 11.05.2021].
- Jung, Friedhelm 2001. *Die deutsche Evangelikale Bewegung. Grundlinien ihrer Geschichte und Theologie*. 3. Aufl. Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft.
- Jung, Friedhelm 2007. *Was ist evangelikal?* Wetzlar: idea-Dokumentation.
- Jung, Friedhelm 2015. Was heißt evangelikal? – Konturen einer vielgestaltigen Bewegung. *Bibelbund.de*. Online im Internet: <https://bibelbund.de/2015/11/was-ist-evangelikal/> [Stand: 24.02.2021].
- Kamann, Matthias 2015. Chef der Evangelikalen will Homo-Verdammung stoppen. *Welt.de*. Online im Internet: <https://www.welt.de/politik/deutschland/article149946122/Chef-der-Evangelikalen-will-Homo-Verdammung-stoppen.html> [Stand:30.04.2021].
- Kaufmann, Thomas 2019. *Die Täufer. Von der radikalen Reformation zu den Baptisten*. München: C.H.Beck.
- Kimball, Dan 2005. *Emerging Church - Die postmoderne Kirche: Spiritualität und Gemeinde für neue Generationen*. ABlar: Gerth Medien.
- Klement Johannes 2020. Herzstück der Theologie. Einführung Römerbrief. *Hauskreismagazin* Nr. 55, 20.
- Kommuniqué vom 23. Januar 2016. *bibelundbekenntnis.de*. Online im Internet: <https://www.bibelundbekenntnis.de/kommunique-vom-23-januar-2016/> [Stand: 30.04.2021].
- Kubsch, Ron 2008. Eine neue Unübersichtlichkeit „Emerging Church“ – Was ist das denn? *Theoblog.de*. Online im Internet: <https://www.theoblog.de/wp-content/uploads/2008/12/perspektive-emch-rev121.pdf> [Stand: 20. Januar 2021].
- Kusch, Andreas 2009. Gesellschaftliches Unrecht- eine vergessene Dimension! Realität gesellschaftlicher Unrechtsstrukturen, in Faix, Reimer & Brecht 2009, 87-96.

- Krueger, Rolf 2014. Ich will die Bibel mit Verstand lesen (dürfen)... *aufnkaffee.net*. Online im Internet: <https://aufnkaffee.net/2014/09/ich-will-die-bibel-mit-verstand-lesen/>. [Stand 12.05.2021].
- Krueger, Rolf & Haubold Katharina. Frischetheke Podcast. Erlesene Ideen für die Kirche von morgen. *frischetheke-podcast.de*. Online im Internet: <https://frischetheke-podcast.de/>. [Stand: 12.05.2021].
- Landes, Christoph 2015. *Vom Teilen irdischer Güter*, in Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden in Deutschland (Hrsg.) 2015, 111-114.
- Loos, Andreas & Schweyer, Stefan 2017. *Alles Heil? Mit missionaler Theologie übers Heil sprechen*. Gießen: Brunnen.
- McLaren, Brian. Review to Naked Anabaptist. *Amazon.com*. Online im Internet: <https://www.amazon.com/Naked-Anabaptist-Essentials-Radical-Collection-ebook/dp/B00A2V093A> Amazon [Stand: 16.04.2021].
- Merton, Thomas 2012. *Christliche Kontemplation. Ein radikaler Weg der Gottessuche*. München: Claudius.
- Mosaik Düsseldorf e.V. 2014. Mosaik-Homosexualität. *Wirindmosaik.de*. Online im Internet: <https://wirindmosaik.de/wp-content/uploads/2017/01/Mosaik-homosexualita%cc%88t.pdf> [Stand: 07.02.2021].
- Murray, Stuart 2000. *Biblical Interpretation in the Anabaptist Tradition*. Kitchener: Pandora Press.
- Murray, Stuart 2012. *Church after Christendom*. London: Paternoster Press.
- Murray Stuart 2014. *Nackter Glaube. Christsein in einer nachchristlichen Welt*. Schwarzenfeld: Neufeld Verlag.
- Murray, Stuart 2018. *Post-Christendom. Church and Mission in a Strange New World*. Eugene, Oregon: Cascade Books.
- Neufeld, Henry 2016. The future of neo-Anabaptism. *canadianmennonite.org*. Online im Internet: <https://canadianmennonite.org/stories/future-neo-anabaptism>. [Stand 29.03.2021].
- Nurturing Communities Network. *nurturingcommunities.org/*. Online im Internet: <https://www.nurturingcommunities.org/> [Stand: 30.04.2021].
- Order of the Mustard Seed. *orderofthemustardseed.com*. Online im Internet: <https://www.orderofthemustardseed.com/about/who-we-are/> [Stand 05.02.2021].
- Ott, Bernhard 2007. *Schalom- das Projekt Gottes*. 2. Aufl. Weisenheim am Berg: Agape Verlag.
- Ott, Bernhard 2013. Kennzeichen missionaler Gemeinde. Übersetzt aus: Barrett, Lois (Hrsg.) 2004. *12 Indicators of a Missional Church des Gospel and Our Culture Network GOCN*. Grand Rapids: Eerdmans.
- Ott, Bernhard 2017. *Das Heil in missionalen Theologien*. In: Loos, Andreas & Schweyer, Stefan 2017, 33-65.
- Ott, Bernhard 2019. *Tänzer und Stolperer. Wenn die Bergpredigt unseren Charakter formt*. Cuxhaven: Neufeld Verlag.
- Parzany, Ulrich 2018. *Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen. Ein Appell zum mutigen Bekenntnis*. Holzgerlingen: SCM Hänssler.

- Parzany, Ulrich 2020. Das Versteckspiel ist zu Ende – was kommt nun? *Bibelundbekenntnis.de*. Online im Internet: <https://www.bibelundbekenntnis.de/stellungnahmen/das-versteckspiel-ist-zu-ende-was-kommt-nun/> [Stand:24.02.2021].
- Post-Evangelikale. *eulemagazin.de*. Online im Internet: <https://eulemagazin.de/ressort/post-evangelikal/> [Stand: 01.02.2021].
- Practices. *Bridgetown.church*. Online im Internet: <https://bridgetown.church/practices/>. [Stand: 12.05.2021].
- Rabus, Gregory 2015. *Kontrastgesellschaft*, in Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden in Deutschland (Hrsg.) 2015, 72-74.
- Raedel, Christoph 2018. *Neu formulierte Glaubensbasis der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA)*. Idea Pressdienst. Nr. 90, 15-17.
- Remix. *wirsindmosaik.de*. Online im Internet: <https://wirsindmosaik.de/remix/>. [Stand: 11.05.2021].
- Rohr, Richard 2012. *Entscheidend ist das UND: Kontemplativ leben UND engagiert handeln*. München: Claudius.
- Rohr, Richard 2017. *Der göttliche Tanz. Wie uns ein Leben im Einklang mit dem dreieinigen Gott zutiefst verändern kann*. Asslar: adeo-Verlag.
- Rothkegel, Martin 2020. Schweizer Brüder. *Mennlex.de*. Online im Internet: [https://mennlex.de/doku.php?id=top:schweizer_brueder&s\[\]=schweizer&s\[\]=br%C3%BCder](https://mennlex.de/doku.php?id=top:schweizer_brueder&s[]=schweizer&s[]=br%C3%BCder) [Stand: 04.04.2021].
- Rückblick Emergent Camp digital 2020 Teil 1 & 2. *Emergent-deutschland.de*. Online im Internet: <https://emergent-deutschland.de/blog/>. [Stand 02.05.2021].
- Sayers, Mark 2016. *Disappearing Church. From Cultural relevance to Gospel Resilience*. Chicago: Moody Publishers.
- Schlabach, Theron F. 2020. Bender, Harold S(tauffer). *Mennlex.de*. Online im Internet: https://mennlex.de/doku.php?id=art:bender_harold_s_taufer. [Stand: 19.03.2021].
- Schlachta, Astrid von 2009. *Gefahr oder Segen? Die Täufer in der politischen Kommunikation. Band 5. Schriften zur politischen Kommunikation*. Göttingen: V&R unipress.
- Schlachta, Astrid von 2020. *Täufer. Von der Reformation ins 21. Jahrhundert*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- Schmieding, Christoph 2017. Individualisierung und Glaube- Über den Generationenkonflikt in unseren freikirchlichen Gemeinden. *Gottistlinks.wordpress.com*. Online im Internet: <https://gottistlinks.wordpress.com/2017/11/03/individualisierung-und-glaube-ueber-den-generationenkonflikt-in-unseren-freikirchlichen-gemeinden/>. [Stand: 07.05.2021].
- Schmieding, Christoph 2018a. Warum nennt ihr euch nicht gleich “liberal”? *eulemagazin.de*. Online im Internet: <https://eulemagazin.de/warum-nennt-ihr-euch-nicht-gleich-liberal/> [Stand: 01.Februar 2021]
- Schmieding, Christoph 2018b. Was ist eigentlich “post-evangelikal”? *eulemagazin.de*. Online im Internet: <https://eulemagazin.de/was-ist-eigentlich-post-evangelikal/> [Stand: 01.Februar 2021]
- Schmieding, Christoph 2020. Podcast #5: Identitätspolitik für Schafe? #Hirtenfunktion. *Gottistlinks.wordpress.com*. Online im Internet: <https://gottistlinks.wordpress.com/2020/10/21/podcast-5-identitaetspolitik-fur-schafe-hirtenfunktion/>. [Stand 10.05.2021].

- Stangenberg, Jens 2000. *Nie mehr zurück! – Zellgruppengemeinde, ein Netzwerk sich multiplizierender Kleingruppen*, in Aufatmen Januar 2000, 76 – 79. Online im Internet: https://jensstangenberg.de/wp-content/uploads/2018/12/Aufatmen_2000-01_Nie-mehr-zurueck_Jens-Stangenberg.pdf. [Stand: 12.05.2021].
- Stangenberg, Jens 2018. *Radikale Reformation. Der „Linke Flügel“ und seine Bedeutung für heute*. Norderstedt: Books on Demand.
- Stayer, James M. 2020. Täuferforschung. *Mennlex.de*. Online im Internet: <https://mennlex.de/doku.php?id=top:taeuferforschung>. [Stand: 19.03.2021].
- Steubert, Harald 2021. Wahrheit ist nicht dekonstruierbar: Kritik am Postevangelikalismus. *Youtube.com*. Online im Internet: <https://www.youtube.com/watch?v=9oO0WDgewzo>. [Stand: 07.05.2021].
- The Gospel and our Culture Network. *gocn.org*. Online im Internet: <https://gocn.org/>. [Stand: 30.04.2021].
- The Meeting House. Online im Internet: <https://www.themeetinghouse.com/>. [Stand: 07.05.2021].
- The Rutba House 2005. *School(s) for Conversion: 12 Marks of a New Monasticism*. Eugene OR: Cascade Books.
- The simple way. *thesimpleway.org*. Online im Internet: <https://www.thesimpleway.org/>. [Stand: 30.04.2021].
- Till, Markus 2017a. Die Krise von Wahrheit und Irrtum. *blog.aigg.de*. Online im Internet: <http://blog.aigg.de/?p=3642>. [Stand: 02. November 2020].
- Till, Markus 2017b. Worthaus- Universitätstheologie für Evangelikale? *blog.aigg.de*. Online im Internet: <http://blog.aigg.de/?p=3594#c>. [Stand: 02. November 2020].
- Till, Markus 2019. *Zeit des Umbruchs: Wenn Christen ihre evangelikale Heimat verlassen*. Witten: SCM. R.Brockhaus.
- Till, Markus 2020a. Postevangelikale: Was sie glauben und was wir daraus lernen können. *blog.aigg.de*. Online im Internet: <http://blog.aigg.de/?tag=postevangelikale>. [Stand: 02. November 2020].
- Till, Markus 2020b. Quo Vadis Worthaus? Quo Vadis evangelikale Bewegung?. *Bibelundbekenntnis.de*. Online im Internet: <https://www.bibelundbekenntnis.de/aktuelles/quo-vadis-worthaus-quo-vadis-evangelikale-bewegung/>. [Stand 30.04.2021].
- Till, Markus 2020c. Wie werden die Kontroversen innerhalb der evangelikalen Bewegung beurteilt? Teil 1: „WORTHHAUS“. *bibelundbekenntnis.de*. Online im Internet: <https://www.bibelundbekenntnis.de/videos/dr-markus-till-wie-werden-die-kontroversen-innerhalb-der-evangelikalen-bewegung-beurteilt-teil-1-worthaus/>. [Stand 07.05.2021].
- Über uns. *dmfk.de*. Online im Internet: <https://www.dmfk.de/ueber-uns/> [Stand: 18.04.2021].
- Weißborn, Thomas 2007. Postmoderne und Christentum. In: Faix, Tobias & Weißborn, Thomas (Hg): *Zeitgeist. Kultur und Evangelium in der Postmoderne*, 150-167.
- What We Believe - Servants to Asia's Urban Poor. *servantsasia.org*. Online im Internet: <https://servantsasia.org/who-we-are/what-we-believe/> [Stand: 07.05.2021].
- Wiens, Robert 2015. Bergpredigtchristen?, in Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden in Deutschland (Hrsg.) 2015, 64-66.

Wieviel Wahrheit braucht geistliche Einheit? *Bibelundbekenntnis.de*. Online im Internet:
<https://www.bibelundbekenntnis.de/aktuelles/wieviel-wahrheit-braucht-geistliche-einheit/> [Stand: 30.04.2021].

7 Anhang

7.1 Sieben Themen der Post-Evangelikalen Bewegung

Lukas Amstutz (2020) stellte sechs Themenfelder der Evangelikalen Bewegung vor, die von Dave Jäggi aufgegriffen und mit einem siebten Themenfeld ergänzt wurden (2019b):

1. Die Bibel und ihre Auslegung.

Post-Evangelikale beschäftigt die Unterschiedlichkeit biblischer Texte mit ihren teils spannungsvollen Aussagen. Einsichten der Bibelwissenschaften helfen ihnen, die Texte in ihrem Kontext zu lesen und ihre Weisheit in moderne Lebenswelten zu übertragen.

2. Ganzheitliches Evangelium

Post-Evangelikale sorgen sich nicht primär um das «Seelenheil», sondern erwarten, dass die gute Nachricht vom Reich Gottes bereits heute zu einem christlichen Lebensstil anstiftet, der auch soziale und ökologische Gerechtigkeit umfasst.

3. Das Verhältnis zur Welt.

Post-Evangelikale erleben, dass auch außerhalb der Kirchen viel Gutes geschieht. Sie erkennen darin das Wirken Gottes und sind bereit, Wege des Miteinanders zu suchen, die ein friedliches Zusammenleben fördern.

4. Gemeinschaft vor Strukturen.

Post-Evangelikale pflegen neue Formen von Gemeinschaften, die Gruppenzugehörigkeit mit Flexibilität, Authentizität, Respekt vor der persönlichen Individualität und Platz für Scheitern zu verbinden suchen.

5. Glaubwürdiges Christsein.

Post-Evangelikale scheuen sich nicht, Fragen und Zweifel offen zu formulieren. Schnellen und einfachen Antworten misstrauen sie. Sie ziehen es vor, mit gewissen Spannungen und Brüchen zu leben, anstatt eine christliche Doppelmoral zu leben.

6. Die Liebe Gottes als Hauptantrieb.

Post-Evangelikale lassen sich von der Liebe Gottes motivieren, ihren Glauben mit anderen zu teilen. In dieser Liebe sehen sie auch ihre Offenheit gegenüber anderen Lebensentwürfen und –formen begründet.

7. Suche nach ganzheitlicher Spiritualität.

Post-Evangelikale sind auf der Suche nach neuen Frömmigkeitsformen. Sie entdecken die uralten Schätze christlicher Spiritualität und monastischer Traditionen neu. Im Wissen um ihre Verbundenheit mit der Erzählgemeinschaft des Christentums und Familie Mensch, scheuen sie nicht die Auseinandersetzung mit Schätzen aus der Spiritualität anderer Religionen. Daraus wollen sie in kühner Demut lernen, um die eigene Frömmigkeitspraxis fruchtbringend zu erweitern und auf die Sehnsüchte der Menschen des 21. Jh. zu reagieren.

7.2 Sieben Grundüberzeugungen nach dem Anabaptist-Network

Das Anabaptist-Network in England und Irland möchte aus der Täuferbewegung für die Glaubens- und Gemeindepraxis im 21. Jahrhundert lernen. Dabei haben sie versucht aus den täuferischen Ansätzen und Praktiken sieben Grundüberzeugungen für die heutige Zeit abzuleiten und aufzustellen. Diese sind (Murray 2014:19ff.):

1. Jesus ist unser Vorbild, Lehrer, Freund, Erlöser und Herr. Er ist die Quelle unseres Lebens, der zentrale Bezugspunkt für unseren Glauben und unseren Lebensstil für unser Verständnis von Kirche und für unser Engagement in der Gesellschaft. Wir sind entschlossen, Jesus nachzufolgen und anzubeten.

2. Jesus ist der Dreh- und Angelpunkt der Offenbarung Gottes. Wie sind einem Jesus-zentrierten Zugang zur Bibel verpflichtet. Zugleich ist die Gemeinschaft der Glaubenden unser primärer Kontext, in dem wir die Bibel lesen und über die Konsequenzen für unsere Nachfolge entscheiden.

3. Die westliche Kultur entwächst allmählich einer vom Christentum dominierten Ära, in der Kirche und Staat gemeinsam die Gesellschaft leiteten und die nahezu jeden Menschen als Christ verstand. Ungeachtet seiner positiven Beiträge im Blick auf Werte und Institutionen, hat dieses Christentum das Evangelium verzerrt, es marginalisierte Jesus und hinterlässt die Kirchen schlecht ausgerüstet für die Mission in einer nachchristlichen Welt. Bewegungen wie die der Täufer haben diese Art Christentum zurückgewiesen und nach alternativen Denkansätzen und Verhaltensweisen gesucht. Unsere Reflexion darüber bewegt uns, von deren Erfahrungen und Perspektiven zu lernen. (Murray 2014:48)

4 Die häufige Verbindung der Kirche mit Status, Reichtum und Macht ist der Nachfolge Jesu unangemessen und schadet unserem Zeugnis. Wir verpflichten uns, nach Wegen zu suchen, die für die Armen, machtlosen und Verfolgten gute Nachricht sind. Wir sind uns bewusst, dass diese Art der Nachfolge Widerspruch auslösen und zum Leiden führen kann, ja manchmal sogar im Martyrium enden könnte. (Murray 2014:62).

5 Gemeinden sind dazu berufen, verbindliche Gemeinschaften der Nachfolge und Mission zu sein, Orte der Freundschaft, der gegenseitigen Verantwortlichkeit und eines vielstimmigen Gottesdienstes. Wir teilen Brot und Wein miteinander und stärken unsere Hoffnung, indem wir uns gemeinsam auf Gottes Herrschaft ausrichten. Hier werden Junge und Alte wertgeschätzt, Leiterschaft wird in beratender Haltung ausgeübt, Dienste werden geschlechtsunabhängig und gabenorientiert wahrgenommen, und es wird die Glaubenstaupe praktiziert. Solche Gemeinden wollen wir fördern und entwickeln. (Murray 2014:73f.)

6 Spiritualität und Ökonomie sind eng miteinander verbunden. In einer individualistischen und konsumorientierten Gesellschaft und in einer Welt voller ökonomischer Ungerechtigkeit sind wir entschlossen, Wege eines einfachen Lebensstils zu finden, großzügig zu teilen, die Schöpfung zu bewahren und uns für Gerechtigkeit einzusetzen. (Murray 2014:102)

7 Frieden ist das Herz des Evangeliums. Als Nachfolger Jesu in einer uneinigen und gewalttätigen Welt suchen wir nach gewaltlosen Alternativen. Wir lernen, wie sich Frieden stiften lässt zwischen einzelnen Menschen. Innerhalb und zwischen Kirchen, in der Gesellschaft und zwischen Nationen. (Murray 2014:110)